Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 366 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: i. V. Dr. H. Gothe; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 178 || Mittwoch, den 2. August 1933 || 125. Jahrgang

Gömbös' Ernte.

Es ist auffällig, wie stark der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Rom auch heute noch die große europäische Presse beschäftigt. Sowohl in den französischen und englischen, wie in den italienischen Zeitungen werden die Kommentare fortgesetzt, und selbstverständlich spielen die in Rom erörterten Fragen vor allem in der ungarischen, der österreichischen und der übrigen donauländischen Presse eine große Rolle.

Diese Zeitungsdiskussion erhält neue Nahrung durch die Reise, die der österreichische Handelsminister Stockinger nach Budapest und der ungarische Handelsminister nach Rom unternehmen. Beide dienen dazu, den allgemeinen Rahmen, der in den Verhandlungen von Gömbös mit den österreichischen und italienischen Staatsmännern gezogen wurde, nunmehr mit einem greifbaren Inhalt zu füllen. Die an frühere Beziehungen anknüpfende wirtschaftliche Annäherung Oesterreichs und Ungarns wird also voraussichtlich in absehbarer Zeit feste Gestalt annehmen. Man will sich in Budapest über ein die beiderseitigen Interessen berücksichtigendes Wirtschaftsprogramm verständigen. Ungarn liegt namentlich daran, eine Vorzugsbehandlung seiner Getreideexporte nach Oesterreich zu erlangen, und Oesterreich wünscht seine Holzausfuhr nach Ungarn sicherzustellen. Stockinger hat außerdem vor seiner Abreise erklärt, es würden auch alle diejenigen Fragen untersucht werden, die zu einem engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß beider Länder führen könnten.

Die Reise des ungarischen Handelsministers zu seinem italienischen Kollegen wird einerseits auch den Interessen des Agrarexports Ungarns dienen, andererseits hat die italienische Industrie das lebhafte Bedürfnis, ihre osteuropäischen Absatzmärkte zu sichern und zu erweitern.

In diesen neuen römischen Konferenzen wird es sich aber keineswegs nur um die unmittelbaren italienisch-ungarischen Beziehungen handeln, sondern man wird die Gespräche fortspinnen, die Mussolini mit Gömbös über die Neuordnung des Donauraums geführt hat. Sie zielten in der Absicht des italienischen Staatsmannes in erster Linie auf die Bildung eines ungarisch-österreichischen Blocks, sind aber unter dem Einfluß Frankreichs auf die Fragen ausgedehnt worden, die das Verhältnis dieses Blocks zu den Donaustaaten der Kleinen Entente betreffen. Der ursprüngliche französische Plan, hier einen wirtschaftlichen Großraum zu schaffen, hätte in der Form, wie ihn z. B. Tardieu vertreten hat, den besonderen wirtschaftlichen Nöten dieser südöstlichen Länder kaum abgeholfen; denn sie ergänzen sich wirtschaftlich nur wenig. Die Schwierigkeit der Unterbringung des Agrarüberschusses wäre bestehen geblieben, und damit wäre es auch unmöglich gewesen, das Problem der Kaufkrafthebung der Donauvölker, an der das übrige Europa so stark interessiert ist, zu lösen. Es ist anzunehmen, daß Italien auf eine weniger abschließende Tendenz einer etwa zustandekommenden Donaukombination hingewirkt hat und weiter hinwirken wird. Darauf wird Italien schon in seinem eigenen Interesse größten Wert legen, und es wird Sache der deutschen Politik sein, rechtzeitig ihre Ansprüche geltend zu machen; denn im Außenhandel der meisten in Frage kommenden Länder steht Deutschland in der vordersten Reihe.

Eine wirtschaftliche Kombination umfassender Gestalt im Donauraum ist allerdings nach wie vor kaum zu erwarten, wenn nicht Wege gefunden werden, um zu einer politischen Revision der Friedensverträge zu gelangen. Man nimmt in der französischen Presse z. B. an, daß trotz aller ausweichenden offiziellen Erklärungen diese Fragen sogar den Hauptgegenstand der Besprechungen zwischen Gömbös und Mussolini gebildet haben, und diese Annahme erhält neue Nahrung durch das Antworttelegramm, das Mussolini auf den ihm vom Budapester Oberbürgermeister gesandten Geburtstagsglückwunsch geschickt hat. In dieser Antwort hebt der italienische Regierungschef hervor, daß er einer der Ersten gewesen sei, die der Welt die Ungerechtigkeit des Vertrages von Trianon verkündet hätten, der die ungarische Nation verstümmelt habe. Und das Telegramm schließt mit den Worten: „Ich bin sicher, daß ich meinen Standpunkt so lange nicht ändern werde, bis die notwendige Wiedergutmachung erfolgt ist." Im „Echo de Paris" wird für die nächste Völkerbundstagung ein allgemeiner neuer Vorstoß für die Revision der Verträge als das praktische Ergebnis der Unterhaltungen zwischen Mussolini und Gömbös vorausgesagt und erklärt, es sei geplant, daß Ungarn oder eine andere Macht beim Völkerbund die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des die Vertragsrevision behandelnden Artikels 19 des Völkerbundspaktes beantrage. Daß diese politischen Fragen neben den wirtschaftlichen auch weiterhin im Bereich der italienischen Hauptstadt erörtert werden, geht wohl auch daraus hervor, daß neben dem ungarischen Handelsminister sich der ungarische Außenminister von Kanya, in der Nähe von Rom, aufhält, und daß außerdem wieder sehr lebhaft von einem Besuch des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch in Rom gesprochen wird.

Auch diese Fragen spielen natürlich sehr stark in die Kreise der deutschen Politik hinüber. Die in Ungarn zweifellos für Deutschland vorhandenen Sympathien finden ihre reale Stütze darin, daß Berlin der natürliche Bundesgenosse für die revisionistischen Bestrebungen Budapests ist. Auf der anderen Seite hat der nationalsozialistische Vorstoß in der Anschlußpolitik in Ungarn, das bezüglich Oesterreichs andere Pläne verfolgt, gewisse Hemmungen ausgelöst. Und eine leichte Enttäuschung für die Deutschenfreunde in Ungarn bildet die Agrarpolitik des Reiches, die die Möglichkeiten wirtschaftlicher Förderung, die Herr Gömbös sich von seiner Fühlungnahme mit Berlin versprach, doch immerhin erheblich eingeschränkt hat. Im Augenblick scheint Gömbös jedenfalls die größeren Hoffnungen für die Einbringung seiner politischen Ernte auf Rom zu setzen.

Um Gleichberechtigung und Revision.

Gömbös über seine Politik.

WTB. **Budapest,** 2. Aug. Ministerpräsident Gömbös sprach heute abend im Rundfunk über seine nunmehr zehn Monate währende Regierungstätigkeit. Sowohl auf außenpolitischem wie innenpolitischem wie schließlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet seien seine Bemühungen von Erfolg begleitet gewesen. **Das ungarische Problem sei in den Vordergrund der europäischen Fragen getreten.** Auf den vom Grafen Bethlen und Grafen Karolyi eingeschlagenen Wegen wandelnd, sei die ungarische Nation dazu gelangt, daß sie nicht mehr ein verbanntes, unbedeutendes und nicht der Beobachtung wertes Mitglied des europäischen Konzerts sei, sondern ein gewichtiger Faktor der europäischen Politik. Seine Freundschaft werde auch von den mächtigsten Nationen Europas gewertet. Die wiederholten Reisen nach Rom, Berlin und Wien hätten nicht nur wertvolle wirtschaftliche Verbindungen für den Absatz der Produkte der ungarischen Arbeit gebracht, auch wertvolle Stützpunkte für die Außenpolitik des Landes. Die Forderung nach Gerechtigkeit für Ungarn klinge immer kräftiger und heftiger in der öffentlichen Meinung der großen westeuropäischen Nationen. Das Ziel der ungarischen Außenpolitik bleibe in absehbarer Zeit, solange die an Ungarn begangene historische Ungerechtigkeit nicht gut gemacht werde, die Abschaffung dieser Ungerechtigkeit, **die Gleichberechtigung und die Revision.** Die ungarische Nation stehe in dieser Frage nicht allein, sie wisse mächtige Mithelfer an ihrer Seite. Die welthistorische Rolle, die **Mussolini** in den Bemühungen um die Schaffung des europäischen Friedens spielt, führte der Redner aus, wird nicht nur von der Geschichte gewürdigt werden, sondern sie findet ihre Würdigung schon bei den Zeitgenossen. Die Ungarn können nur stolz darauf sein, daß sie Italiens Mitarbeiter bei diesem grandiosen geschichtlichen Werk sein können. Das innige und vertrauensvolle Verhältnis zu **Oesterreich,** welches wir schaffen konnten, und dessen heilsame Ergebnisse sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet bereits so offenkundig in die Erscheinung treten, beabsichtige ich in der Folgezeit noch zu vertiefen. Diese beiden Länder Mitteleuropas, die eine große Vergangenheit und ein gemeinsames Schicksal haben, werden damit tatsächlich zu jenem Faktor gemacht werden, der ihnen ihre **geographische und ethnographische Schlüsselstellung** sichert. In diesem Bestreben verlieren wir jedoch auch jene großen Interessen nicht aus dem Auge, die uns an **Deutschland** knüpfen und die uns vorschreiben, daß wir auch mit diesem mächtigen Reiche die **Zusammenarbeit besonders auf wirtschaftlichem Gebiete** hegen und pflegen. Diese außenpolitische Zielsetzung braucht uns nicht im geringsten daran zu hindern, unser Verhältnis auch zu den übrigen Nachbarn, den Staaten der **Kleinen Entente,** im Zeichen des Friedens, des Verständnisses und der gegenseitigen Achtung der Interessen zu regeln. Die Vorbedingung dieser Regelung ist jedoch, daß die **volle nationale Gleichberechtigung Ungarns** restlos anerkannt wird.

Hungernde Oberschlesier überschreiten die Grenze.

WTB. **Hindenburg,** 1. Aug. Rund 180 erwerbslose Männer und Frauen aus Nowawies (früher Neudorf bei Kattowitz) überschritten am Dienstagmittag mit ihren Kindern die grüne Grenze bei Bahnhof Hindenburg-Poremba. Sie hatten mit etwa 3000 anderen Erwerbslosen vor dem Rathaus in Nowawies gegen die beabsichtigte weitere Kürzung ihrer an sich schon kärglichen Unterstützung protestiert und sind darauf **in geschlossenem Zuge zur Grenze marschiert.** Als sie noch auf polnischem Boden Hungerrufe ausstießen, ging die Polizei gegen sie vor. Darauf überschritten die Ostoberschlesier die Grenze. Sie wurden nach ihrem Eintreffen in Hindenburg-Zaborze verpflegt.

Völkerbund und Chaco-Konflikt.

WTB. **Genf,** 1. Aug. **Das Dreierkomitee** des Völkerbundsrates, das sich mit dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay befaßte und das Zusammentreten des Völkerbundsrats auf Donnerstagvormittag veranlaßt hat, um sich mit der neuen Lage des Konflikts zu befassen, hat seinen **Bericht** für den Völkerbundsrat ausgearbeitet. In diesem Bericht wird davon abgesehen, dem Rat irgendwelche Lösungen vorzuschlagen, wie es sonst üblich ist. Er beschränkt sich lediglich auf die **Darstellung der Sachlage.** Bekanntlich haben die Delegierten Boliviens und Paraguays gemeinsam den Vorschlag gemacht, der Völkerbundsrat möchte **die vier angrenzenden Staaten Argentinien, Brasilien, Chile und Peru** auffordern, **an Stelle** der bereits ernannten und startbereiten **Völkerbundskommission die Vermittlerrolle zu übernehmen.** Diese Anregung ist von den beiden Parteien im Einverständnis mit den Regierungen der vier Mächte gemacht worden. Es heißt in dem Bericht, daß die Intervention dieser Mächte ausdrücklich auf Grund des Völkerbundspaktes und im Auftrage des Völkerbundsrats vorgenommen werden würde. Das Komitee hat vor Einberufung des Rats von den Delegierten Paraguays und Boliviens zu erfahren versucht, was sie zu einem solchen Schritt veranlaßt habe. Nur Paraguay hat die Frage beantwortet und als Grund angeführt, daß die Völkerbundskommission zu viel Zeit benötigen würde, um sich mit den Verhältnissen im Chaco-Gebiet vertraut zu machen. Beide Staaten haben betont, daß sie sich für ein denkbar weitgehendes Mandat mit jeder Initiativmöglichkeit und Handlungsfreiheit für die vier Mächte einsetzen und daß im Falle eines Versagens dieses Vermittlungsversuchs die Angelegenheit an den Rat zurückverwiesen würde.

Der Völkerbundsrat wird am Donnerstag diesen Tatbestand besprechen. Auf Grund der Diskussion wird das Dreierkomitee voraussichtlich einen zweiten Bericht ausarbeiten, in dem es dem Rat Vorschläge für seine endgültige Stellungnahme machen wird. Der Rat wird sodann in einer zweiten Sitzung die endgültige Entscheidung darüber treffen, ob er seine Zustimmung dazu geben will, die Angelegenheit des Chaco-Konflikts wieder in die Hände der Anliegerstaaten zurückzuverlegen, nachdem diese Staaten sich bereits früher mit dem Konflikt befaßt hatten, ohne zu irgendeinem Resultat zu gelangen.

Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit.

WP. **Köln,** 1. Aug. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der **Rheinischen A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation,** Köln, wurde Generaldirektor Dr. Vögler als Vorsitzender wiedergewählt. Es wurde beschlossen, den durch Verzicht auf vertragsmäßige Aufsichtsratsbezüge freiwerdenden Betrag von rund **125 000 Mark** als Spende für die Förderung der nationalen Arbeit abzuführen.

In der Hauptversammlung, in der an Stelle des ausgeschiedenen früheren Oberbürgermeisters Dr. Adenauer der neue Oberbürgermeister Dr. Riesen in den Aufsichtsrat gewählt wurde, teilte Geheimrat Brecht zur Frage der Arbeitsbeschaffung u. a. mit, daß die Belegschaft für die jetzigen Absatzverhältnisse sehr reichlich sei. Das Unternehmen habe kaum Möglichkeiten, neue Arbeitsplätze zu schaffen; gegenüber dem Stand von August bis September 1932 sei die Belegschaft um 100 Mann angewachsen. Von Januar bis heute seien im ganzen rund 400 Arbeiter wieder eingestellt worden.

WP. **Düsseldorf,** 2. Aug. Die Persilfabrik Henkel hatte der Belegschaft anläßlich der 25jährigen Teilhaberschaft Dr. Hugo Henkels eine Gratifikation zukommen lassen. Die Belegschaft nahm nun ein Geschenk für Dr. Henkel in Aussicht, was aber vom Jubilar dankend abgelehnt wurde. Daraufhin spendete die Belegschaft fünf Prozent von der Gratifikation zur Förderung der nationalen Arbeit. Auf diese Weise wurden bisher rund 25 000 Mark zusammengebracht, jedoch wird sich diese Summe noch um etliche tausend Mark erhöhen.

wp. **Köln,** 1. Aug. Die einmalige Spende der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter zur Errichtung einer Stiftung für die Opfer der Arbeit beläuft sich auf bisher 15 800 Mark.

Zugehörigkeit von Beamten zur SPD verboten.

WTB. **Berlin,** 1. Aug. Der preußische Ministerpräsident hat an die nachgeordneten Behörden nach einer Meldung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes den folgenden **Runderlaß** gerichtet:

„Mit dem offen zutage liegenden landesverräterischen Charakter der sozialdemokratischen Bestrebungen ist **eine weitere Zugehörigkeit** von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln Gehalt, Lohn oder Ruhegeld beziehen, zur sozialdemokratischen Partei Deutschlands **unvereinbar.** Die Behördenleiter ersuche ich, die in Frage kommenden Personen zu einer **schriftlichen Erklärung innerhalb von drei Tagen,** daß sie jegliche Beziehungen zur SPD. oder ihren Hilfs- und Ersatzorganisationen gelöst haben, zu veranlassen, mit dem Hinweis, daß falsche Angaben die Entlassung aus dem Dienste nach sich ziehen."

Führertagung der NSDAP.

vom 4. bis 6. August.

ENB. **München,** 1. Aug. Vom 4. bis 6. August findet in München und in Berchtesgaden eine **Führertagung der NSDAP.** statt, in der u. a. **die neue Dienstordnung** für die Parteiangehörigen und **der neue Dienstanzug** für die politischen Leiter besprochen, sowie organisatorische Fragen behandelt werden. Die Tagung, an der die Reichsleiter, die Gauleiter und die Abteilungsleiter der Obersten Leitung der politischen Organisation teilnehmen, beginnt am 4. August, um 9 Uhr, im Sitzungssaal 1 des Münchener Rathauses und wird am 5. und 6. August ihre Fortsetzung in dem Zusammensein mit dem Führer in Berchtesgaden finden.

Der Kampf der deutschen Arbeitsfront um die Jugend.

VDZ. **Berlin,** 2. Aug. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, beschäftigt sich das unter Leitung von Heinz Otto stehende Jugendamt der deutschen Arbeitsfront gegenwärtig mit der **Erfassung der gesamten deutschen Arbeitnehmerjugend für die deutsche Arbeitsfront.** In der Gewerkschaftsarbeit der Vergangenheit ist die Betreuung der Jugend so stark vernachlässigt worden, daß auf diesem Gebiete große Aufgaben von den zuständigen Stellen der deutschen Arbeitsfront gelöst werden müssen. Die Angestellten-Jugend in der Arbeitsfront wird betreut durch Pg. Paul Eckart, die Arbeiterjugend durch Pg. Alexander Rust. Diese beiden Referenten stehen unter der **Gesamtleitung von Heinz Otto.** In dem Ringen um die deutsche Jugend ist als nächster Schritt zu betrachten, daß in den Tagen vom 6. bis 12. August vom ersten Jugendleiter **Schulungskurse im Munsterlager** durchgeführt werden. Veranstalter ist der Deutsche Handlungsgehilfenverband als wesentlicher Angestelltenteil der deutschen Arbeitsfront. Es sind aber auch die Verbandsjugendleiter der Arbeiterjugend zugezogen. Diese Amtswalter für die Jugend in den Einzelbezirken werden in dem Schulungskurse mit dem nationalsozialistischen Geist vertraut gemacht. Sie haben die Aufgabe, die gesamte arbeitnehmende Jugend mit diesem Geiste zu erfüllen. Vermutlich wird schon im Herbst das Jugendamt der deutschen Arbeitsfront mit einer großen Jugendkundgebung an die deutsche Oeffentlichkeit treten.

Die Reichspost zur Frage der Gebührenermäßigung.

VDZ. **Berlin,** 2. Aug. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichspostminister sich zu einer Bitte des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes auf weitere Gebührenermäßigung geäußert. Der Minister betont, daß die Erfüllung der zahlreichen Wünsche auf eine weitere Senkung von Gebühren **nur schrittweise** möglich sei und immer nur so weit, wie das finanzielle Gleichgewicht im Haushalt der Deutschen Reichspost gewahrt bleibe. Andernfalls würde für das Volksganze ein Nachteil entstehen, der wesentlich größer sei als die Vorteile, die die Gebührensenkung den Einzelnen bringen könne. Der Minister verweist auf die in der letzten Zeit erfolgten Senkungen und betont, die Deutsche Reichspost werde auch künftig durch Senkung der Gebühren und Beteiligung am Arbeitsbeschaffungsprogramm die Bestrebungen der Reichsregierung auf Belebung der Wirtschaft mit allen Kräften unterstützen. Zurzeit lassen sich weitergehende Wünsche, die über die jüngsten Senkungen hinaus laut werden, leider nicht erfüllen.

Rein in Ehr' und Wehr.

Eine Kundgebung des Kyffhäuserbundes.

Zum 19. Jahrestage des Kriegsausbruchs erläßt der Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. von Horn folgende Kundgebung:

„Zum 19. Male jährt sich heute der Tag, an dem das deutsche Volk in Waffen den Marsch in den Verteidigungskrieg antrat.

Weder Greuelmärchen noch die völlig enthüllte Lüge von der Schuld Deutschlands an diesem größten aller Kriege werden vor der Geschichte Bestand haben. Rein in Ehr' und Wehr hat die alte deutsche Armee in diesen 4½ Jahren gekämpft, sie ist unsterblich geworden durch den Ruhm ihrer Tapferkeit, ihrer Leistungen und ihrer Disziplin.

Das einige, völkische, nationale Deutschland, das der Frontsoldat Adolf Hitler nach heißem Ringen im 14. Jahre nach Beendigung dieses Krieges schuf, ist die Erfüllung der Sehnsucht aller Frontsoldaten. Der Volkskanzler ist der Vollstrecker unseres Glaubenstestaments. Darum stehen wir in engster Frontverbundenheit zu ihm und seinen Kämpfern, die den Sinn dieses Krieges zum Wohle Deutschlands zu Ende führen.

Unter der Führung Adolf Hitlers werden nun die Nöte der Kriegsopfer anders gelindert werden als bisher. In seiner Regierung herrscht der Frontgeist des Pflichtbewußtseins und der Kameradschaft. Sie wird den Soldaten wieder an den Ehrenplatz stellen, der ihm gebührt.

Unser großer deutscher Soldatenbund, der sich freudig bekannt hat zum Staate Adolf Hitlers, hofft, daß in künftigen Jahren der 2. August als besonderer **Tag des deutschen Soldaten** auch äußerlich zum Ausdruck bringt, daß das ganze nationalsozialistische Deutschland durchdrungen ist von dem Worte seines Führers: „Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie vom Heldentum reden, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken!"

Ehre dem Soldaten, der Gut und Blut für sein Volk eingesetzt hat!"

Deutschland.

Entlassung ehemals leitender Beamten.

WP. **Arnsberg,** 1. Aug. Die Pressestelle der **Regierung in Arnsberg** teilt mit: In Ausführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurden entlassen auf Grund des § 2 wegen mangelnder Vorbildung der frühere Polizeipräsident Schöbel in Hagen, auf Grund des § 4 desselben Gesetzes wegen nationaler Unzuverlässigkeit Regierungsdirektor i. e. R. Elzholz, Regierungsassessor Dr. Basarke beim Oberversicherungsamt Dortmund, Regierungsrat Andritzke, ebenfalls beim Oberversicherungsamt Dortmund, und Landrat i. e. R. Kolb aus Arnsberg.

Ein Kommunist auf der Flucht erschossen.

WTB. **Iserlohn,** 2. Aug. Am Montag wurde von der Polizei mit Unterstützung durch SA und Hilfspolizei eine große **Razzia** abgehalten, um die kommunistischen Wühlereien zu unterbinden. Mehrere Kommunisten wurden im Laufe der Aktion verhaftet. Die Haussuchungen förderten belastendes Material zutage. In der Nacht zum Dienstag gelang es Hilfspolizeibeamten, einen Kommunistenführer in der Obergrüne zu stellen. Der Verhaftete unternahm einen **Fluchtversuch,** nachdem er einen SA-Mann umgestoßen hatte. Hierauf gab der zweite Hilfspolizeibeamte einen Schuß auf den Fliehenden ab, der **tödlich** traf.

Aktion der Altonaer Polizei gegen die Kommunisten.

WTB. **Altona,** 1. Aug. Gegen die zersetzende Wühlarbeit der Marxisten hat die Altonaer Polizei heute zu einem neuen erfolgreichen Schlag ausgeholt. In dem Viertel am Fischmarkt wurden eine größere Anzahl marxistischer Zersetzungsschriften, Waffen und Munition gefunden.

In Wandsbek wurden **30 führende Kommunisten** wegen Herstellung und Verbreitung illegaler kommunistischer Schriften **verhaftet.**

Gewehrfunde im Karl Hauptmann-Haus.

CNB. **Breslau,** 2. Aug. **(Funkspruch.)** Nach einer Meldung der nationalsozialistischen niederschlesischen Zeitung aus Schreiberhau wurde dort im Karl Hauptmann-Hause, das seit längerer Zeit von zwei Großkaufleuten aus Gablonz bewohnt wurde, eine Kiste mit neuen Gewehren deutscher und österreichischer Herkunft mit Munition gefunden. Die amtlichen Ermittlungen sind im Gange.

Auch Kriegsbeschädigte für die Vertretungskörperschaften.

VDZ. **Berlin,** 1. Aug. Wie das VDZ-Büro meldet, erklärt der preußische Innenminister in einem Runderlaß, es sei bei ihm angeregt worden, bei der Besetzung freier Sitze in den Vertretungskörperschaften und bei dem Ersatz von Ehrenbeamten, deren Stellen auf Grund der Verordnung zur Staatssicherung frei geworden sind, **nach Möglichkeit auch Kriegsbeschädigte zu berücksichtigen,** um auch dadurch die Ehrenstellung der Kriegsbeschädigten in ihrem Volke zum Ausdruck zu bringen. Die Aufsichtsbehörden werden von dem Minister dringend ersucht, bei der Wiederbesetzung von Mandaten und Aemtern der genannten Art dieser Anregung nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, indem **bei gleicher Eignung mehrerer Personen kriegsbeschädigten Bewerbern der Vorzug gegeben wird.**

Deutsches Volk — Deutsche Arbeit.

Die erste Jahresschau der nationalen Arbeit.

CNB. **Berlin,** 2. Aug. **(Funkspruch.)** Eine große Kulturschau des deutschen Volkes und eine Leistungsschau deutscher Arbeit wird vom 17. März bis 1. Mai 1934 als **Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit"** in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden. Im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieser ersten Jahresschau der nationalen Arbeit hat **der Reichspräsident** die **Schirmherrschaft** übernommen. Ehrenpräsident ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Die Ausstellung wird zum ersten Male dem neuen Deutschland einen **Gesamtüberblick über Rassenkunde und Rassenhygiene des deutschen Volkes** geben.

Der nationalpolitischen Erziehung ist die Abteilung „Das Reich der Deutschen" gewidmet, die dem Wiedererwachen eines neuen deutschen Nationalgefühls Ausdruck geben wird.

Die Abteilung „Die deutsche Arbeit" zeigt Spitzenleistungen in der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft.

Der Sachverständige für Rassenforschung.

VDZ. **Berlin,** 1. Aug. Wie das VDZ.-Büro meldet, teilt der Preußische Innenminister im Namen sämtlicher Staatsminister den nachgeordneten Behörden mit, daß Dr. Gercke als **Sachverständiger für Rassenforschung beim Reichsinnenministerium** bestellt worden sei. Er sei ausschließlich zuständig für die Ausstellung von **Gutachten,** die im Vollzuge des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums notwendig werden. Nur dieser Sachverständige dürfe die Amtsbezeichnung „der Sachverständige für Rassenforschung" führen. Die Bestellung anderer Sachverständiger für Rassenforschung, die Einrichtung sogenannter Rassenämter oder dergleichen in den Ländern und Gemeinden aus diesem Anlaß sei nicht zulässig. Im übrigen, so besagt der Erlaß, sind alle Bestrebungen, über die Rassenfrage aufzuklären, bei ihrer großen Bedeutung selbstverständlich nur zu begrüßen. Aus Gründen der Einheitlichkeit ist es jedoch erwünscht, dabei stets die Mitwirkung des Sachverständigen für Rassenforschung beim Reichsinnenministerium in Anspruch zu nehmen, der über besonders umfangreiches Material und erhebliche Erfahrungen auf dem Gebiete der Rassenforschung verfügt.

Vor einem Revirement in Rom?

CNB. **Rom,** 1. Aug. Der Schwiegersohn Mussolinis, **Conte** Galcazzo Ciano, ist auf den Posten des Pressechefs beim italienischen Regierungschef berufen worden. Der bisherige Pressechef, Abgeordneter Polverelli, ist für einen anderen politischen Posten bestimmt. Auf Grund der Fassung des Communiques wird vermutet, daß in naher Zeit **bedeutsame Aenderungen in der Besetzung wichtiger Regierungsstellen bevorstehen.**

Keine Rücktrittsabsichten Macdonalds.

WTB. **London,** 1. Aug. Die von gewissen Stellen verbreiteten Nachrichten aus London, daß Premierminister Macdonald aus dem Kabinett zurücktreten und den Posten des Botschafters in Washington übernehmen werde, werden in politischen Kreisen Londons als **leeres Gerede** betrachtet.

Neue Ausbildungsordnung für Juristen.

VDZ. **Berlin,** 1. Aug. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der preußische Justizminister eine **Aenderung der Ausbildungsordnung** vorgenommen, um diese an die neuen Bestimmungen über die große Staatsprüfung anzupassen. Zu **Mitgliedern des juristischen Prüfungsamtes** werden Universitätslehrer des Rechtes und der Wirtschaftswissenschaften, Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte sowie andere unmittelbare oder mittelbare Staatsbeamte, die auf Grund eines Rechtsstudiums und der vorgeschriebenen Prüfungen die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst erlangt haben, berufen. Wissenschaft und Praxis sind somit im juristischen Prüfungsamt in gleicher Weise vertreten. Dem Zulassungsgesuch zur juristischen Prüfung hat der Prüfling außer Reifezeugnis, Ausweis der Universitätsbehörden, Lebenslauf und verschiedenen Zeugnissen auch eine Erklärung über seine arische Abstammung beizufügen. Ist die Prüfung nicht bestanden, so beschließt der Prüfungsausschuß, daß der Prüfling zu einer einmaligen Wiederholung zuzulassen ist. Versäumt ein Prüfling den Termin zur Anfertigung der Arbeiten oder liefert er nicht sämtliche Arbeiten ab, so gilt bei ungenügender Entschuldigung die Prüfung als nicht bestanden. **Die große Staatsprüfung,** über die die Ausbildungsordnung ausführliche Vorschriften enthält, besteht aus einem wissenschaftlich zu begründenden Rechtsgutachten, einer praktischen Arbeit auf Grund von Prozeßakten, drei unter Aufsicht nach Akten zu bearbeitenden Rechtsfällen und der mündlichen Prüfung. Auch hier gilt die Prüfung als nicht bestanden, wenn ohne genügende Entschuldigung die Fristen für die Ablieferung der Arbeiten versäumt werden. Nach dem Gesamtergebnis der schriftlichen und der mündlichen Prüfung ist darüber zu befinden, ob die Leistungen des Referendars den Anforderungen genügen. Bei der Entscheidung sind die während des Vorbereitungsdienstes erteilten Zeugnisse mit zu berücksichtigen. Ebenso ist dem Zeugnis des Leiters des Gemeinschaftslagers der Referendare mitentscheidender Wert beizumessen. Die Prüfung kann einmal wiederholt werden, wenn der Prüfungsausschuß die Zulassung zur Wiederholung bewilligt. Der Referendar wird in diesem Falle in den Vorbereitungsdienst zurückverwiesen, der sechs Monate dauert, vom Landesprüfungsamt jedoch bis auf zwölf Monate erstreckt werden kann. Am Schluß der neuen Ausbildungsordnung wird bestimmt, daß, wer bis zum 1. August 1933 die Prüfung erstmalig nicht bestanden hat, nach der alten Ordnung zu einmaliger Wiederholung zugelassen wird. In der wiederholten Prüfung unterliegt er aber bereits den neuen Vorschriften. Das Gleiche gilt für dritte Zulassungen, die bis zum 1. August bewilligt waren.

Die älteste Stadt der Erde ausgegraben.

„In stiller Ruh' liegt Babylon". Einige wenige Bauern sind dort ansässig, die dort ihr Vieh auf die Weide treiben. Ab und zu trifft man gelehrte Herren mit langen Bärten und goldenen Brillen, die von einer Anzahl Erdarbeiter umgeben sind. Alles wickelt sich ohne große Geschäftigkeit ab — ein Bild tiefen Friedens.

Und doch befinden wir uns in dem Gebiet zwischen Euphrat und Tigris im Zentralpunkt weltgeschichtlicher Ereignisse, in einem Reich, in dem die Städte infolge Verschüttungen und Verwüstungen vier- und fünfmal übereinandergebaut sind. Jene gelehrten Herren sind die Mitglieder einer archäologischen Expedition, die gemeinsam von England und Amerika nach dem ehemaligen babylonischen Reich geschickt wurden, um Ausgrabungen vorzunehmen. Die Anregung hierzu haben vor allem die Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft gegeben, die in den Jahren 1899 bis 1916 stattgefunden haben. In dieser Zeit wurde die Stadt Babylon fast in ihrem ganzen Grundriß festgestellt.

Die jetzigen Ausgrabungen haben zu einem neuen großen Erfolg geführt. Sie galten vor allem der Bloßlegung der ältesten Stadt des Altertums, die den Namen Kisch trägt und mehrere Kilometer östlich von Babylon liegt. Es scheint, als ob diese Stadt unmittelbar nach der Sintflut erbaut worden ist. Ja, man glaubt sogar, Ueberreste jener Sintflut gefunden zu haben. In der Stadt Kisch konnte man deutlich die Wallmauern sowie die archäologische Struktur der weit ausgedehnten Siedlung erkennen. Niemals hatte man erwartet, daß jene Stadt sich über eine Entfernung von acht Kilometern ausdehnt. Es war nicht ganz einfach, die verschiedenen Kulturen über die Jahrhunderte hinweg auseinanderzuhalten, denn in jeder Epoche war Kisch die Hauptstadt, die natürlich stets den größten Zuwachs an Bauwerken erhielt. Die wichtigste Rolle spielte Kisch in der Zeit der Sumerer Kultur, dann stand sie im Mittelpunkt der semitischen Reiche von Agade und Babylon und schließlich im Sassanischen Reich von 625 v. Chr. bis 651 nach Chr.

Die englischen und amerikanischen Forscher haben während ihrer zwölfjährigen Ausgrabungen viel Licht in die geschichtliche Entwicklung des Altertums bringen können. Der englische Forscher Watson hat auf Grund der neuen Entdeckungen eine Revision der Geschichte während der Perser-Zeit und von der Regierung Alexander des Großen geben können. Ein bedeutender Fund ist ein Obelisk, auf dem die Regentenzeit des Königs Manitsu von Agade 2667 bis 2653 v. Chr. eingemeißelt ist. Weiter nördlich von Kisch wurde eine weitere große Stadt, Barghuthiat genannt, entdeckt, von der die Geschichte bisher niemals berichtet hat. Sie hat ihre besondere Bedeutung durch einen gewaltigen prachtvollen Sassanischen Tempel, in dem die Parther geherrscht haben. Von dort aus gehen drei starke Wälle um die Stadt. Der ganze Tempel ist geschmückt mit einer Unzahl in feinster Handarbeit gefertigter Stuck-Skulpturen. Dieser Fund ist von solcher Wichtigkeit, daß das Amerikanische Institut für Persische Kultur eine besondere Kommission in das Euphrat-Gebiet aussenden will. Ein Zeichen von dem stark fundierten Mani-Kult des Sassanischen Reiches bildet die Kathedrale von Kisch, die in ihrer Stilreinheit unvergleichlich ist. Hier erhält man wertvolle Fingerzeige über Wesen und Ausbreitung der Mani-Kultur, die für die Entwicklung des Christentums nach Asien hin ein so starker Hemmschuh war.

Zahlreiche weitere Städte sind gefunden worden, die vom Reiche der Sassanier Zeugnis ablegen. Man muß immer wieder staunen, wie außerordentlich dicht das ganze Land bei dem damaligen Länderreichtum besiedelt gewesen ist.

Das Deutsche Bachfest in Köln. Zum erstenmal wird in den Tagen vom 7. bis 9. Oktober 1933 das **Deutsche Bachfest in Köln** abgehalten. Es wird zugleich seit langen Jahren wieder das erste Musikfest in Köln sein, dem eine überlokale Bedeutung zukommt und zu dem nicht nur die Bach-Verehrer aus Deutschland, sondern auch aus dem benachbarten Ausland erwartet werden. Veranstalter des Festes ist die rund 2000 Mitglieder umfassende Neue Bach-Gesellschaft in Leipzig, die auch in diesem Jahre keine Mühen gescheut hat, so hervorragende Solisten wie Amalie Merz-Tunner (Sopran), H. J. Moser (Bariton), Johannes Willy (Baß), Philipp Jarnach und Eduard Erdmann (Klavier), Hans Bachem (Orgel) u. a. zu verpflichten. Mit Unterstützung der Stadt Köln und des Kölner Bachvereins ist unter Leitung von Generalmusikdirektor Hermann Abendroth und Professor Heinrich Boell ein großes, dreitägiges Musikfest geplant, das unter Mitwirkung des bekannten Chors des Kölner Bachvereins, des altberühmten Gürzenichchors (Konzertgesellschaft) und des Städtischen Orchesters eine Abendmusik in der Karthäuserkirche, eine Kammermusik mit selten zu hörenden Werken, ein Kantatenkonzert in der Christuskirche und ein Chor und Orchesterkonzert mit der Kantate Nr. 119, dem Konzert für drei Klaviere, dem dritten Brandenburgischen Konzert und dem Zufriedengestellten Aeolus vorsieht.

Italiens Künstler auf der „Westfront". Die „Westfront 1933", die große Ausstellung rheinischer und westfälischer Künstler, die in den Tagen vom 15. Oktober bis 15. November in Essen veranstaltet wird, hat eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die italienische Künstlerschaft wird auf dieser Ausstellung stark vertreten sein. Unter vielen anderen Malern seien genannt Carlo Carra, Mario Sironi, Achilles Funi, Felice Carena, Umberto Lilloni, Primo Conti und Ferruccio Ferrazzi.

Kompositionsabend Vittorio Gnecchi in Bad Driburg. Unter dem Protektorat des italienischen Konsulates kamen in Bad Driburg in einem Sinfoniekonzert durch das Gräfliche Kurorchester unter Robert Ruthenfranz Werke des Mailänder Komponisten Vittorio Gnecchi zur Aufführung. Der anwesende Komponist errang mit seiner interessant gearbeiteten, durchaus einen persönlichen Stil darstellenden Musik einen durchschlagenden Erfolg.

Eine neue Universität in Stambul. Am 1. August erfolgte die Gründung der neuen Universität in Stambul. Der Lehrkörper wird sich aus Professoren der alten Universität und aus jungen Gelehrten zusammensetzen, die bereits in Europa und Amerika mit großem Erfolg gearbeitet haben. Die meisten Lehrstühle sind jedoch ausländischen hervorragenden Gelehrten vorbehalten, deren Namen in der Wissenschaft einen guten Klang haben. Die neue Universität umfaßt vier Fakultäten und sieben Institute. Der Unterrichtsminister erklärte, die Stambuler Universität werde auf derselben Höhe stehen wie die berühmtesten Hochschulen der Welt.

Totale Sonnenfinsternis im Jahre 1940. Im Jahre 1940 wird es eine völlige Sonnenfinsternis geben, die vor allem für die wissenschaftliche Forschung von größter Bedeutung sein soll. Schon jetzt rüsten die Wissenschaftler aller Länder, um diese Sonnenfinsternis von dem zur Beobachtung günstigsten Erdfleck aus zu studieren. Diese günstige Beobachtungsstelle wird sich in Bittersontein in Namaqualand befinden. Zurzeit weilt schon der englische Gelehrte Frank Dyson in Bittersontein, um die notwendigen Vorbereitungen für die wissenschaftlichen Studien des Jahres 1940 zu treffen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 178 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Mittwoch,
den 2. August 1933

Reichszuschüsse für Hausinstandsetzungen und Umbauten.

=wp= Die Regierung in Düsseldorf teilt uns mit:

Die weitere **Zuweisung** von Reichsmitteln zur Gewährung von Instandsetzungszuschüssen und Umbauzuschüssen für Wohngebäude, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, landwirtschaftliche Betriebe usw. ist am 1. August **an die Städte und Landkreise** erfolgt. Die Anträge nach dem vorgeschriebenen Vordruck sind ausschließlich an die Städte (Oberbürgermeister) und Landkreise (Landräte) zu richten, die hierüber selbständig entscheiden. Es ist daher zwecklos, derartige Anträge an die Reichs- oder Staatsministerien oder an die Regierung in Düsseldorf zu richten. Der Reichsarbeitsminister hat die Bereitstellung eines weiteren Betrages in Aussicht gestellt und von seiner Verteilung bisher nur deshalb abgesehen, weil nach vorliegenden Meldungen in den letzten Wochen die Baustoffe und die Preise für Arbeiten der hier in Frage kommenden Art zum Teil durchaus ungerechtfertigt gestiegen sind. Falls die Preissteigerung sich fortsetzt, soll von einer Verteilung weiterer Mittel abgesehen werden.

Die Stadtverwaltung Solingen schreibt uns: In den letzten Tagen sind **an das Bauamt zahlreiche Anfragen und Anträge** bezgl. der Gewährung von Instandsetzungsdarlehen (Reichszuschüsse) gerichtet worden. Das Reich hat für diesen Zweck neuerdings weitere 50 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Jedoch sind bisher keine Durchführungsbestimmungen ergangen, so daß noch nicht feststeht, welcher Betrag auf Solingen entfallen wird. Von den seinerzeit zur Verfügung gestellten 100 Millionen Reichsmark hat die Stadt Solingen 180 000 Reichsmark erhalten. **Selbst wenn jetzt nochmals der gleiche Betrag zur Verteilung kommen würde, könnten nur diejenigen Anträge Berücksichtigung finden, die vor dem 15. Mai dieses Jahres eingereicht worden sind.** Es ist also vorläufig **zwecklos**, weitere Anträge und Anfragen an das Bauamt zu stellen. Sobald die Ausführungsbestimmungen vorliegen, wird die Verwaltung durch die Presse nähere Mitteilung ergehen lassen.

Weiter erhalten wir noch eine VDZ.-Meldung aus Berlin, der wir folgendes entnehmen: Als **größere Instandsetzungsarbeiten**, für die der Reichszuschuß ein Fünftel beträgt, gelten u. a.: Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, Neuanstrich des Treppenhauses, völlige Instandsetzung einer leeren Wohnung, Erneuerung der Heiz- und Beleuchtungsanlagen, sowie Beseitigung von Hausschwamm.

Für die **Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen** kann gleichfalls ein Reichszuschuß gewährt werden, und zwar unter der Voraussetzung, daß jede Teilwohnung für sich abgeschlossen sein muß. Sie muß eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, einen eigenen Zugang haben. Der Reichszuschuß beträgt in diesen Fällen 50 v. H. der Kosten, im Höchstfall 600 Reichsmark für jede Teilwohnung.

*

Verbilligtes Speisefett.

Das Arbeitsamt Solingen schreibt uns: Die **Reichsverbilligungsscheine** für Speisefette werden in Zukunft monatlich ausgegeben. **Vom Arbeitsamt erhalten den Verbilligungsschein für den Monat August 1933:**

a) die Hauptunterstützungsempfänger und Zuschlagsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, die in der Woche vom 7. bis 12. August 1933 Unterstützung beziehen,

b) die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung und ihre zuschlagsberechtigten Angehörigen, sofern sie für die Kalenderwoche vom 30. 7. bis 5. 8. 33 Kurzarbeiterunterstützung erhalten.

Die unter a) und b) aufgeführten Personen erhalten den Reichsverbilligungsschein in Verbindung mit der Zahlung der Unterstützung.

c) Die Empfänger von Krankengeld für sich und ihre Familienangehörigen, die im Anschluß an Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erkrankt sind und für die Woche vom 7. bis 12. 8. 33 Krankengeld erhalten.

Die unter c) aufgeführten Krankengeldbezieher erhalten den Verbilligungsschein ebenfalls auf der zuständigen Zahlstelle gegen Vorlage des Ausweisheftes und Krankenscheines und zwar:

in **Solingen** am Freitag, dem 11. Aug. 1933, von 12¾—13 Uhr,
in **Ohligs** am Dienstag, dem 8. August 1933, von 12¾—13 Uhr,
in **Wald** am Mittwoch, dem 9. August 1933, von 12¾—13 Uhr.

*

Die Post als Helfer bei Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit.

Wie das VDZ-Büro uns aus Berlin meldet, hat der Reichspostminister verfügt, daß die Postanstalten es sich angelegen sein lassen müssen, den Postbesuchern, die freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit mit Zahlkarten oder Postanweisung einzahlen wollen, mit **Rat und Auskunft** behilflich zu sein. **Die Schalterbeamten** müssen namentlich über die **Anschrift und die Nummer des Postscheckkontos** des Finanzamtes Auskunft geben können. Im Schalterraum ist ein besonderer Aushang bis auf weiteres anzubringen, der auf die Spende hinweist.

*

Drucksachenbestimmungen.

Das Postamt Solingen schreibt uns: Die Versender von Drucksachen werden auf die **am 1. August in Kraft getretene Neuerung** besonders hingewiesen. Mechanische Vervielfältigungen eines hand- oder maschinenschriftlich angefertigten Schriftstücks, die im **Abziehverfahren, im Schablonenverfahren oder durch ähnliche Umdruckverfahren hergestellt** sind, gelten nur dann als Drucksachen, wenn gleichzeitig **mindestens 20 Sendungen mit vollkommen gleichen Stücken** dieser Vervielfältigungen am Postschalter oder, zu Bunden vereinigt, durch den Briefkasten eingeliefert werden. Vervielfältigungen, die in nicht genügender Anzahl eingeliefert werden, werden nicht befördert. Mit Schreibmaschine angefertigte Schriftstücke einschließlich der Durchschläge sowie Vervielfältigungen, die mit Durchdruck oder mit der Paus- (Kopier-) Presse hergestellt sind, gelten nicht als Drucksachen.

*

Pünktlicher Marktschluß.

Der **Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands** (Ortsgruppe Solingen — Hauptgruppe 3) bittet uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift: Es wird hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß an den **Wochenmarkttagen** Dienstag und Donnerstag um 18 Uhr, am Samstag um 19 Uhr der **Schluß des Marktes pünktlich eingehalten** werden muß. **Verkäufer** sowie **Käufer** setzen sich bei **Nichtbefolgung** dieser Vorschrift einer **Bestrafung** aus. Schon das Betreten des Marktes nach Marktschluß ist strafbar. Auch bei etwa eintretenden Schäden, die der Käufer oder sonstige Personen nach Marktschluß beim Abbrechen oder Abräumen von Marktständen erleiden, übernehmen die Verkäufer keinerlei Haftung; auch können keine Schadenersatzansprüche berücksichtigt werden.

Das Obenangeführte trifft auch für die **Markttage in Solingen-Wald** zu, der Marktschluß ist dort **ebenfalls** Punkt 7 Uhr.

Ausklang des Schützenfestes

des Solinger Schützenvereins.

Das Königsfrühstück.

Im Mittelpunkt des letzten Schützenfesttages des Solinger Schützenvereins am gestrigen Dienstag stand das **Königsessen** zu Ehren von König Karl I. im „Deutschen Hause". Groß war die Zahl der Mitglieder und Freunde des Vereins, die sich hierzu eingefunden hatten.

Der Chef der Schützen Ludwig Tuschhoff begrüßte zunächst den König, weiter Polizeirat Schade als Vertreter der Regierung, die **Ehrenmitglieder** Gerhard Tittmann und Hermann Kiehne, den **Bundesvorsitzenden** des Bergischen Schützenbundes Adam mit seinen beiden Adjutanten, die **Brudervereine** St. Seb.-Schützengesellschaft, Ohligser Schützenverein, Höhscheider Schützenverein, Krahenhöher Schützengesellschaft, Kohlfurterbrücker Schützenbund und den Schützenkegelverein. Er dankte weiter dem **Solinger Sängerbund,** der nach alter Tradition die Veranstaltungen des Solinger Schützenvereins in diesem Jahre wieder unterstützt habe, sowie dem befreundeten Männergesangverein **Ossian** für seine Vertretung. Besonders erwähnte Tuschhoff dann noch den Vereinsdichter Hugo Schaaf vom Altenmarkt, der seine Dichtkunst auch in diesem Jahre wieder mit einem gelungenen Lied auf die Majestäten bewiesen habe. Der Presse dankte er für die Unterstützung. Worte der Anerkennung widmete zum Schluß seiner Ausführungen der Chef dem **Königspaar** Karl Wilkens und Gattin, das vorbildlich seine Regierungspflichten erfüllt habe. Er bat weiter das Ehrenmitglied Gerhard Tittmann um Uebernahme des Präsidiums für den weiteren Teil der Veranstaltung.

Gerhard Tittmann wies in seiner Rede darauf hin, daß der Verein auf dem Höhepunkte seines diesjährigen Schützenfestes angelangt sei, gleichzeitig aber auch heute ein Tag angebrochen wäre, der als Jahrestag zu den markantesten Ereignissen der deutschen Geschichte gehöre. Heute seien **19 Jahre verflossen,** seit jenem Augusttage, an dem der **große Feldzug begonnen** habe. Das veranlasse, noch einmal einen kurzen Rückblick auf alle die Ereignisse zu werfen, die in den letzten 20 Jahren uns bewegt hätten, von den Tagen der Trübsal an bis zu denen des Aufbruches unter Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Der **Geist von 1914,** der einzig in der Weltgeschichte stehe, sei **heute wieder lebendig** geworden. „Deutschland, mein Deutschland", laute wieder die Parole. In dieser Stunde gezieme es sich, der **gefallenen Kameraden** aus dem großen Weltkriege und derjenigen, die ihr Leben für Deutschlands Wiederaufstieg gelassen hätten, zu gedenken. (Die Anwesenden erhoben sich zu einer kurzen Gedächtnisfeier von den Sitzen, während die Musik „Ich hat einen Kameraden" spielte). Anschließend führte Tittmann aus, daß Hitler ein Staatsmann sei, wie ihn die Welt noch nicht gesehen habe. Wie Hindenburg das deutsche Volk aus dem Chaos des Weltkrieges hinausführte, so befreite es Hitler von dem unheilvollen Einfluß des Marxismus. Dieses Verdienst des Volkskanzlers müsse jeden guten Deutschen zu dem Grundsatz veranlassen: „Adolf Hitler, ich bin restlos Dein Mann". Die Parole könne nur lauten: Mit Hindenburg und Hitler für Deutschland. Die Worte von Gerhard Tittmann klangen aus in ein **Hoch** auf den Reichspräsidenten, den Volkskanzler Hitler und das deutsche Vaterland. Anschließend sangen die Anwesenden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Polizeirat Schade als **Vertreter der Regierung** übermittelte zunächst Glückwünsche und Grüße von Polizeimajor Kiel, der infolge Urlaubs am Erscheinen verhindert war. Dann betonte er, daß im Solinger Schützenverein ein Geist herrsche, der es ihm als Vertreter der Regierung ermögliche, die **Bestrebungen des Vereins in jeder Richtung hin zu unterstützen.** Treue Kameradschaft und Liebe zum Vaterland seien der Zweck des Handelns im Schützenverein. Dem Feste selbst wünschte der Redner einen weiteren schönen Verlauf.

Für die **St. Seb.-Schützengesellschaft Solingen,** den ältesten Verein unserer Stadt, gratulierte Fritz Becker. Er wies auf die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Brudervereine hin und betonte besonders, daß **ein noch festerer Zusammenschluß der Solinger Schützenvereine notwendig** sei. Es müsse die noch zeitweise bestehende Rivalität der Solinger Vereine beseitigt werden. Daß dies bis zum 100jährigen Jubiläum des Festvereins in drei Jahren geschehe, sei der Wunsch der St. Seb.-Schützengesellschaft.

Bundesführer Adam vom **Bergischen Schützenbund** machte einige Angaben über die zu erwartenden neuen Richtlinien und die kommende **Umstellung im deutschen Schützenwesen.** Er betonte hierbei, daß in der künftigen Zeit mit einer Einfügung der kleineren Vereine zu rechnen sei und die älteren Vereine, sowie diejenigen, welche bereits im Deutschen Schützenbund organisiert seien, in den Vordergrund treten würden. Die Rede schloß mit dem Wunsch, daß der Bergische Schützenbund aus Anlaß des schon erwähnten **100jährigen Jubiläums des Solinger Schützenvereins nochmals in Solingen sein Bundesfest** begehen könne.

Von den weiteren Ansprachen sind noch die Ausführungen des Ehrenmitgliedes Hermann Kiehne zu erwähnen, der aus der Vergangenheit des Solinger Schützenwesens plauderte und besonders auf die Tätigkeit der Schützenvereine während der Zeit der britischen Besatzung hinwies. Glückwünsche und Freundschaftsgrüße übermittelten für den **M.-G.-V. Ossian** Erhard Hermes und für den **Solinger Sängerbund** der stellvertretende Vorsitzende Krahwinkel. Der Vertreter der **Krahenhöher Schützen,** Schaaf, sprach den Wunsch aus, daß unter Führung der alten Schützen ein gesunder Nachwuchs erstehen werde. — Diese Forderung wurde anschließend noch durch den Chef der Krahenhöher, Joseph Hübsch, ergänzt. Für den **Ohligser Schützenverein** sprachen noch der Chef Rummel und das Mitglied Rippes. Sie streiften in zum Teil humoristischer Weise die Beziehungen zwischen Solingen und Ohligs und sprachen den Wunsch aus, daß **Einigkeit im Solinger Schützenwesen** die Parole sein möge. — Worte der Anerkennung widmete Kamerad Kirspel vom **Schützenkegelverein** dem Schützenkönig Karl Wilkens, der nicht nur ein vorbildlicher Schütze, sondern auch ein verdienstvoller Kegler sei.

Zum Abschluß dankte Gerhard Tittmann allen Rednern für die herzlichen Grüße und Glückwünsche und gedachte besonders noch des langjährigen Mitgliedes Kuno Dirlam, das **vor 25 Jahren die Königswürde** getragen habe. Schnell vergingen die weiteren Stunden unter Musikvorträgen der **Alten Walder Stadtkapelle.** Dann begaben sich die Teilnehmer am Königsessen geschlossen zur Stadthalle.

*

Groß war die Zahl der Schützen und ihrer Anhänger, die sich zum **Abschlußkonzert** einfanden und mit Spannung auf den neuen Schützenkönig warteten. Bei konzertlichen Darbietungen der alten Walder Stadtkapelle verflossen schnell die Stunden. In der Zwischenzeit wurde die Verteilung der Preise an die siegreichen Schützen vorgenommen. Die **Königswürde** ging auf einen alten Solinger Mitbürger, den Dachdeckermeister Joseph Reinhardt, Wupperstraße, über. Der König wurde vom **Musikzug der Standarte 53 im festlichen Zuge** durch die Stadt in seine Wohnung und wieder zurück geleitet und in der üblichen Weise gekrönt. Er betonte in einer Rede, daß er besonders die **Freundschaft zu den übrigen Schützenvereinen pflegen** und unter der Jugend für die Schützensache werben werde. Die Rede klang in **ein Sieg-Heil** auf das Vaterland, den Reichspräsidenten, den Volkskanzler und die Kameradschaft aus und endete mit dem Horst-Wessel-Lied. Ein schöner **Krönungsball** gab dem Fest einen würdigen Abschluß.

Aus dem Solinger Bezirk

Weihe des „Hauses der Hitlerjugend" in Solingen.

Das ehemalige **Wolters'sche Gebäude** an der **Kölnerstraße** (Gleisdreieck), das besonders im Laufe der Nachkriegsjahre so manchen Zwecken gedient hat, erhielt gestern eine neue Bestimmung. Es ist nunmehr das **Heim der Solinger Hitlerjugend.** Zu der festlichen Uebernahme am gestrigen Abend hatten sich Oberbürgermeister Dr. Otto, Standartenführer Schönhoff, Landrat Mißmahl-Opladen, Oberbannführer Potthof und der Kreisbetriebszellenleiter Auelmann eingefunden. Sie wurden in einer herzlichen Ansprache von Oberbannführer Potthof begrüßt. Dieser gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Hitlerjugend und ihre Kämpfe gegen das frühere System. Mit Stolz blicke die Hitlerjugend heute auf das schöne Heim, das sie sich selbst geschaffen habe. Eine Reihe von Stiftungen hätten das Werk ermöglicht und der Oberbann Roemryke Berge könne stolz auf sein neues Heim sein.

Oberbürgermeister Otto stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen, daß die Jugend ein Quell der Nationalsozialistischen Bewegung sei. Er beglückwünschte die Jugend zu dem Erfolge und betonte als Oberhaupt der Stadt Solingen, daß unsere Stadt stolz sei, das vom bergischen Geist geschaffene Werk in ihren Mauern zu besitzen. Anerkennende Worte widmete er dem Oberbannführer Potthof, der gerade heute, an seinem **23. Geburtstage,** das Heim übernehme und dem man kein schöneres Geburtstagsgeschenk machen konnte.

Als junge Soldaten bezeichnete Standartenführer Schönhoff die Hitlerjugend und betonte deren starke Verbundenheit mit der SA. Eine geistig wehrfähige Jugend begehe gerade am heutigen Tage das Gedenken an den 1. August 1914. Der alte Geist von Potsdam sei wieder erwacht.

Die Glückwünsche des Rhein-Wupperkreises entbot Landrat Mißmahl und hob hervor, daß die Hitlerjugend sich ihren eigenen Staat geschaffen habe und in diesem Hause unter rechter Führung stehe.

Gebietsführer Klute bezeichnet es als Ziel, daß jeder deutsche Junge ein Hitlerjunge werden müsse. Einen schweren Weg sei diese H. J. gegangen, ehe sie ihr jetziges Ziel erreicht habe. Er übergab dann Oberbannführer Potthof das Heim zu treuen Händen.

Unter Musikklängen der Standartenkapelle schloß die Veranstaltung mit dem Horst-Wessel-Lied.

*

† **Neue Gemeindeverordnete.** Wie uns die Evangelische Kirchengemeinde Solingen mitteilt, hat der Wahlausschuß festgestellt, daß **an Stelle der ins Presbyterium gewählten Gemeindeverordneten** Nachfolgende zu Mitgliedern der Größeren Gemeindevertretung gewählt sind: Alfred Scheidt, Bugerlandstraße 24; Friedrich Albrand, Rheinstraße 6; Elisabeth Fuchs, Gasstraße 45; Ella Kunkel, Göbbelsallee; August Bosselmann, Weststraße 20; Walter Schultes, Weyersbergerstraße 63; Robert Wilke, Beckmannstraße 74; Edmund Hansing, Kölnerstraße 46; Karl Wertmeister, Dornsiepen 37; H. Gerhold, Beckmannstraße 72; Karl Wilhelm, Burgstraße; Paul Stritzke, Schützenstraße 239; Paul Hoffmann, Wupperstraße 76; Heinrich Püschel, Halfeshof 5; Karl Rahm, Bülowstraße 34; Karl Hackländer, Körnerstraße 76; August Spilker, Unnersberg 38; Walter Osberghaus, Kattenbergerstraße 2; Karl Schnittert, Ritterstraße 78. — **Einsprüche** gegen diese Wahl sind bis Freitag, 4. August 1933. 18 Uhr, bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses, Pfr. Ludwigs, einzulegen.

10 Jahre „Nothilfe bei Sterbefällen der Katholiken von Solingen". Am 12. Juli hielt die Nothilfe der Katholiken von Solingen ihre diesjährige **Generalversammlung** im Vereinslokal der katholischen Gemeinde zu Mangenberg ab, in welcher der Kassierer den Rechenschaftsbericht vorlegte. Daraus ging hervor, daß die Kassenlage, trotz der in diesem Jahre aufgetretenen Grippe-Epidemie, die sich in einer hohen Sterblichkeitsziffer bemerkbar machte, günstig ist. Das Vorstandsmitglied Mens gab einen Bericht über Mitgliederstand und -bewegung, der ein günstiges Ergebnis zeigte. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und als weiteres Vorstandsmitglied Braukmann für den **Bezirk Krahenhöhe neugewählt.** Da in diesem Jahre die Nothilfe 10 Jahre besteht, gab das Vorstandsmitglied Baltes eine **Aufstellung der Leistungen der Nothilfe in den verflossenen 10 Jahren,** welche die runde Summe von **30 000 Reichsmark** ausmacht, das ist also ein Vermögen, das im Dienste der Caritas den Mitgliedern zugeflossen ist. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte wurde die Versammlung gegen 10½ Uhr geschlossen.

Die Gleichschaltung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Solingen soll in einer am Freitag (4. August) im „Rheinischen Hof" stattfindenden **Generalversammlung** vorgenommen werden, die heute im Anzeigenteil des „Solinger Tageblattes" angekündigt wird. Auf der Tagesordnung stehen weiter Geschäfts- und Jahresbericht, Rechnungslegung, Bericht und Neuwahl der Kassenrevisoren.

Einen plattdeutschen Ahnen-Ehrenabend veranstaltet die **Theatergruppe des Meigener Schulvereins** am 19. August im Saale Heinrichs, Klingenstraße. Es gelangen zur Aufführung: „Weiter von hütt", „Familije Bäcker" und: „Drei Solijer wellen Naihtswächter werden" von Kurt Hopbach, dem Leiter der Theatergruppe. Außerdem werden Musik-, Gesang und Rezitationen in bergischer Mundart geboten. Auf diese Weise sollen den alten Leutchen ein paar frohe, heitere und gemütliche Stunden bereitet werden. Der Reinertrag wird den bergischen Ahnen restlos zur Verfügung gestellt. Außer den Veteranen der bergischen Heimat wird auch die Bürgerschaft des Meigener Schulbezirks zu dem Abend erwartet.

Der 1. Hauptgewinn von 5000 Mark der 30. Wohlfahrts-Geldlotterie fiel auf Nr. 82572 in die Staatl. Lotterie-Einnahme Stroedel, Solingen, am Gleisdreieck.

Sommerferien — Traum der Jugend.

-h- Endlich ist der von Jungen und Mädels so heiß ersehnte erste Ferientag da. Eine dreimonatige Arbeitszeit, die nur in den Pfingsttagen eine ganz kurze Unterbrechung erfuhr, liegt hinter ihnen. Es ist fleißig gelernt und in der letzten Woche auch viel geschwitzt worden. Nun aber ist aller Zwang, alles Unangenehme vergessen. Denn gestern schlossen sich für fünf Wochen die Schultüren.

Zu großen Reisen ins Gebirge oder an die See reicht in den meisten Familien wohl nicht das Geld; aber es ist auch in unserer an Naturschönheiten und Wäldern so reichen Heimat Gelegenheit genug geboten, billige Erholung zu finden. Die Strandbäder, deren es in unserer Umgebung viele gibt, laden zum Besuch ein. Eine überaus große Zahl von Freikarten sind durch die Lehrer an die Kinder — mit Ausnahme der beiden unteren Jahrgänge — verteilt worden. Im Strandbad Ittertal wird dazu noch kostenloser Schwimmunterricht erteilt. — Mancher Junge oder manches Mädel ist von den Großeltern oder von Onkel und Tante, oder sogar vom Milchbauern eingeladen worden, einige Zeit zum Besuch zu kommen. — Ferienwanderungen werden hier und da noch unter Führung von Lehrern unternommen. Die Zahl der Teilnehmer ist naturgemäß gegen die Vorjahre erheblich zurückgegangen, da die Gelder zu wichtigeren Zwecken benötigt werden. Die großen Jungen aber tun sich zu Gruppen zusammen und ziehen unter ihrem selbstgewählten Führer in den Busch zu Geländespielen und sonstiger Unterhaltung.

Hoffentlich hat der Wettergott viel Verständnis für die Wünsche und Hoffnungen der Schuljugend und schickt sonnige, helle Sommertage mit blauem Himmel, damit alle am 8. September gesund und frisch die Schularbeit wieder beginnen können.

-:- **Einen Einbruchsdiebstahl** verübten mehrere Täter in einer Wirtschaft an der **Grünewalderstraße.** Sie entwendeten Zigaretten der verschiedensten Marken, sowie Tischwäsche. — Weiter drangen Spitzbuben in die **Wohnung eines Arztes** in der Solinger **Südstadt** ein. Sie zertrümmerten ein Fenster der Veranda und erreichten dadurch die Zimmer. Auch hier wurden Tischdecken und Rauchwaren entwendet.

-:- **Ein Zusammenstoß zwischen Personen- und Lieferwagen** ereignete sich gestern nachmittag an der Ecke **Birker- und Weyerstraße.** Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, Personen wurden nicht verletzt.

Aus dem Ohligser Bezirk

-o- **Die neuen Merscheider Presbyter.** In der Evang. Kirchengemeinde Merscheid wurden folgende Gemeindeverordnete ins Presbyterium gewählt: Eugen Heck, Erich Jahnke, Karl Martin, Ernst Melcher, Adolf Pack, Karl Reukauf, Hugo Schmachtenberg und Fritz Dorten.

-o- **Auf eine 25jährige Tätigkeit** im Dienste der evangelischen Kirchengemeinde Ohligs kann am 6. August Pfarrer Eickenberg von hier zurückblicken. Die Ueberreichung der Berufungsurkunde erfolgte damals durch den ehemaligen Solinger Superintendenten Pfarrer Dransfeld. Anschließend hielt Pfarrer Eickenberg seinen ersten Gottesdienst in Ohligs ab. Eine weltliche Einführungsfeier für den neuen Pfarrer folgte im Hotel Kanzler. Pfarrer Eickenberg bat damals um Liebe, Treue und Vertrauen seiner Gemeinde und versprach der Kirchengemeinde Ohligs das gleiche. Seine Amtstätigkeit hat auch in dem ersten Vierteljahrhundert unter diesem Zeichen gestanden.

-o- **Der Getreidesilo der Gebr. Kortenhaus** in der Poschheide steht mit Dach im Rohbau fertig da. Jetzt werden die Maschinen und der Elevator aufgestellt. Letzterer befördert das Getreide in die einzelnen Zellen sowie in die Mühle. Schon Ende August soll der 7—8000 Zentner fassende Getreideaufbewahrungsort mit hochmoderner Trocknungsanlage in Betrieb genommen werden. (c)

-o- **Maßnahmen gegen Heidebrände.** Ueber eine Fläche von sage und schreibe 3000 Quadratmetern verbreitete sich der Brand, der, wie berichtet, vor einigen Tagen in unserer Heide ausgebrochen war. Das Feuer hat in den letzten Jahren in der Heide sehr großen Schaden angerichtet. **Es brennen jährlich größere Flächen nieder, als durch die Forstung neu aufgebaut werden können.** Bevor das Heidebad vorhanden war, waren die Brände in unserer Heide in der Tat seltener. Noch gestern konnte man feststellen, daß in den Anlagen des Heidebades nach Herzenslust Pfeife, Zigarren und Zigaretten geraucht werden. Will die Stadtverwaltung nicht tatenlos zusehen, daß auch in Zukunft noch immer Holzbestände ein Opfer der Flammen werden, so muß sie wohl oder übel mit drakonischen Maßnahmen vorgehen. (c)

-o- **Fahrraddiebstahl.** Am 25. Juli, nachmittags, wurde einem Manne im Freibad Tränke bei Landwehr während seines Aufenthaltes als Badender das dort in einem Abstellraum eingestellte **Fahrrad gestohlen.** Es ist ein Herrentourenrad der Marke „Opel" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, im Werte von 30 RM. Vor Ankauf wird hiermit gewarnt.

Aus dem Walder Bezirk

-wa- **An Stelle der ins Presbyterium gewählten Gemeindeverordneten** treten nunmehr nachfolgende Mitglieder in die Gemeindevertretung der Evang. Kirchengemeinde Wald ein: Wilhelm Schäfer, Heidstraße, Maximilian Busch, Palmenstraße, Karl Uellendahl, Altenhoferstraße, Hermann Saam, Siegesstraße, Heinrich Lehmann, Brüderstraße, August Brüning, Hauptstraße, Eugen Schmitz, Teichstraße, Hugo Müller, Dültgenstalerstraße, Rudolf Grah, Gräfratherstraße, Paul Weck, Beethovenstraße, Max Krebs sen., Beethovenstraße, Max Kölschbach, Dammstraße. **Einsprüche** gegen diese Wahl sind bis Freitag, den 4. August, abends 6 Uhr beim Vorsitzenden des Presbyteriums einzulegen.

-wa- **Das 52. Hahneköpper-Fest in Wald-Hecken** wurde am vergangenen Sonntag vom Hahneköpper-Verein „Hau en aff" in der Ortschaft **Hecken** durchgeführt. Die Veranstaltung, die schon am frühen Nachmittag begann, war, wie alljährlich, als **altbergisches Heimatfest** aufgezogen. Auf dem festlich geschmückten „Dorfplatz" hatten Schnurräder, Schießstände, Rollmopsbuden usw. Aufstellung gefunden und bald herrschte ein gar fröhliches Treiben. Natürlich fehlte es nicht an eine recht blaskräftige Musik und auch die Tanzlustigen kamen voll auf ihre Kosten. Das eigentliche Hahneköppen, bei dem der diesjährige König ermittelt wurde, fand am **Montagabend** statt, wie überhaupt der Montag der internen Geselligkeit gewidmet ist. Die originelle Veranstaltung muß auch in diesem Jahre als durchaus gelungen bezeichnet werden.

-wa- **30jähriges Jubiläum des Walder Ballspielvereins. — Ein Gepäckmarsch.** Der Walder Ballspielverein 03, der im August die Feier seines 30jährigen Bestehens begeht, veranstaltet am Sonntag, 20. August, einen **Gepäckmarsch** über die Strecke Wald—Ohligs — Hilden — Haan — Gräfrath — Wald, bei dem in drei Abteilungen gestartet wird. Abteilung 1 ist offen für Formationen, **Schupo, SA., SS., Stahlhelm** und **Freiwilligen Arbeitsdienst.** Abteilung 2 ist offen für **Turner** und **Sportler** über 18 Jahre im Bereich des Bezirks Düsseldorf, ohne Rücksicht auf Vereins- oder Verbandszugehörigkeit. Abteilung 3 ist offen für **Kriegsteilnehmer.** In ihr können Kriegsteilnehmer starten, auch wenn sie keinem Turn- oder Sportverein angehören. Für die Abteilungen 1 und 2 ist der Marsch in erster Linie als Mannschaftswettbewerb gedacht, aber auch Einzelgeher sind zugelassen. Jedesmal drei Einzelgeher, die je nach ihrem Eintreffen gewertet werden, gehören zu einer Mannschaft. **Abteilung 3 ist nur für Einzelgeher.** Der Marsch beginnt am „Deutschen Haus" in Wald und endet in der **Walder Jahnkampfbahn.** Gepäck: 25 Pfund. Für die Mannschafts- und Einzelsieger wurden von Gönnern bereits wertvolle **Ehrenpreise** gestiftet. Außerdem erhalten die ersten drei Sieger ein **Diplom.** Die offizielle Ausschreibung für den Gepäckmarsch erscheint in einigen Tagen.

-wa- **Ausbesserungsarbeiten** wurden an den **Bürgersteigen** oberhalb der **Bahnunterführung** ausgeführt. Vor Jahresfrist wurden hier Rohre verlegt. Seitdem war die beschädigte Asphaltdecke des Bürgersteiges noch nicht in Ordnung gebracht.

-wa- **Straßenlaterne umgeworfen.** Durch den starken Wind wurde gestern auf der **Dültgenstalerstraße** eine Straßenlaterne umgeworfen, die an dem bereits angefaulten Stützpfahl zu wenig Halt hatte. Da der Stamm unmittelbar über der Erde gebrochen ist, dürfte es kaum Zweck haben, ihn wieder aufzurichten.

Aus dem Höhscheider Bezirk

-h- **Das neue Presbyterium der Evang. Kirchengemeinde Rupelrath** setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Alex Böddinghaus, Sam. Weyland, Hugo Budde, Paul Vogel, Ernst Pferdmengs, Karl Hoppe, Karl Fischer, Karl Wörtmann, Fritz Rüttgers, Kuno Remscheid.

-h- **Zum Abschluß des 35jährigen Jubiläumsfestes der Schießgesellschaft „Gemütlichkeit" Oben-Pilghausen** fand gestern nachmittag im Lokale Weck (Schützenhof), Katternbergerstraße, noch ein **gemeinsames Kaffeetrinken** statt. Daneben wurde aber auch das **Hahneköppen** nicht vergessen, das seit Bestehen der Schießgesellschaft getätigt wird, die bekanntlich vor 35 Jahren aus einem Hahnekööpperverein hervorging. Im Kreise der Schützenbrüder und Hahnekööpper gab es noch einige vergnügte Stunden. Der Höhepunkt der Nachfeier wurde erreicht, als der Kopf des Hahnen fiel und der neue Hahnenkönig im humorvollen Aufzug (Heuwagen mit Polstersessel) unter Musikbegleitung mit den Festteilnehmern die Katternbergerstraße auf und abgefahren wurde. Das Hahneköppen ist ein uralter Brauch, geht weit in die Vorzeit zurück, enthält irgendwelchen Zauber und ist ein Bestandteil des schon in den frühesten Zeiten üblichen Erntemahles. Dabei wurde besonders der Hahn in zeremonieller Weise durch Peitschenschläge, durch Abmähen des Kopfes oder durch Erschlagen mit dem Dreschflegel getötet. Man verspeiste das den Korngeist darstellende Tier, um seine Wachstumskräfte zu gewinnen. Aus dieser Darstellung, deren alter Sinn heute nicht mehr geläufig ist, ist im Laufe der Zeiten das Hahnschlagen oder Hahneköppen übrig geblieben, eine Sitte fröhlichen Beisammenseins gleichgearteter Menschen, die der Väter Brauch pflegen und der Jugend überliefern. -ig-

-h- **Ausflug des Rupelrather Landwehr- und Kriegervereins.** Einen gemeinsamen Ausflug zum Baldeneysee bei Werden veranstaltete am Sonntag der Rupelrather Landwehr- und Kriegerverein. 60 Personen nahmen an der Fahrt, die in zwei Autobussen erfolgte, teil. Nach Ankunft erfolgte eine Rundfahrt im Motorboot auf dem See. Anschließend ging die Reise weiter nach Kettwig vor der Brücke, wo der Kaffee eingenommen wurde. In dem bekannten Ausflugsort „Krummerweg" wurden dann noch verschiedene schöne Stunden verbracht und Düsseldorf besucht. Alle Teilnehmer hatten das Bewußtsein, einen herrlichen Tag verlebt zu haben.

-h- **Eine Geschicklichkeitsfahrt des MSC. „Adler".** Am vergangenen Sonntagnachmittag veranstaltete der Motorradsportclub „Adler" Solingen-Höhscheid auf dem Neuenkamper Sportplatz in Höhscheid eine Geschicklichkeitsfahrt. Unter reger Beteiligung der Mitglieder begann der Kampf um 2,30 Uhr. Es waren 21 Motorräder am Start. Fünf verschiedene Kampfarten mußten hintereinander durchgeführt werden und zwar in möglichst kurzer Zeit ohne Strafpunkte, d. h. also: Der Boden durfte mit keinem Körperteil berührt werden und das Fahrzeug durfte an keinem Hindernis anstoßen. Die Fahrt führte zunächst über ein 45 cm hohes Wippbrett. Von hieraus mußte sofort ein Spalier von Holzpflöcken in Schlangenlinie umfahren werden; dann war ein mit Wasser gefülltes Glas von einem Tisch wegzunehmen und auf den 10 m entfernten Tisch abzusetzen; auf dem letzten Tisch war gleichzeitig ein Tennisball mitzunehmen und in ein 1,80 m hohes Gefäß zu werfen; ferner mußten die Teilnehmer einen an der Fahrstrecke stehenden Speer greifen und fünf auf dem Boden liegende Papierstücke aufspießen. Trotz großer Anstrengung gelang es **keinem der Fahrer, strafpunktfrei durchzufahren.** Durch eine Gewitterschauer gestört, die aber gleichzeitig als Pause ausgenutzt werden konnte, begann der zweite Start. Es mußte eine 50 m lange Strecke, welche durch Linien begrenzt eine Breite von 30 cm hatte, so langsam wie möglich durchfahren werden, ohne die Linie mit einem der Räder zu berühren; ebenfalls durften die Füße nicht von den Fußrasten genommen werden. Als Sieger gingen hervor: 1. Mettler, 2. Nouvertne, 3. Schmitz Rich.

-h- **Gleichschaltung im V. V. Landwehr.** Im Vereinslokale Schützenhof fand eine Sitzung des Ballspielvereins 06, Landwehr, statt, in welcher der neue Führer des Vereins, Karl Bennertz, seine Mitarbeiter bestimmte. Er verpflichtete sie, alle nach besten Kräften an dem neu begonnenen Werke zum Besten des Vereins und zum Wohle des ganzen deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Carl Cloos, 1. Vorsitzender; Carl Nettelbeck, 1. Kassierer; Willy Cloos, 1. Geschäftsführer; Jos. Wagener, 1. Spielobmann und Willy Berntgen, 1. Zeugwart. Für die Mitglieder wurde während der Spielruhe die Instandsetzung des Sportplatzes angeordnet.

-h- **Jagdliches aus den Wupperbergen.** Ein sehr gespanntes Verhältnis besteht — wie man uns schreibt — augenblicklich zwischen den Jagdgenossen und Jagdverpächtern der Wupperberge. Groß ist der Wildschaden, den das Rehwild in Feld und Garten anstiftet. Weite Kohl- und Bohnenfelder stehen vollständig vernichtet da. Blätter und Blüten wurden vom Rehwild restlos verspeist, und blank geputzt ragen die Stangen gen Himmel. Alle Abwehrmaßnahmen, wie Aufstellen von Schreckgegenständen oder Umzäunungen, helfen nichts, da das Rehwild jeden Zaun mit Leichtigkeit überspringt und die aufgestellten Schreckgegenstände einfach unbeachtet läßt. Für Ersatz des angerichteten Wildschadens sind die Jagdberechtigten nur schwer zugänglich. Erstens haben sie die Jagd in einer verhältnismäßig sehr guten Zeit übernommen, und daher erscheint ihnen in der heutigen Notzeit die Jagdpacht unerschwinglich hoch, zweitens ist ihnen aber auch der Abschuß von weiblichem Rehwild ohne vorherige Genehmigung streng untersagt. Eine Behebung dieser Landplage ist aber unbedingt erforderlich, wenn die Arbeit des Feld- und Gartenbautreibenden nicht vollständig vergebens sein soll. Jedenfalls würden die meisten Feld- und Gartenbesitzer mit Freuden auf einen Teil der Jagdpacht verzichten, wenn ihnen statt dessen der tatsächlich angerichtete Wildschaden auch nur einigermaßen ersetzt würde.

-h- **Sturmschäden.** Der Sturm der letzten Tage hat im Obst- und Gemüsegärten großen Schaden angerichtet. Das meistenteils noch unreife Obst wurde in größeren Mengen zu Boden geschleudert und im Gemüsegarten wurden eine Unmenge Blüten von den Bohnen abgerissen. Aber auch andere Gemüsearten, sowie viele Blumen sind geknickt und an die Erde geworfen, wo der nachfolgende Regen die Zerstörung fortsetzte. Es bedarf vieler Arbeit des Obst- und Gartenbaues, um den entstandenen Schaden wieder einigermaßen auszubessern.

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Die neugewählten Gemeindeverordneten der evangelischen Kirchengemeinde Ketzberg** wurden am Sonntag im Gottesdienst durch Pfr. Gebhard **eingeführt.** Im Anschluß an den Gottesdienst fand die erste Sitzung der neuen Vertretung statt, in der das **Presbyterium einstimmig** gewählt wurde, so daß eine weitere Wahl sich erübrigte. Die zahlenmäßige Zusammensetzung erfolgte nach dem Verhältnis der Sitze in der Vertretung. So entfielen denn auf die Liste 1 „Deutsche Christen" 7, auf die Liste 2 „Evangelium und Kirche" 3 Sitze. Die neugewählten Presbyter sind: 1. Rudolf Wint rhagen, Schuhmacher; 2. Karl Schmidt, Sparkassensekretär; 3. Franz Stoll, Vertreter; 4. Max Gabe, Lehrer; 5. Wilhelm Ascherfeld, Lehrer; 6. Wilhelm Grab, Schaffner; 7. Eugen Bick, Lehrer; 8. Hugo Morsbach, Fabrikant; 9. Dr. Walter Halbach, Volkswirt; 60. Ludwig Metzger, Kaufmann. Zum **1. Kirchmeister** wurde gewählt Karl Schmidt, zum **Stellvertreter** Hugo Morsbach; zu Diakonen wurden gewählt die Presbyter Ascherfeld und Winterhagen.

-g- **Rektor i. R. Pick †.** Ein bekannter und geschätzter Gräfrather Mitbürger, der Rektor im Ruhestande Pick, ist gestern hier gestorben. Der Verstorbene war **über 40 Jahre** an der **evangelischen Volksschule Gräfrath** als Jugenderzieher tätig, darunter lange Jahre als Schulleiter und Rektor. Seit einigen Jahren lebte er im Ruhestande.

-g- **Eine gute Pflaumenernte.** Während unsere einheimischen Apfel- und Birnbäume in diesem Jahre eine mäßige Ernte versprechen, steht eine sehr reiche Pflaumenernte bevor. Besonders die Backpflaumen „tun es" in diesem Jahre, sodaß im kommenden Winter an dem seit alter Zeit im Bergischen so beliebten Pflaumenmus kein Mangel sein wird.

-g- **Spitzbuben in Ketzberg.** In der Nacht zum Sonntag wurde zunächst die Wirtschaft **Dellwig in Ketzberg** von Spitzbuben heimgesucht. Diese stiegen durch ein Fenster ein, an dem sie vorher eine Scheibe entfernt hatten. Sie fanden einen **Sonntagskuchen** vor, den sie in aller Gemütsruhe **bis auf einige Krumen verzehrten.** Danach gingen sie eine Tür weiter zur benachbarten **Wirtschaft Saam.** Dort stiegen sie ebenfalls ein und hießen **Schinken, Rauchwaren und einige Flaschen Getränke** mitgehen. Unter anderem fiel ihnen auch eine **wertvolle Armbanduhr** in die Hand mit der gravierten Inschrift: „Zur Erinnerung an Deinen 1. Geburtstag von Deinem Onkel Albert". Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet. — Der sonst sehr wachsame Hund eines Nachbarn erkrankte am Samstagabend plötzlich an Vergiftungserscheinungen. Es wird angenommen, daß die Diebe dabei ebenfalls ihre Hand im Spiele gehabt haben. (c)

*

Männerchor P. D. Raßpe Söhne auf Fahrt.

-g- Man schreibt uns: Eine für alle Teilnehmer unvergeßlich schöne Fahrt **ins herrliche Land des Teutoburger Waldes** unternahm am Samstag und Sonntag (22. und 23. Juli) der Männerchor P. D. Raßpe Söhne, Solingen. Mit drei vollbesetzten großen Autobussen der Firma Gebr. Wiedenhoff ging die Fahrt am Samstag schon in aller Frühe nach Unna — wo man auf dem dortigen Friedhofe den da ruhenden Vater zweier Vereinsmitglieder als einstigen Sänger ehrte — und dann weiter über Soest — hier Frühstückspause im Restaurant Topp — ins schöne Lippeland nach Horn mit seinen reizvollen, alten Bauten und seiner herrlichen Umgebung. Daß auch den Externsteinen, die der Sänger schon im Liede besungen, dieser uralten Kultur- und Wallfahrtsstätte, ein Besuch abgestattet wurde, ist selbstverständlich. Unvergeßliche Eindrücke nahm man hier mit. In der zweiten Nachmittagsstunde traf die Reisegesellschaft dann in Detmold ein, der wirklich „wunderschönen" alten Residenz- und Hauptstadt von Lippe mit ihren geschichtlichen Denkstätten. Nach dem Mittagessen im Preußischen Hof ging es hinaus zum Denkmal der großen Römerschlacht im Teutoburger Walde, zum Hermanns-Denkmal, dem gewaltigen Bandel'schen Ehrenmal deutschen Heldenmutes auf der Grotenburg. Erinnerungen aus deutscher Geschichte wurden wach an dieser geweihten Stätte und riefen Vergleiche hervor mit der Gegenwart, die uns gleichfalls zeigt, was ein einiges deutsches Volk vermag. Besichtigt wurde auch das Detmolder Schloß, wo die Sänger der fürstlichen Familie ein Ständchen brachten, das mit herzlichem Danke aufgenommen wurde, wobei der Fürst innigste Worte der Begrüßung für die Sänger aus den singenden und klingenden Bergen fand. Abends kam man in Bad Salzuflen an, dem auch aus Solingen viel besuchten Badeorte. Nachdem die Sänger mit ihren Angehörigen ihre Quartiere bezogen hatten, fand man sich später im Hotel Luisenhof mit dem befreundeten „Salzufler Männerchor" zu einem gemütlichen Sängerkommers zusammen, der noch viele andere Gäste anlockte, so daß der Saal überfüllt war. Es war schon spät, als sich die Sänger trennten und ihr Quartier aufsuchten. — Am nächsten Morgen wurden unter Führung von Beamten der Badeverwaltung die prächtigen Kurpark- und Brunnenanlagen besichtigt, und nachmittags gab unser Solinger Männerchor Raßpe in Gemeinschaft mit der Kurkapelle ein großes Konzert im Kurpark, zu dem sich die Kurgäste und die Einwohnerschaft in überaus großer Zahl eingefunden hatten. Lebhafter Beifall wurde jedem Chore gezollt, mehrfach mußte der Verein sich zu Zugaben entschließen. Nach dem Mittagessen wurde gegen 4 Uhr die Rückfahrt angetreten, die die Solinger Reisegesellschaft über Herford, Bielefeld, Gütersloh, Hamm (hier nochmals Einkehr) nach Hohensyburg und zum Hengsteysee brachte, der für viele Teilnehmer noch neu und sehenswert war. Spät abends landeten die Autobusse wieder glücklich in Solingen. Alle Teilnehmer waren voll befriedigt von der herrlichen Sängerfahrt. Einer Kritik des Konzerts des Männerchors von Raßpe im Kurpark von Salzuflen im „Lippe'schen Allgemeinen Anzeiger" entnehmen wir folgendes: „Die vom gepflegtem Vortrag und verständnisvollem Arbeiten zeugenden Chöre der vorzüglich disziplinierten Solinger Sängerschar fanden den ungeteilten Beifall des anwesenden Publikums und konnten auch vor kritisch eingestellten Ohren sehr wohl bestehen. Die Vortragsfolge war populär gehalten, stellte aber hohe Anforderungen an die Sicherheit der Sänger, die sich mit der tonmalerisch an feinen Nüancen reichen und musikalisch höchst stimmungsvollen Ballade vom Grafen Rudolf von Werdenberg von Hegar einen achtunggebietenden eindrucksvollen Abgang sicherten. Aber auch vorher ernteten sie durchaus berechtigten Beifall mit dem empfindungstiefen Vortrag des Volksliedes vom zerbrochenen Ringlein und des frisch-frohen Sanges, der in die begeisternden Worte ausklang: „Deutschland erwache! 's ist Frühling am Rhein!" Dem Dirigenten und seinen Sängern nochmals ein Kompliment."

Die Jagd im August.

Flimmernde Sonne liegt über Flur und Wald, tiefblauer Himmel über gelben, fruchtschweren Schlägen, wo der Landmann Ernte hält. Das sind nach alter Jägerregel die besten Vorbedingungen für den Erfolg auf den brunftenden Rehbock. „Den Bock verwirrt die Sonnenglut . . .", und wer ihn, den alten Schlaumeier, trotz aller Pirschkünste, bisher nicht vors Rohr bekam, wird jetzt, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund", Berlin SW 11, schreibt, eher Aussicht haben, ihn zu erlegen. Wer es versteht, versuche es mit Hilfe des Blattens, — wer es nur unvollkommen kann, lasse es lieber bleiben! Zu Anfang des Monats ist die Brunft in vollem Gange, um gegen die Mitte langsam zu erlöschen. Der Heger wird zunächst nach Möglichkeit auf Kümmerer und schlecht veranlagte Gehörnträger pirschen, zu Ende der Brunft soll ihm dann als Lohn der starke Bock, der nun vererbt hat, beschieden sein.

Der August bietet die günstige Gelegenheit, die vollbeflogenen Enten zu bejagen, denn Hundstagshitze und blauer Himmel, glitzernde Binsenhorste und Rohrsängergezirpe gehören neben guter Waffe und gutem Hund zur Wildentenjagd. Abends ist der Zug zu den Stoppelfeldern mancherorts sehr rege, so daß sich der Ansitz hier lohnt. Auch auf Teichen, Bächen und Wiesenfließen pflegt um die Dämmerung der Enteneinfall einzusetzen.

Neben der Beschäftigung mit den Wildenten bringt der August auch schon weitere Abwechslung für das Niederjagdrevier. So können fast in allen Ländern bereits Wildgänse, Ringeltauben, Brachvögel, Bekassinen und alle anderen Schnepfenarten geschossen werden. Ebenso kann man sich in Karnickelrevieren ab und an schon den grauen Flitzern widmen und sie, wo sie sich stark vermehrt haben, erlegen, sofern sie aus dem ersten Satz stammen und fast vollwüchsig sind. Gegen Ende des Monats verhört man seine Rebhühnerketten, damit man bei Jagdaufgang über seine Bestände im Bilde ist, und sie ohne langes Suchen zu finden weiß.

Am 16. August beginnt die Jagd auf den Feisthirsch, der jetzt, auf der Höhe körperlichen Wohlbefindens, besonders heimlich oder — faul ist, häufig in kleineren Feldgehölzen seinen Einstand nimmt und von hier aus zur Aesung zieht. Das Weidwerk auf den Edlen ist mit aller Vorsicht auszuüben, am besten beim Ansitz, denn leicht wird er durch den Pirschjäger beunruhigt und vergrämt. Man lasse dem Feisthirsch seine Ruhe und versuche nur nach Fährten, Suhlen und Schlagstellen seinen Wechsel ausfindig zu machen. In der Nähe harre man bei gutem Wind in Geduld, die dann am ersten Gewähr für einen endlichen Erfolg bietet.

Wer wegen starken Wildschadens oder sonstigen Gründen Schwarzwild bejagt, tue das im August sehr vorsichtig. Abgesehen davon, daß es unweidmännisch und grausam ist, die führende Bache von den noch nicht selbständigen Frischlingen zu schießen, macht man sich dadurch auch strafbar, denn die Bache steht in Preußen und einigen anderen Ländern bis zum 15. September unter Schutz des Gesetzes. K.

Tüchtige Hausfrauen haben die Erfahrung gemacht, daß Sunlicht Seife die Wäsche gründlich reinigt, weiß wäscht und dabei wirklich schont. Jetzt erweist Sunlicht Seife allen einen großen Freundschaftsdienst: Sie wird billiger — um volle 5 Pfennige! Das Doppelstück kostet nämlich nur noch 32 Pfennig und der Würfel nur noch 18 Pfennig. Das freut alle tüchtigen Hausfrauen!

Nr. 178
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Mittwoch,
2. August 1933

Die Organisation des Ständewesens in Italien.

Von Dr. Emil Janen.

Am meisten wurde und wird noch immer von demokratischer und marxistischer Seite aus gegenüber dem italienischen faschistischen Staate die Behauptung aufgestellt, daß im Faschismus die Interessen des Arbeiters nicht vertreten sind, weil der Begriff „Arbeiterklasse", überhaupt „Klasse" nicht anerkannt wird. Aber wenn auch die sogenannten „Arbeiterführer" dadurch längere Zeit die von den wahren Verhältnissen unkundigen ausländischen Arbeiter, denen die Dogmen der „Klasse" und des „Klassenkampfes" zu selbstsüchtigen Zwecken dieser „Führer" eingeflößt wurden, irregeleitet werden konnten, wird dennoch langsam der Erkenntnis Platz gemacht, daß eine solche Behauptung gänzlich unrichtig ist. Denn wie könnte man auch nur vermuten, daß in einer Staatsform wie in der heutigen italienischen, die in einer Epoche des Klassenkampfes entstanden ist und von einem Manne entworfen und geleitet ist, der bekanntlich die Bedürfnisse des Arbeiters am meisten und auch durch eigene Erfahrungen studierte, die Interessen der Arbeiter nicht grundsätzlich vertreten sind. Der Begriff „Klasse" ist gar nicht vereinbar mit dem neuen Geist des Faschismus, der die Unsinnigkeit der Grundsätze derjenigen, welche die Brüderlichkeit der „Internationale" predigen, während sie es als ihr Prinzip betrachten, den Haß zwischen den Angehörigen einer und derselben Nation zu entfachen, klar erkannte.

Dieses Vereinigungswerk hätte aber keinen Sinn haben können, wenn, wie Giuseppe Bottai, ehemaliger Minister der Korporationen (Ständewesen) richtig behauptet, die Essenz des Faschismus nicht auch schon die geistige Grundlage zu einer viel besseren Neuordnung enthalten hätte. Und dieser neue Geist hat im Jahre 1926 durch die Verordnung zur Gründung der Syndikate (Arbeitnehmerverbände) mit freiwilliger Zugehörigkeit und in dem darauffolgenden Jahre durch die Verkündung der „Carta del Lavoro" (Arbeitsverfassungsurkunde) seine Verwirklichung gefunden. Auf Grund des somit entstandenen Gefüges wurden, entsprechend der Einteilung der wirtschaftlichen Tätigkeit eines Landes in Landwirtschaft, Industrie, Handel, Verkehrswesen, Transporte, Versicherungs- und Bankwesen ebensoviele Landesföderationen (Reichsverbände) der Arbeitgeber, denen man gleichartige Landesföderationen der Arbeitnehmer gegenüberstellte (mit Hinzufügung der Landesföderationen der Berufe und Künstler) also insgesamt 13 große Landesföderationen besteht aus gleichartigen Provinzialföderationen (Regierungsbezirksverbände): z. B. die Landesföderation landwirtschaftlicher Syndikate aus den Provinzialföderationen der landwirtschaftlichen Syndikate von den Provinzen Mailand, Turin, Ancona usw., die der Industriesyndikate aus den Provinzialföderationen der Industriesyndikate von Mailand, Turin usw.

Die Landesföderationen ihrerseits sind (auf Grund des diesbezüglichen Gesetzes vom Jahre 1930) in einem übergeordneten einzigen staatlichen Organ, dem „Consiglio Nazionale delle Corporazioni" (Ständekammer), in welchem ebenso und in gleichem Maße die Interessen der Arbeitgeber wie die der Arbeitnehmer durch eigene Gewährsmänner vertreten werden, vereint.

So ist, entsprechend dem Art. 6 der Arbeitsverfassung und in Verwirklichung eines der Grundprinzipien des Faschismus die wirtschaftliche Produktion als eine der hauptsächlichsten Bestandteile der staatlichen Funktion, in den Staat eingeordnet und mit diesem verschmolzen worden. Diese Verschmelzung entstand nicht nach dem kulturzerstörenden Grundsatz der materialistischen Geschichtsauffassung, sondern nach dem lebensbejahenden Imperativ eines neuen Idealismus, der die freie Initiative sowohl des Arbeitgebers als auch des Arbeitnehmers bejaht, dieselbe aber gewissen Erfordernissen des Staates unterordnet.

In der „Ständekammer" arbeiten die Vertreter der Arbeitnehmerinteressen gemeinsam mit den Vertretern der ebenso wichtigen Arbeitgeberinteressen, weil der Faschismus eingesehen hat, daß sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer im Grunde nur gemeinsame Ziele verfolgen. Diese Ziele sind aus den gleichen Bestrebungen zur Erhaltung und Förderung je einer Produktionsbranche gegeben, welche ebenso für die an derselben interessierten Arbeitgeber als auch für die Arbeitnehmer wichtig ist. Man hat sich aber deshalb nicht der Einsicht verschlossen, daß auch zwischen den beiden Gruppen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer manchmal Konflikte entstehen können, und um diese zu vermeiden oder zu beseitigen, wurde der Standeskammer das Recht und die Pflicht, Bestimmungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände zu erlassen, zuerkannt und Vergleichsausschüsse sowie Arbeitsgerichte eingesetzt. Ebenso wie die Landesföderationen ihre Provinzialföderationen haben, so hat auch die Ständekammer ihre Provinzialorgane, welche aus den in „Consigli Provinciali del le Corporazioni" (Provinzial-Ständekammern) verwandelten ehemaligen Handelskammern gebildet sind.

In der Landwirtschaft haben die Föderationen 4½ Millionen Mitglieder aufzuweisen und wurden bis jetzt 1557 Arbeitsverträge zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden abgeschlossen. Es wurden zahlreiche Genossenschaften, wie die der Obst- und Gemüseerzeuger, der Zuckerrübenzüchter, der Milchwirtschaftsproduktion usw. gegründet. Miete- und Pachtzinsregelungen wurden getroffen, Alters- und Invalidenversicherungen gegründet und das Krankenkassenwesen eingeführt. Die durch die faschistische Regierung in den letzten 10 Jahren für landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten (welche durch die Mitarbeit der Föderationen zustande kamen) ausgegebenen Zuschüsse betragen 3200 Millionen Lire.

In der Industrie sind in den Föderationen 70 000 Arbeitgeber und 1 700 000 Arbeitnehmer eingetragen. 6596 Arbeitsverträge wurden abgeschlossen. Die den Industrie-Föderationen zugewiesenen Rechtsbüros haben eine große Anzahl von Streitfällen bezüglich Arbeitsverträge geschlichtet. Das durch die Arbeitgeberföderationen im Jahre 1927 gegründete soziale Hilfswerk hat bis jetzt 168 000 Arbeitern Beschäftigung verschafft. Es wurde ein hygienisches Beistandsinstitut, ein Institut zur Bekämpfung der Tuberkulose (Instituto Mussolini) und im Jahre 1930 eine Technische Hochschule für Arbeiter gegründet. Ferner wurden Exportgenossenschaft, Institute zum Schutze der nationalen Produktion im Auslande, ein Ausschuß für die nationalen Erzeugnisse usw. geschaffen. Der Industrieexport ist von 6 Milliarden Lire im Jahre 1922 auf 10 Milliarden Lire im Jahre 1929 gestiegen, und in den letzten Jahren trotz der Krise im Volumen nur um 5 Prozent gesunken.

Im Handel haben die Föderationen 368 000 Arbeitnehmer und 350 000 Arbeitgeber als Mitglieder zu verzeichnen und wurden 37 Mantelverträge und 700 zusätzliche Provinzialverträge abgeschlossen, welche Bestimmungen für Lohnregelungen und Arbeitsbedingungen enthalten. Es wurden Pflichtkrankenkassen, ein Exportinstitut, ein Handelsregister der Obst- und Gemüseexporteure usw. gegründet, eine Aktion durch Festsetzung der Brot- und Mehlpreise, sowie Arbeiten zur Gründung von Ausschüssen für die Milchversorgung, für den Hanf-, Reis- und Blumenhandel usw. eingeleitet.

Im Verkehrswesen sind in den Föderationen 11 000 Unternehmen und ungefähr 100 000 Arbeitnehmer eingetragen und Mantelverträge für die Kraftwagenlinien, für die Kraftdroschkenunternehmen, für das Straßenbahn- und Eisenbahnpersonal zustande gekommen. Im Jahre 1931 wurde das nationale Beistandsinstitut für Transportarbeiter gegründet.

Im Bankwesen umfaßt die Föderation 8000 Bank- und Versicherungsinstitute und 45 000 Arbeitnehmer. Es wurden Zwangskrankenkassen und eine Zeitschrift für Arbeitsfragen des Bankpersonals gegründet. Weiterhin wurde ein Büro für den Rechtsbeistand für Bankangestellte und 9 Nationalverbände, in welchen die Kreditinstitute hinsichtlich ihrer speziellen Tätigkeit eingegliedert sind, errichtet.

Kein Denkmal der Arbeit,
ehe nicht der letzte Arbeitslose untergebracht ist.

CNB. **Berlin,** 1. Aug. Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Seit einiger Zeit sind in vielen deutschen Städten **Pläne für ein zu schaffendes Denkmal der Arbeit** aufgetaucht. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, sowie das Propagandaministerium machen darauf aufmerksam, daß solche Denkmäler **zurzeit nicht erwünscht** sind, und ersuchen alle Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, sich an der Errichtung derartiger Denkmäler nicht zu beteiligen und auch ähnlichen Plänen von anderer Seite entgegenzutreten.

Die Zeit zum Bau eines Denkmales der Arbeit ist **erst dann** gekommen, **wenn der letzte Arbeitslose wieder Arbeit erhalten hat.** Jetzt sollten die zur Durchführung dieser Pläne notwendigen Gelder besser für Arbeitsbeschaffungszwecke verwandt werden.

Der neue Rundfunk-Skandal.
Ungerechtfertigte Bereicherungen größten Stils.

Das „System Magnus".

Im Anschluß an den gestern erfolgten Abbau der Ueberorganisation in den deutschen Rundfunkgesellschaften und den damit im Zusammenhang stehenden **Kündigungen von leitenden Angestellten** der Reichsrundfunkgesellschaft ist es gelungen, wie schon kurz berichtet, in dem Zimmer eines bisherigen Direktors **ein geheimes Fach zu entdecken,** in dem außerordentlich **wichtiges Belastungsmaterial** für die korrupte Geschäftsführung des alten System-Rundfunks und seines Direktors Dr. Magnus gefunden wurde. Dr. Magnus, der schon im Zusammenhang mit der Knöpfke-Affäre des öfteren genannt wurde, ist schon nach flüchtiger Prüfung des gefundenen Materials als sehr belastet anzusehen. Sobald die Sichtung des umfangreichen Materials abgeschlossen ist, wird die Oeffentlichkeit eingehend über diese neueste sensationelle Korruptionsaffäre im deutschen Rundfunk unterrichtet werden.

Schon das bisher vorliegende Material läßt auf eine **unverantwortliche Geschäftsführung der Reichsrundfunkgesellschaft, der Dachgesellschaft der Deutschen Rundfunkgesellschaften,** deren Erster Direktor Dr. Magnus war, schließen. Er ist ebenso wie sein soeben entlassener einziger Mitdirektor, Ministerialrat a. D. Giesecke, voll verantwortlich für die Verwirtschaftung öffentlicher Gelder bei den einzelnen Sendegesellschaften und für die **Duldung von persönlichen Geschäftsvorteilen,** die sich die leitenden Angestellten in kaufmännischen Unternehmungen innerhalb und außerhalb ihrer eigentlichen Geschäftsbereiche mit großer Routine zu verschaffen verstanden. Für diese Behauptung liegen schlagende Beweise vor in dem soeben abgeschlossenen Untersuchungsmaterial des Mitteldeutschen Rundfunks (Mirag, Leipzig). So wurde die geradezu ungeheuerliche Tatsache entdeckt von den heute verantwortlichen Stellen, daß die leitenden Angestellten der Mirag in eine Lebensversicherung eingekauft waren, deren Prämienkosten zur Hälfte die Gesellschaft trug. Auf diese Weise waren von den jetzt entlassenen Leitern der Mirag der Intendant Professor Dr. Neubeck, sein kaufmännischer Direktor Kohl und Dr. Jäger mit je 50 000 Mark, ein vierter leitender Angestellter mit 30 000 Mark und der Prokurist Raedel mit 20 000 Mark versichert. **Natürlich galten diese Lebensversicherungen, die auf Kosten der Gesellschaft abgeschlossen wurden, nur für leitende Angestellte.** Bei dieser Art der einseitigen Geschäftemacherei enthüllt sich mit zynischer Offenheit der Mangel an sozialem Verständnis den mittlern und kleinern Angestellten gegenüber.

Man könnte sich fragen, wie es möglich war, daß dieses korrupte Verhalten der leitenden Herren der Mirag von den verantwortlichen Berliner Stellen nicht verhindert wurde. Die Antwort ist ziemlich klar, wenn man erfährt, daß sich der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus, und Ministerialrat Giesecke sowie der ehemalige Rundfunkkommissar Staatssekretär Bredow als Aufsichtsratsmitglied der Mirag auf Kosten dieser Gesellschaft haben versichern lassen, **in einer kollektiven Unfallversicherung, obwohl sie gar nicht in Leipzig, sondern in Berlin wohnten.**

Nur so war es auch möglich, daß die Mirag im Jahre 1932 ihrem einzigen **kaufmännischen Direktor, Dr. Jäger, zur Bezahlung einer Steuerstrafe ein Darlehen von 38 000 Mark gewähren konnte.** Die Rückzahlung dieses Darlehns fiel Dr. Jäger umsoweniger schwer, als er sich schon durch Beteiligung an der Zeitschrift der Mirag erhebliche Nebeneinnahmen sichern konnte.

Aber auch sonst verstanden es die leitenden Angestellten der Mirag, sich auf Kosten der Gesellschaft mit den Hörergeldern reichliche Sondervorteile zu verschaffen. Dies geschah u. a. auf Konto Repräsentationsspesen, worauf von den beiden Geschäftsführern, Professor Neubeck und Dr. Kohl, erhebliche Summen für die Bewirtung von Geschäftsfreunden und Künstlern liquidiert wurden. Als typische Beispiele unter ähnlichen Posten seien aus den letzten drei Jahren folgende **bemerkenswerte Repräsentationsausgaben** bezeichnend:

3. Januar 1930: Teilnahme an einer Silvesterfeier im Kaiserhof 288 Mark; 17. Januar: Teilnahme an einer Künstlerredoute 270 Mark; 21. Januar 1930: Essen mit dem Rundfunktenor Baumann 200 Mark; 10. Dezember 1930: Teilnahme am Funkball 310 Mark; 4. März 1930: Essen mit Dr. Magnus und Ministerialrat Giesecke 132 Mark; 15. April 1930: Essen mit Staatssekretär Bredow (acht Personen) 590 Mark; 14. Juni 1930: Essen im **Kurrestaurant Bad Lauchstädt** 1000 Mark; 22. Oktober 1930: **Rechnung Stadtküche Leipzig 1000 Mark.**

Ein besonderes Kapitel bei der Mirag sind ferner die sogenannten **Reiseliquidationen und Fahrtauslagen.** Die Ausnutzung dieser Konten geschah jahrelang in einer Form, die für die Herren Dr. Kohl und Neubeck ganz zweifellos zusätzliches Einkommen bedeutete: Verausgabt wurden **für dienstliche Reisen** 1930: 48 678 Mark, 1931: 46 351 Mark, 1932: 20 211 Mark.

Es war keine Seltenheit, daß Professor Neubeck und Dr. Kohl in einem einzigen Fall allein an Tagegeldern über 1000 Mark liquidierten. Eine Nachprüfung des Kontos Reisekosten aus dem Jahre 1930 läßt gleichzeitig erkennen, daß Professor Neubeck höchstens zehn Tage in Leipzig anwesend war, was sich naturgemäß für den ganzen Geschäftsbetrieb ungünstig auswirken mußte. Es handelt sich um eine Verwirtschaftung öffentlicher Gelder in geradezu groteskem Ausmaß.

Mit den Reisekosten wurden auch sehr häufig Repräsentationskosten sehr großen Umfangs verbunden. Ein typisches Beispiel hierfür sind die sogenannten „Volkskundlichen" Reisen mit den Mitgliedern des Kulturbeirats. Allen diesen Reisen gemeinsam war der Umstand, daß die Teilnehmer auf Kosten der Gesellschaft verpflegt und beherbergt wurden, trotzdem sie außer allen Fahrt- und sonstigen Auslagen Tagegelder von 40 bis 50 Mark je Tag erhielten. Es handelt sich bei diesen Reisen um gänzlich unberechtigte zusätzliche Gratifikationen, welche die Geschäftsführer Professor Neubeck und Dr. Kohl den übrigen Reiseteilnehmern dadurch zubilligten, daß sie die Verpflegung und Unterbringung auf Kosten der Gesellschaft vornahmen.

Mit diesen Enthüllungen über den **Leipziger Korruptionsskandal ist erst ein verschwindend kleiner Teil aus dem Korruptionssumpf des deutschen Rundfunks des Novembersystems aufgedeckt.** Mit weitern Enthüllungen über weitere Korruptionsskandale ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Jetzt erst wird der deutschen Oeffentlichkeit klar werden, wie notwendig die vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda angeordnete und mit **aller Energie durchgeführte Säuberungsaktion** des deutschen Rundfunks, der nun endlich auch ein deutscher und nationalsozialistischer Rundfunk werden soll, war.

Großverdiener Alfred Braun.

Vom rücksichtslosen Gewinnstreben zur Klosterzelle.

CNB. **Berlin,** 2. Aug. **(Funkspruch.)** Wieder kommt aus den Aktenschränken der deutschen Rundfunkgesellschaften neues Belastungsmaterial zu Tage, das beweist, **mit welcher Gewissenlosigkeit die Gelder der Hörer verwirtschaftet wurden.** Aus der Sichtung des Materials wird immer wieder deutlich, wie sehr es die verantwortlichen Bonzen des Systemrundfunks verstanden, sich **gegenseitig ihre Gehälter zu Riesensummen heraufzuschrauben,** um nicht zu sagen heraufzuschieben, und sich gegenseitig mit aller nur erdenklichen Großzügigkeit Sondereinkommen von beträchtlichen Ausmaßen zuzubilligen.

An der Spitze dieser skandalösen Großverdienerei marschiert u. a. auch der sozialdemokratische **Rundfunkreporter Alfred Braun.**

Interessant ist, an Hand der Akten festzustellen, mit welcher Geschicklichkeit Alfred Braun **von Monat zu Monat sich ein größeres Gehalt zu verschaffen** verstand. Braun erhielt zunächst monatlich 1000 RM., drei Monate später 1500 RM., weitere drei Monate später 2500 RM. und in dieser Form steigert sich das Einkommen bis **durchschnittlich 4500 RM. pro Monat,** wofür er nur neun Monate im Jahre für den Rundfunk arbeitete. Herr Braun hat allein vom Rundfunk in den Jahren 1925 bis 1933 rund **300 000 Mark** verdient.

Als ein Treppenwitz der Weltgeschichte muß es anmuten, wenn Herr Alfred Braun in dem Augenblick, als nach der Knöpfke-Affäre seine Position untragbar und er aus dem Rundfunk herausgetan wurde, in einem Schreiben an eine amtliche Stelle der Reichsrundfunkgesellschaft Mitteilung von seiner Absicht machte, in ein Kloster zu gehen. Bevor Alfred Braun die Absicht ausführt, wird es noch die Oeffentlichkeit interessieren, welche Rolle er in den Verfahren gegen den ehemaligen Rundfunkdirektor Knöpfke spielt.

Beginn des Goerres-Haus-Prozesses.

cnb. Köln, 2. Aug. (Funkspruch.) Bei starkem Andrang der Bevölkerung, der Juristen und der westdeutschen Pressevertreter begann heute vormittag vor der 3. Großen Ferienstrafkammer in Köln der Prozeß gegen die Vorstandsmitglieder der Kölner Goerreshaus A.-G., der voraussichtlich 1½—2 Wochen dauern wird. Den Angeklagten Generalkonsul Maus, Justizrat Dr. Mönnig, Dr. Stocky und Bankdirektor a. D. Dr. Brüning wird u. a. fortgesetzter gemeinschaftlicher Betrug durch falsche Angaben bei der Versammlung der Aktionäre, Unterlassung einer rechtzeitigen Bilanzziehung und des rechtzeitigen Antrages auf Konkurseröffnung zur Last gelegt.

Fernstraße Frankfurt—Mannheim—Heidelberg.

wp. **Frankfurt a. M.,** 1. Aug. Auf Antrag der obersten Bauleitung für die geplante Autobahn Frankfurt—Mannheim—Heidelberg in Frankfurt a. M. hat der Bezirksausschuß in Wiesbaden auf Grund der Bestimmungen des Enteignungsgesetzes die Vornahme der Vorarbeiten zu dem geplanten Verkehrsweg im Regierungsbezirk Wiesbaden gestattet und angeordnet, daß die in Betracht kommenden Besitzer auf ihrem Grund und Boden alle Handlungen geschehen lassen, die zur Vorbereitung des Unternehmens erforderlich sind. Der Inangriffnahme der Bauarbeiten steht daher jetzt kein Hindernis mehr entgegen.

Bühnenbrand im Krefelder Stadttheater.

wp. **Krefeld,** 1. Aug. Dienstag nachmittag gegen 16 Uhr bemerkten Anwohner **im Bühnenraum des Krefelder Stadttheaters starke Rauchentwicklung.** Das sofort alarmierte Personal des Intendanzbüros stellte fest, daß im Schaltraum für die Beleuchtungskörper sich ein umfangreicher Brandherd befand, der durch die schnell eintreffende Feuerwehr **lokalisiert** werden konnte. Die gesamte Schaltanlage des Theaters ist vernichtet. Es entstand ein Schaden von einigen tausend Mark. Man hofft, in zwei bis drei Wochen die Bühne wieder spielfertig zu haben. Glücklicherweise war die Feuerwehr schnell zur Stelle, da sonst der ganze Bühnenraum, in dem zurzeit Aufräumungsarbeiten vorgenommen werden, und der augenblicklich mit leicht brennbaren Kulissen gefüllt ist, vernichtet worden wäre. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt.

wp. **Krefeld,** 2. Aug. Zum Brande im Krefelder Stadttheater erfahren wir noch, daß die **gesamte Beleuchtungsanlage so stark beschädigt wurde, daß sie vollkommen erneuert werden muß.** Die Reparaturarbeiten dürften aber bis Anfang September beendet sein, so daß der Beginn der Spielzeit nicht verzögert wird. Der Schaden wird auf 10 bis 12 000 Mark veranschlagt. An der Bühne selbst ist kein Schaden entstanden. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Adolf Hitler beglückt ein krankes Kind.

wp. **Altena,** 1. Aug. Ein zehnjähriges Mädchen im Dorfe Sirrin, das nach einer überstandenen Kinderlähmung kränklich geblieben ist und trotz der Jugend 180 Pfund wiegt, hatte dem Reichskanzler geschrieben und ihm sein Leid geklagt, es könne an den nationalen Feiern nicht teilnehmen und auch nicht die Uebertragungen der Feiern am Radio ablauschen, da es keinen Apparat besitze. Groß war nun die Freude des Kindes, als an seinem zehnten Geburtstage ein **großer neuer Radioapparat vom Reichskanzler Hitler** eintraf, der kostenlos aufgebaut wurde. Außerdem ist angeordnet worden, daß das Kind die **Radiogebühren nicht zu zahlen** braucht.

Schmuggler im Luxuswagen.

Sie wurden beschossen und verfolgt. — Den Wagen in Brand gesteckt.

wp. **Geldern,** 1. Aug. Beamten der Zollfahndungsstelle Straelen war ein hochtouriger Luxuswagen aufgefallen, der seit längerer Zeit sein Unwesen an der Grenze trieb. Als der Wagen Sonntag mittag abermals gesichtet wurde und in rasender Fahrt seinen Weg nach Straelen fortsetzte, eröffneten die Beamten ein heftiges Feuer, ohne daß es jedoch gelang, das Fahrzeug zu stellen. Durch telephonischen Anruf wurde der Kommissar von Straelen benachrichtigt, der mit seinem Adjutanten im Kraftwagen die Verfolgung aufnahm. Sie benutzten eine kürzere Strecke und mußten bald anhalten, da sich der Schmuggelwagen in scharfem Tempo näherte. Die beiden Beamten empfingen die verwegenen Fahrer mit einem Schnellfeuer. Trotzdem ein Reifen beschädigt wurde, setzte der Chauffeur die Höllenfahrt fort, so daß der verfolgende Kraftwagen bald die Spur verloren hatte. Als die Beamten auf Umwegen heimkehren wollten, gewahrten sie plötzlich vor einem Gehöft den Luxuswagen, dessen Reifen gewechselt werden sollte. Bei ihrem Erscheinen versuchte ein Schmuggler, den Wagen anzukurbeln. Als ihm das nicht gelang, steckte er ihn in Brand. In kurzer Zeit stand das Fahrzeug in Flammen und gefährdete das Gehöft. Mit Sand wurde das Feuer erstickt und der Inhalt des Autos, rund acht Zentner Tabak, sichergestellt. Jetzt bemerkte man auch, daß der Führer bei der Beschießung durch den Kommissar einen Hüftschuß erhalten hatte, der seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte. Der Beifahrer wurde zur Polizeiwache gebracht. Es handelt sich um zwei ganz verwegene Burschen aus Solingen und Aachen.

Frachtflugzeugdienst nach Ostpreußen.

cnb. **Berlin,** 1. Aug. An Stelle des im vergangenen Jahre in Fortfall gekommenen Nachtschnellzugpaares nach Königsberg D 3 und D 4 wird jetzt, wie wir aus Kreisen der Reichsbahn erfahren, ein Schnellfracht- und Postflugdienst nach Ostpreußen eingerichtet werden. Die dafür vorgesehenen Maschinen werden in den nächsten Tagen fertiggestellt sein. Nach Abschluß der Probeflüge wird der Dienst sofort aufgenommen.

Zipser Jugend in Berlin.

wtb. **Berlin,** 1. Aug. 33 Kinder aus der **Zips** (Karpathen) trafen heute mit ihren Austauschfreunden aus Kiel und Cuxhaven in Berlin ein. Die Führung durch Berlin hatte Prof. Walter Saure übernommen, der den Kindern in anschaulicher Weise einen Ueberblick über die Reichshauptstadt vermittelte. Besonders ergriffen waren die Kinder beim Besuch des Garnisonfriedhofs, wo sie an den Gräbern vieler deutscher Helden standen. Die Weiterfahrt nach dem deutschen Meeresstrande mit ihren deutschen Freunden wird heute mittag erfolgen.

Bedauerlicher Unfall an Bord der „Bremen".

wtb. **Bremen,** 1. Aug. Ein bedauerlicher Unfall hat sich an Bord der „Bremen" ereignet. Zwei Passagiere der ersten Klasse, die amerikanischen Staatsbürger Charles Manger und Werner Heys, hantierten in einem Zimmer der ersten Klasse mit einem **Revolver.** Plötzlich ging ein **Schuß los** und traf Heys so unglücklich, daß er an den Folgen der durch Fahrlässigkeit erlittenen **Verletzung verschied.**

Streik der städtischen Arbeiter in Straßburg.

wtb. **Straßburg,** 1. Aug. Gemäß dem gestrigen Gewerkschaftsbeschluß sind heute die Belegschaften verschiedener städtischer Betriebe in einen Sympathiestreik mit den Bauarbeitern eingetreten. Die Elektrizitäts-, Wasser- und Gaswerke unterhalten einen beschränkten Dienst. Auch die unabhängigen Gewerkschaften sind an dem Streik beteiligt.

Großfeuer in einem französischen Baumwollager.

wtb. **Paris,** 1. Aug. Durch eine Feuersbrunst wurde heute eines der größten Baumwollager Europas in Marc-en-Barœul bei Lille zerstört. 23 000 Ballen Baumwolle sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt etwa 40—50 Millionen Franken.

Riesiges Schadenfeuer an der Nordwestküste Englands.

wtb. **London,** 1. Aug. Der 200 Meter lange, hölzerne Landungssteg von Morecambe (Lancashire) mit seinem Pavillon im Werte von 60 000 Pfd. Sterl. wurde Montagabend durch Feuer vollständig zerstört. Der herrschende Sturmwind vereitelte die Bemühungen der Feuerwehr. Dies ist der dritte große Landungssteg an der Nordwestküste Englands, der innerhalb einer Woche einem Brande zum Opfer gefallen ist. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß Brandstiftung vorliegt.

250 Personen in Holland nach dem Genuß von Speiseeis erkrankt.

wtb. **Amsterdam,** 1. Aug. In der Ortschaft Winsum (Provinz Groningen) sind 250 Personen nach dem Genuß von Speiseeis mehr oder weniger ernstlich erkrankt. Von manchen Familien sind vier bis fünf Mitglieder erkrankt. Die Aerzte haben bei einigen Patienten Typhus festgestellt.

Die furchtbare Explosionskatastrophe in Brünn.



Blick auf die Trümmer des Europa-Hotels in Brünn,
das durch eine Ekrasit-Explosion völlig zerstört wurde. Bisher wurden sechs Tote und zwölf Schwerverletzte geborgen, doch muß eine wesentliche Erhöhung der Zahl der Opfer befürchtet werden. Man vermutet, daß ein Ehepaar schuld an der Explosion ist, das sich mit Ekrasit das Leben nehmen wollte.

Zusammenstöße im pennsylvanischen Streikgebiet.

wtb. **Brownsville** (Pennsylvania), 1. Aug. Im pennsylvanischen Weichkohlengebiet, wo über 20 000 Bergarbeiter in den Streik getreten sind und mehr als 20 Gruben stillgelegt werden mußten, kam es zwischen Streikposten und Polizei zu schweren Zusammenstößen, bei denen zehn Personen durch Schüsse verletzt wurden oder Tränengasvergiftungen erlitten. Der Gouverneur hat den Belagerungszustand verhängt und eine starke Abteilung der Nationalgarde mit Maschinengewehren in das Streikgebiet entsandt. Die Gründe des Streikes liegen in der Verweigerung der Anerkennung der Gewerkschaft der Bergarbeiter, der United Mine Workers of America, durch die Unternehmer.

Schluß des redaktionellen Teiles

Leokrem
bräunt schneller und verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

22)

(Nachdruck verboten.)

Dieser Doktor Noal aus Darlington hatte also den Schal jener Klaudia von Brandt besessen, die auf rätselhafte Art verschwunden war. Eines Tages würde man vielleicht von Tobienne Aehnliches lesen.

Ihre peinigenden Gedanken sprangen wieder auf Harry.

Reginald war mit dem Knaben nach Erfurt hineingefahren, um wieder einmal einen Arzt zu konsultieren, der durch hydrotherapeutische Maßnahmen bei spinaler Kinderlähmung Erfolge erzielt hatte. Er behandelte nur Fälle, die nicht hoffnungslos waren. An seinem Urteil lag viel. In dieser Stunde angstvollen Wartens war Herma seltsam feinnervig geworden und fürchtete sich plötzlich vor einer rächenden Vergeltung.

Was soll ich denn tun? stöhnte sie vor sich hin. An die Polizei schreiben oder an die Familie von Brandt? Es mußten keine guten Erinnerungen sein, die aus diesem Namen aufstiegen.

Jedenfalls wollte sie Tobienne vor diesem Menschen warnen, nahm sie sich vor.

Wenn nun ihr Mann bald zurückäme — ohne das Kind! Ein Tag in Professor Covalettis Klinik kostete fünfzig Mark, und die Kur dauerte ein halbes Jahr. Aber dazu war Tobiennes Vermögen ja da. Sie hielt es in der Halle nicht mehr aus, sie wollte dem Auto entgegengehen.

„Mein Gott", jammerte sie, „straf' mich nicht an Harry! Wenn ich an Tobienne schuldig geworden bin — und das bin ich wohl —, laß es nicht Harry entgelten. Heute noch will ich an Tobienne schreiben — telegraphieren will ich ihr."

Da kam auch schon das olivgrüne Auto den Hügel herauf.

Neben Reginald saß Harry, zusammengekauert wie ein Häuflein Elend.

Hoffnungslos also? fragten die Augen der Frau, als sie mit dem Mann allein war.

„Vielleicht doch nicht ganz hoffnungslos", sagte er langsam.

„Warum hat ihn Covaletti dann nicht gleich behalten?"

„Weil er ein ehrlicher Mann ist. Höre mich, Teuerste!" Er war kein gewandter Sprecher. Seine Worte waren schwerfällig wie seine Bewegungen.

„Ach, ich weiß ja schon alles", weinte Herma vor sich hin, „spar' dir die Ueberzuckerung der Pille, mein Freund!"

In der Schmerzempfindlichkeit dieser Stunde sah die Frau ihre Schuld gegen Tobienne riesenhaft vergrößert. Ach, es gab keine befreiende Aussprache, weil man die Wurzel alles Uebels nicht aufdecken durfte.

Der Mann stand dem Schmerzensausbruch seiner Frau hilflos gegenüber.

„Beruhige dich doch", fing er wieder an, „ganz hoffnungslos ist es ja nicht. Professor Covaletti fand nur, daß speziell seine Behandlungsweise bei Harry nichts helfen würde. Als ehrlicher Mann hat er das ohne weiteres zugegeben. Hat mir gewaltig imponiert, besonders wenn ich an das physikalisch-medizinische Institut am Luganer See denke."

„Ach, laß das!" warf die Baronin ein. Wohl wahr, siebzehn Wochen hatte man das Kind dort gehabt und 300 Franken für die Woche bezahlt. Aber: Wozu denn davon noch reden?

„Ich meine ja nur. Also, er selbst kann im Augenblick nicht helfen. Ob wir es schon mit Nauheim und Kolberg versucht hätten? Jawohl, sagte ich, auch mit Kreuznach und Tölz. Und mit Elektrizität und Massagen, mit Gymnastik und Seebädern, mit Jodkali und Strychnininjektionen."

„Und nun?"

„Nun gibt es nur noch eins: Professor Covaletti steht in Verbindung mit einem Arzt, dem eine Erfindung auf dem Gebiete der Strahlentherapie gelungen ist. Wahrscheinlich schon in einem Jahr wird dieser Mann seine Anstalt eröffnen, und zwar in Dänemark. Professor Covaletti wird uns sofort Nachricht geben, wenn die Sache soweit ist. Und bis dahin? Massagen und Gymnastik und Bäder mit Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge. Am besten sei eine ruhige Umgebung. Weißt du, dieses Hin- und Herschleifen von einem Ort zum andern erregt das Kind mehr, als es ihm nützt."

„Also nach Panifelle zurück?"

„Professor Covaletti würde das nicht für das Schlechteste halten."

„Was er für das Beste hält, will ich wissen."

„Nun ja, ein ruhiges Leben auf Panifelle."

Herma war mißtrauisch. Sie fuhr anderntags selbst nach Erfurt hinein. Erst als sie aus dem Munde des Arztes dieselben Worte vernahm, die sie Reginald nicht hatte glauben wollen, war sie beruhigt. Sie versuchte Covaletti über das zukünftige Heilverfahren auszuforschen.

„Mit Radium kombinierte Hochfrequenzstrahlen. Das Ergebnis einer zwanzigjährigen Forschertätigkeit. Ich stehe seit einem Jahrzehnt mit diesem Mann in Verbindung. Einmal wird die Welt von ihm reden und ihn segnen."

*

Das Hospital hatte den größten Gemüsegarten von ganz Reykjavik. Zwischen Stiefmütterchen und Johannisbeersträuchern, deren rote Perlen selten süß wurden, rundeten sich Krautköpfe und Salat, viel, viel grüner Salat.

Das war eine der spärlichen Nebeneinnahmen für Schwester Bernarda, daß sie im Sommer ab und zu ein paar Körbe voll Salatstauden an den Küchenchef des Lloyddampfers verkaufte.

Heute verlangte er drei Körbe voll von ihr.

Tobienne half beim Einfüllen der Körbe. Es war ihr freier Sonntag nachmittag, trotzdem wollte sie hernach den Salattransport begleiten und das Geld einkassieren.

Schwester Bernarda warf einen forschenden Blick auf das junge Mädchen. Heimweh? Oh, man kannte das. Jedes Schiff, das aus der Heimat kam oder in die Heimat fuhr, hämmerte wie mit lebendigen Fingern an das Herz. Bei ihr war das heute noch so, nach fünfundzwanzig Jahren. Wie mochte erst diesem Kinde zumute sein, das in einem Schloß leben könnte und sich wie eine heimatlose Möwe auf diese Insel geflüchtet hatte!

Sie möchten sich wohl gern das Schiff in der Nähe ansehen, Tobienne?"

„Ja, gern, Frau Oberin."

Der Dampfer „München" hat Unruhe in Islands Hauptstadt getragen. Die Passagiere füllen die Straßen und Plätze, stehen vor den Denkmälern und kaufen in den Läden Ansichtskarten und silbernen Filigranschmuck. Heute nachmittag wird ein Ringkampf auf dem Domplatz sein zu Ehren der fremden Gäste, und abends werden dreißig junge Isländerinnen in Nationaltracht auf dem Dampfer Heimatlieder singen.

Die Frau Oberin ist auch zu den Festivitäten eingeladen, und Tobienne darf mitkommen. Aber das ist nicht das eigentlich Erregende, obwohl es wie ein leuchtender Traum in das einsame Leben fällt, die Gedanken an die Vergangenheit sind aufwühlender. Der Dampfer trägt den Namen der Stadt, die sie nie gesehen, aber in seliger Hoffnung einmal geliebt hat wie den Himmel.

Vom Dampfer aus nimmt Tobienne den Umweg über den Domplatz, wo die deutsche Nationalhymne gespielt wird und eine dichtgedrängte Menschenmenge auf dem Rasen steht, um dem Ringkampf der Reykjaviker Turnriege zuzusehen. Viele Engländer sind dabei, aber meist hört man doch Deutsch reden.

Tobienne geht den heimatlichen Lauten nach und bleibt schließlich neben einem Herrn und einer Dame stehen. Die Dame hat eine deutsche illustrierte Zeitschrift in der Hand. Gern möchte Tobienne ein wenig darin blättern; denn man bekommt hier nicht viele deutsche Zeitungen. Vorderhand ist sie aber schon damit zufrieden, den beiden ein bißchen zuhören zu können. — Sie sind voll Bewunderung für die sehnigen blonden Ringer und deren elegante Bewegungen. Nun sagt die Dame: „Drollig ist das schon, daß ich bis Island fahren muß, um einen Ringkampf zu sehen. In München ist es mir nie eingefallen, so etwas anzuschauen. Dir?"

„Nein, mir auch nicht", sagte der Mann. „Eigentlich eine Schande heutzutage."

Also die sind aus München. Tobiennes Herz klopft, und sie schaut die beiden sehr eindringlich an. Sie merken es ja nicht, denn sie wenden keinen Blick vom Kampfplatz. Wie blond der Mann ist und wie sanft. Die Dame ist brünett und geschmeidig. Wenn sie doch mehr reden wollten, wünscht sich Tobienne. Der blonde sanfte Mann hat den Arm um die Frau gelegt, um sie zu stützen. Da entgleitet der Dame die Zeitung, fällt zu Boden, ohne daß es die Besitzerin merkt. Tobienne hebt sie auf; natürlich schaut sie ein wenig das Titelblatt an. Sie hat vorhin schon herausbekommen, daß es eine männliche Figur darstellt, wohl einen Sportler in einer exotischen Landschaft.

Unter dem Bilde steht: „Unser Berichterstatter Rainer Dupaty bei einem Weihefest in Dhankuta (Nepal). Siehe die Beiträge im Innern des Blattes."

Tobienne starrt auf das Blatt: Das ist Rainer Dupaty in Ostindien. Rainer Dupaty! — Die Mittagssonne brennt wieder auf den Schloßhof zu Edinburg, und sie selbst lehnt an einer kühlen Mauer und hört die Stimme der Jarvin.

Die Dame, die das Entgleiten der Zeitung nachträglich bemerkt hat, sieht belustigt auf Tobienne und sagt:

„Wenn Sie die Zeitung behalten mögen —"

Verwirrt entschuldigt sich Tobienne.

„Ah, Sie sprechen Deutsch! O, bitte, behalten Sie das Blatt nur, wenn Sie sich dafür interessieren. Ich brauche es nicht mehr. Sie können es lesen?"

Tobienne nickt.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Mittwoch, 2. August 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 178 — 125. Jahrgang

Der Glücksstern.

Von Liesbet Dill.

Es regnete in Strömen, als der Ueberseedampfer „Columbus" vor dem Hafen Irlands hielt. Grau und gespenstisch stieg die „grüne Insel" aus dem Meer, im Schatten hoher Berge. Der „Columbus" blieb mitten auf dem Meer liegen und wartete auf das kleine Boot, das die aussteigenden Passagiere, die nach Irland wollten, hier abholte. Es waren wenige, die mit ihrem Gepäck am Ausgang des Schiffes warteten: eine Studentin, ein junger Hamburger und ein paar zerlumpte Gestalten ohne Hüte, die in angeheitertem Zustand schon in Hamburg eingestiegen waren und eine Sprache redeten, die Isy nicht verstand. Ein graues, zorniges, aufgewühltes Meer schleuderte hohe Wellen klatschend gegen den Schiffsrumpf, aber der Dampfer schaukelte kaum.

Die Kellner trugen eben das Abendessen in den Speisesaal, ein Duft nach frischem Hummer zog vorbei. Im glänzend erleuchteten Speisesaal tafelten die Gäste an blumengeschmückten Tischen. Während Isy auf das schäumende Meer hinausschaute, überkam sie plötzlich Angst vor der fremden, nebelverhüllten Insel. Ihre Tante hatte ihr das Reisegeld geschickt. „Ich möchte Dich gerne sehen, mein Kind; ich bin zu alt, um zu Euch zu reisen ..." So war Isy, statt in den Schwarzwald zu gehen, mit dem Dampfer übers Meer gefahren.

Ihr Zimmer in dem Hotel am Hafen war bestellt. Am Morgen sollte sie weiterfahren bis Cork. Abends erwartete sie ihre Tante, nach einer umständlichen Fahrt über Land, in ihrem kleinen Hause in der Nähe von Cork.

Der irische Beamte hatte sie ausgefragt, was sie in Irland wolle, ob sie eine Stelle suche, und so weiter.

„Ich besuche eine Verwandte", sagte Isy.

„Also a pleasure-trip", sagte der Beamte und stempelte ihren Paß. Auf dem stand: „Studentin der Medizin." Auf dem Paß des jungen Herrn neben ihr hatte sie gelesen: „Doktor Heyst, Privatdozent, Jena." Mit ihm hatte das Verhör etwas länger gedauert. Er wollte Quellenmaterial zu einer wissenschaftlichen Arbeit in den Archiven Irlands sammeln. Der Rest der Passagiere war eine Jazzband, die von einer Tournee durch Deutschland in die Heimat zurückkehrte.

Endlich kam das kleine Schiffchen angehüpft über die großen Wellen; es legte an, sie wurden ausgebootet, und nach kurzer, stürmischer Ueberfahrt erreichten sie den Hafen. Es war stockfinster und goß ... Der bestellte Portier des Hotels war da, nahm Isys Gepäck und das des jungen Herrn und gab Isy ein Briefchen ihrer Tante.

Das Hotel, ein großer Kasten, am Meer gelegen, empfing sie feuchtkalt. In dem hohen Speisesaal tafelte ein einsames, älteres Ehepaar. Eine alte Saaltochter, schwarz gekleidet, mit großer Flügelhaube wie eine Aebtissin, geisterte auf dicken Filzschuhen umher und legte Isy eine Speisekarte vor, die sie nicht entziffern, tafelte ein Essen auf, das sie nicht essen konnte, und brachte ihr den Kaffee an den Kamin im Lesezimmer.

Isy öffnete den Brief ihrer Tante. Sie hatte sie wegen des schlechten Wetters nicht am Hafen abholen können und schrieb, sie solle ruhig die Nacht im Hotel bleiben, am nächsten Morgen mit dem Omnibus bis Cork fahren, von dort aus — das war der Hauptzweck ihres Briefes — müsse sie unbedingt den Ausflug zum Blarney-Castle machen, um den „Glücksstein" zu küssen — das sei sehr wichtig ...

Der junge Doktor hatte ihr gegenüber Platz genommen und eine riesige englische Zeitung aufgespannt. Sie kannte ihn vom Deck aus, ihre Liegestühle hatten nebeneinander gestanden; aber sie hatten nie ein Wort miteinander gewechselt, obwohl sie bemerkt hatte, daß er ihr jeden Abend auf ihren Wanderungen über das Deck gefolgt war. Er war groß, schlank, sportlich gekleidet, hatte ein schmales, gutgeschnittenes Gesicht und trug eine Brille.

„Was ist denn das mit diesem Blarney-Castle?" fragte sie ihn.

Er ließ die Zeitung sinken und schaute sie durch seine Brille an. „Das kennen Sie nicht? Sie sind zum ersten Male in Irland — ach so ..."

Und er erklärte ihr: Dieses alte Schloß war eine ehemalige Festung aus Königin Elisabeths Tagen. Die Fremden pilgerten hin, weil dort ein „schwarzer Stein" sei, der dem Glück bringen sollte, der ihn küßte. Diese Sache war aber ziemlich schwierig und nur für Schwindelfreie, da er weit aus den Zinnen des Turms ragte. Es gelang den wenigsten. Die meisten begnügten sich damit, ihn mit der Schirmspitze zu berühren. Aber das war nicht das Richtige: küssen mußte man ihn, dann hatte man das ganze Jahr Glück.

„An so was glaube ich nicht", sagte die Studentin der Naturwissenschaften. „Aber ich möchte doch hinfahren, morgen. Ich weiß nur nicht, wie ich dort hinkommen kann."

„Wenn Sie erlauben, fahre ich mit", sagte er. „Ich habe diesen merkwürdigen Stein auch noch nie gesehen. Vielleicht bringt er mir auch Glück; das kann man immer gebrauchen."

Es war eine wunderschöne Fahrt am anderen Morgen in dem offenen Omnibus. Die Sonne schien, die Wolken flohen übers Meer, das Land leuchtete grün und frisch. Wiesen, Weiden, Schafe, rosenumrankte Häuschen am Seeufer, über die Hecken sah ihnen ein weißes, frisches Pferd nach, hier und dort tauchte am Rand eines Moores, auf dem das Meerwasser schillerte, eine alte Burg auf, eine Ruine oder ein verlassenes, grünumsponnenes Schloß.

„Nun sind wir in Tristans Land", meinte Doktor Heyst.

Altmodische Kutschen begegneten ihnen und „Sidecars" mit hohen Rädern, ein Buchenwald öffnete sich, und gegen Mittag waren sie in dem heißen Städtchen Cork. Von dort aus ging's in einem Gesellschaftsauto nach Blarney-Castle. Isy war froh, daß ihr Begleiter sich so gut mit den Leuten verständigen konnte. Er half ihr, das Gepäck verstauen und besorgte einen Frühstückskorb, den sie mitnahmen.

Der Omnibus führte sie nach dem alten Schloß. In tiefer, grüner Einsamkeit lag es da, von Wiesen und Wäldern umgeben, trotzig und finster hob es sich vom blauen Sommerhimmel ab mit seinen mittelalterlichen Zinnen und festen Türmen. Eine Menge Menschen war schon oben auf den Zinnen; man hörte sie lachen und schreien. Isy sah die Männer vergebliche Anstrengungen machen, den „schwarzen Stein" zu erreichen; sie hingen sich weit über die Zinnen, aber es schien keinem zu gelingen, den Glücksstein zu küssen. Einige Damen brachten es fertig, ihn mit ihrem Fächer oder mit der Schirmkrücke zu berühren; ein junger Amerikaner zappelte in schwindelnder Höhe dort oben. Es sah gefährlich aus, wie er zwischen den Burgzinnen hing.

Als Isy oben ankam, hatte sie Herzklopfen, als sie sah, wie tief unter ihr der grüne Rasen lag, wie glatt und abgeschliffen die alten Mauersteine waren und wie fern der schwarze Stein war.

„Nur Mut!" sagte ihr Begleiter. „Wenn Sie Glück haben wollen dieses Jahr ..."

„Ja, ich will!" Isy legte sich nieder zwischen den Zinnen und streckte ihre Hand nach dem glatten Stein aus, der in der Sonne schwarz schillerte. Aber sie erreichte ihn nicht.

Plötzlich fühlte sie ihre Knöchel umschlossen, und sie hörte seine Stimme: „Also los — ich halte Sie fest, keine Angst!"

Sie schloß die Augen, es schwindelte ihr leicht, und mit einem kräftigen Ruck bog sie sich zu dem Stein hinüber und berührte ihn mit dem Munde. Er war heiß von der Sonne.

Im selben Augenblick stieß sie einen Schrei aus; sie glaubte in die Tiefe zu stürzen. Unten sah sie Menschen stehen, die etwas heraufriefen und ihr zuwinkten; aber es war geschehen, sie wurde rasch zurückgezogen, ihr Kleid zerriß am Saum, sie fühlte ihren Arm geschunden, aber sie war in Sicherheit.

„Nun, war's schlimm?" lachte Doktor Heyst, der sie aufhob.

Sie war atemlos und ganz verwirrt. Man beglückwünschte sie. Die Amerikanerinnen beneideten sie.

Nach der Anstrengung setzten sie sich auf eine Bank unter der großen Zeder auf den Rasen und packten das Frühstück aus: Obst, Brot und Eier. Es schmeckte köstlich in der frischen Luft. Doktor Heyst hatte seine Schweigsamkeit abgelegt. Er sprach von seinen Studien, diesem Werk, das er bearbeitete. Er benutzte die Universitätsferien, um an den Quellen, in irischen Archiven, Material zu sammeln. Er wollte morgen nach Dublin und von dort an die Nordküste, wo die alten Runensteine aus der Steinzeit am Meer standen. Er hatte auch in Heidelberg studiert wie sie; sie entdeckten eine Menge gemeinsamer Bekannter und Professoren, bei denen sie gehört hatten. Sie sprachen vom Neckar, der reizenden Landschaft dort, sie vergaßen das Tristanschloß und die Fremden, die in den schweren „Bus" angerollt kamen und die Burg bestiegen. Merkwürdig: Auf dem Schiff hatten sie sich gemieden, nun waren sie miteinander so rasch bekannt geworden, als ob sie sich seit Jahren kannten.

Es wurde spät, die Sonne versank, die Burg wurde leer, die letzten Wagen waren fortgefahren, als Isy sich erinnerte, daß sie zum Bahnhof mußte. „Wie schade", sagte sie, „daß wir uns trennen müssen ..."

„Aber ich will mich gar nicht von Ihnen trennen!" rief er. Er stand vor ihr still und schaute sie an. „Ich möchte mit Ihnen fahren zu dieser Tante und ihr sagen" — er ergriff ihre beiden Hände, und im Schatten der Dämmerung zog er sie an sich; seine Augen leuchteten sie an —, „daß wir uns gefunden haben und ich dich nie mehr loslassen will. Der Glücksstein hat uns zusammengeführt. Als Irländerin wird sie das verstehen, denn sie hat dich ja selbst hierhergeschickt. Ich habe dich festgehalten, damit du ihn küssen solltest. Nun bin ich an der Reihe."

Die alte Tristanburg mit den trotzigen Zinnen schaute auf die beiden Glücklichen herab, die sich in ihrem Schatten gefunden hatten unter dem Glücksstein von Blarney-Castle.

Die Wallfahrt zum Heiligen Rock in Trier.



Das Ziel der Wallfahrer, der Dom mit der Christusfahne, im Vordergrund das uralte römische Marktkreuz.

Der Schatz des russischen Kaiserhauses.

Auf der Chikagoer Weltausstellung befindet sich ein kleiner versteckter Stand, der nichtsdestoweniger täglich von Tausenden umlagert wird. Es handelt sich um die Ausstellung eines Teiles des berühmten Romanowschen Hausschatzes, der sich bekanntlich seit einiger Zeit in dem Besitz eines Konsortiums von Newyorker Juwelieren befindet. Die Schmuckstücke von unermeßlichem Wert erregen allgemeine Bewunderung. Das Glanzstück ist ein Schreibhalter, der mit über 2000 Perlen besetzt ist und seinesgleichen auf der Welt sucht. Fast die gleiche Aufmerksamkeit beanspruchen einige Diademe, die mit Hunderten von Brillanten besetzt sind.

Trotz jahrelanger Bemühungen ist es den Newyorker Juwelieren bisher nicht möglich gewesen, die Schmuckstücke zu einem angemessenen Preis an den Mann zu bringen. Auch in Amerika sind die Reichen, die in der Lage sind, Hunderttausende für Luxuszwecke auszugeben, gestorben.

Der Stand ist übrigens ständig von acht Detektiven bewacht und nach Schluß der Ausstellung abends werden alle Gegenstände in den Tresor im Hauptverwaltungsgebäude gefahren. Der Transport wird mit einem kleinen Panzerauto bewerkstelligt, das mit Maschinengewehren bewaffnet ist. Wie notwendig diese außerordentlichen Schutzmaßnahmen sind, zeigt die Tatsache, daß bisher, also während der wenigen Wochen seit Eröffnung der Weltausstellung, in der Umgebung des Standes nicht weniger als 20 zum Teil schwerbewaffnete Menschen festgenommen wurden, von denen einzelne der Polizei als berüchtigte Brillantenräuber bekannt sind.

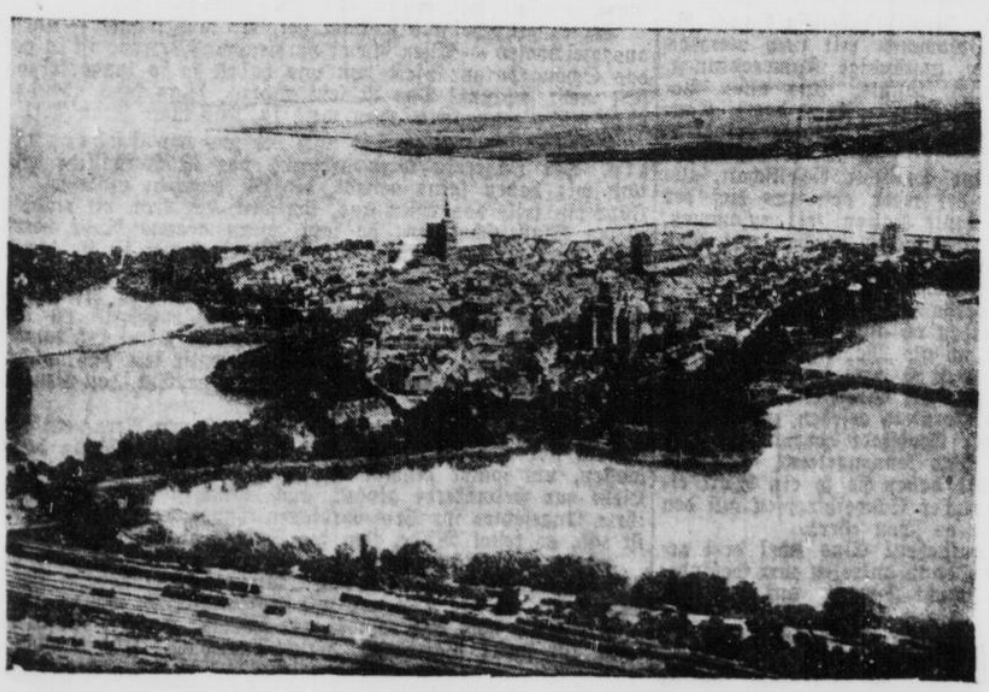
Der Priesterkönig auf dem Dach der Welt.

Tibet ... Mutter der Ströme und Land der Trockenheit. Reich der Wüste Gobi. Seit der erste große, kühne Weltreisende aus Venedig, Marcopalo, das Land Tibet im Ausgang des 13. Jahrhunderts für unsere Welt entdeckte, ist doch immer ein geheimnisvolles Dunkel darüber geblieben. Er ist damals auf seiner jahrzehntelangen Reise (1271—1295) vorsichtig um das „Verbotene Land" an dessen Nordgrenze vorbeigezogen. Und noch ein halbes Jahrtausend blieb das Reich des Dalai Lhama, das unbetretene, bis Sven Hedin, der große Zauberer, den Eingang erschloß.

Tibet ist eigentlich nur von Westen und Osten zugänglich. Von Westen — das bedeutet Kaschmir und Turkestan — von Osten: — China. Der Lauf der gewaltigen Ströme, die im Hindukusch, dem Hochland von Pamir und dem Himalaja, dem Dach der Welt, entspringen: — sie weisen deutlich diese beiden Richtungen an. Indus und Ganges, mit seinem gewaltigen Zufluß, dem Brahmaputra und Mekong, Jangtsekiang und Hwangho. Auch der mächtige mongolische Eroberer Asiens, Dschingiskhan, hat die Grenzen seines Reiches nicht nach Süden, über Tibet, ausdehnen können.

Hier herrscht in der Hauptstadt Lhassa der große Priester, der Dalai Lhama, über eine priesterliche Hierarchie und ein armes Hirtenvolk. Es ist eine besondere Form der Lehre Buddhas, des indischen Religionsstifters. Der Lhamaismus ist die Form des tibetanischen Buddhismus. Im allgemeinen kennt man bei uns an diesem Lhamaismus nur die äußerlichen Formen, die Gebetsmühle, runde Trommeln, oder auch Knarren, worin, auf Papierstreifen aufgezeichnet, endlose Gebete enthalten sind. Man weiß: eine einzige Umdrehung bedeutet das Ableiern dieser Gebetsfülle. Und doch hat der Lhamaismus von Tibet eine mystisch-tiefe Glaubenslehre. Eine eigenartige Dreifaltigkeit ist ihr Inhalt: der verhüllte Gott. Sodann den fleischgewordenen Gott, den Dalai Lhama im Klosterpalast zu Lhassa, durch dessen mystische Gewalt die Gläubigen mit der Gottheit vereinigt werden. Er ist der noch lebende, der wiedergeborene Buddha, dessen Seele in ihn eingegangen ist. Seine Mittlerstellung zwischen Himmel und Erde gibt dem Oberpriester Tibets mit der Macht über die Gemüter Macht über die Menschen. Der an der Materie haften bleibende Glaube an die Seelenwanderung hat nirgends sonst in der Welt einen so ungeheuerlichen Ausdruck gefunden wie im Dalai Lhamatum von Tibet. Stirbt der Priesterkönig von Lhassa, so geht nach dem Glauben der Tibetaner seine Seele hinüber in die eines zur gleichen Stunde geborenen Kindes. Der Zufall feiert hier einen ungeheuerlichen Triumph. Es ist die Vergottung des Zufalls.

Der Einfluß Chinas auf das Reich der Wüste von Sand und Fels ist niemals sehr groß gewesen. Waren die Tibetaner niemals gastlich, so darf man nicht vergessen, daß es ein unwirtlicher Boden ist, dem sie entstammen. Heute, bei der schon Jahrzehnte andauernden Verwirrung in China, hat der politische Einfluß völlig aufgehört; nur die geringen wirtschaftlichen Beziehungen haben den Zusammenhang noch formell aufrechterhalten. — Von Nordwesten aber hat sich der russische Einfluß zwar seit 1920/23 langsam über Ostturkestan bis weit in die Wüste Gobi hinein vorgeschoben. Vielleicht, daß den modernsten Verkehrsmitteln — Auto und Flugzeug — allmählich wieder ein Eindringen und damit eine stärkere Einflußnahme von Europa her ermöglicht wird! Großer Gewinn winkt nicht. So wird das Priestertum auf dem Dach der Welt trotz mancher Erschütterungen noch lange unberührt über Steppe, Sand und Stein herrschen.



Blick auf das alte Stralsund mit der gegenüberliegenden Küste und dem Strelasund, über den die Brücke gebaut wird.

Jetzt wird der Rügendamm in Angriff genommen.

Die Verbindung der Insel Rügen mit dem Festland wird Tausenden von Arbeitslosen 3½ Jahre lang Beschäftigung und Brot geben. Gleichzeitig aber dürften die Bäder auf der Insel Rügen durch die Verkehrsverbesserung einen neuen Zustrom von Badegästen erhalten.

Für unsere Frauen

Nr. 32 — Wochen-Beilage zum Solinger Tageblatt. — 2. August 1933.

Großkampf um die Gesundheit des Kindes.

In der Jugend fällt die Entscheidung über unser Leben. — Zum Weltkongreß der Kinderärzte.

In London findet zur Zeit ein Weltkongreß statt, der unverdientermaßen nicht ein Zehntel so stark im Brennpunkt des öffentlichen Interesses steht, wie die unrühmlich sterbende Weltwirtschaftskonferenz, der aber in wenigen Stunden bereits mehr fruchtbare Arbeit geleistet hat, als diese Wirtschaftskonferenz in Jahrzehnten erreichen könnte. Es ist der dritte Weltkongreß der Kinderärzte.

Vierhundert Delegierte aus dreißig Ländern haben sich in dem neuen Heim der britisch-medizinischen Gesellschaft in London versammelt. Aus allen europäischen Ländern sind die Spezialisten gekommen, aber auch China, Japan, Australien, die U. S. A., Kanada, Indien und die Südamerikanischen Staaten haben Delegierte entsandt.

Neben dem bei solchen Kongressen üblichen Erfahrungsaustausch, neben neuen Vorschlägen, nach der Ueberprüfung neuer Heilmethoden will dieser Kongreß noch eine andere Aufgabe lösen. Er will der Oeffentlichkeit klar machen, welche Bedeutung die Gesundheit des Kindes für die Weltgesundheit besitzt.

Schon die ersten Referate haben dieses Bestreben klar gemacht. Ob nun Professor Nobel sprach, Dr. Heinrich Baar, Dr. Benedikt, Professor Wenkebach oder der Ungar Tobor Krompaszky, ob die weiblichen Kinderärzte aus Amerika oder der bedeutende Münchener Spezialist Mai, immer zielten die Referate über Spezialgebiete auf das eine hin, auf den Beweis, daß planmäßige Arbeit an der Gesundheit des Kindes ein Unmaß an Leid und Gebrechen der späteren reifen Jahre ersparen kann.

Es fehlen natürlich hier leider noch Vergleichsziffern, aber auch Schätzungen sind wissenschaftlich beweisbar, und deshalb hält man es auf diesem Kongreß nicht für übertrieben, wenn behauptet wird, daß nahezu 40 Prozent, wenn nicht mehr, aller Erkrankungen unter Erwachsenen, von vornherein ausgeschaltet werden können, wenn in der Zukunft systematischer von seiten der einzelnen Länder an der Aufrechterhaltung der Gesundheit ihrer Kinder gearbeitet wird. Deutschland wird schon jetzt in dieser Beziehung als ein Musterland dargestellt.

Durch planmäßige Aufklärung in den breiten Massen, durch Schaffung freiwilliger Ueberwachungsorganisationen kann aber, so wurde auf diesem Kongreß erklärt, noch viel getan werden.

Ein besonderes Problem in diesem Zusammenhang ist die Säuglingsernährung. Vor allen Dingen soll als erste praktische Arbeit daran gegangen werden, einheitliche Vorsichtsmaßnahmen zur Vermeidung von Krankheitsübertragung durch die Milchkost in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Man denkt auch daran, eine internationale Organisation zu bilden, die kostenlos durch Broschüren und Schriften Aufklärung über die sachgemäße Ernährung und Behandlung von Säuglingen in die großen Volksschichten trägt.

Es ist dies der dritte Weltkongreß der Kinderärzte. Der letzte fand vor drei Jahren statt, und nichts erhält schlagender die Bedeutung dieser Zusammenkunft, als die soeben getroffene Feststellung, daß der allgemeine Kampf um die Vermeidung und Heilung der Kinderkrankheiten in den vergangenen drei Jahren außerordentlich bedeutende Erfolge erzielen konnte.

Die nordische Frau der Gegenwart.

Von Alice Winter.

In der Frauengruppe des Reichsverbandes der Deutschen Presse hielt vor kurzem die Archäologin Frau Dr. Lindbak-Oslo einen fesselnden Vortrag über die nordische Frau in der heutigen Zeit. Gerade wir Deutschen, die wir uns in diesen Tagen lebhafter als je mit der Frage beschäftigen, ob die Frauenbewegung, wie wir sie bei uns in den letzten Jahrzehnten gehabt haben, wirklich als ein unbedingter Segen anzusprechen sei, müssen unsere Augen auf andere Länder richten, um im Vergleich vielleicht zu der richtigen Einstellung zu kommen. Frau Dr. Lindback verstand es gut, die so ganz anders geartete Sachlage im Norden zu erläutern. Sie wies allerdings mit Recht darauf hin, daß es eine „skandinavische" Frau nicht gebe, denn die Frauen in den drei Ländern Schweden, Dänemark, Norwegen sind grundverschieden, wie jedem auffällt, der einmal in diese Länder gekommen ist. Das, was wir unter „nordischer Frau" verstehen, finden wir vielleicht am stärksten ausgeprägt in der Schwedin, die, blondhaarig, blauäugig und aufrecht, sicherlich äußerlich die germanische Rasse am echtesten vertritt. Die Dänin, meist sehr hübsch und anmutig, hat in ihrem Wesen einen liebenswürdigen, spielerischen Reiz, der uns an Paris denken läßt, nennt man doch auch Kopenhagen mit Recht das nordische Paris. Von der Norwegerin wissen wir in der Hauptsache das, was Ibsen uns in seinen Frauengestalten zeigt. Wir sehen sie etwas problematisch, grüblerisch, ernsthaft, oft zerrissen zwischen zuwiderlaufenden Strebungen, in Wesen und Charakter verwischt, wie sie es rassisch ist. Wandert man durch die Städte Norwegens, so trifft man viel mehr braunäugige, dunkelhaarige Frauen als blonde, blauäugige. Dennoch sind ihnen bestimmte gemeinsame Wesenszüge arteigen.

Will man der nordischen Frau von heute gerecht werden, so muß man in ferne Vergangenheit hinabsteigen. In der Zeit der Wikinger genoß die nordische Frau eine fast unumschränkte Freiheit. Indes der Mann auf Eroberung und Kampf auszog, blieb die Frau zu Hause und verwaltete seine Habe. Die Töchter waren gleich den Söhnen erbberechtigt. Wir finden also hier eine frühe Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne, wie ganz wenige Völker sie hatten. Nicht wie die südlichen Amazonen verstanden die nordischen Frauen ihre Gleichberechtigung so falsch, daß sie zu Kampf und Streit ausgezogen wären, sondern sie blieben im Hause und übten hier ihr Herrinnenrecht aus. Die zu Hause auf ihren Gatten oder Verlobten wartende Frau spielt daher auch in der Sage eine große Rolle. Sie bildet den Hauptvorwurf der edel-schönen Fridtjof-Dichtung; auch Ibsens Solveig im „Per Gynt" ist nichts als eine Neubelebung dieses uralten Stoffes, und wir können annehmen, daß ebenso der Benelope-Gedanke ursprünglich nordischer Herkunft war. Das wirkliche Leben der heutigen Zeit hat mancher nordischen Frau das Schicksal ihrer Ahnin aus der Wikinger-Epoche bereitet. So mußte die Gattin des Nordpolforschers Nansen drei Jahre in Ungewißheit ausharren, als Nansen mit seinen Begleitern auf der „Fram" das ewige Eis des Nordens durchkreuzte. Niemand wußte mehr von seinem Verbleib, diese Frau aber glaubte in Wikingermut an seine Wiederkehr und behielt allen Schwarzsehern zum Trotz recht. Mut, Standhaftigkeit und Beharrlichkeit zeichnen die nordische Frau aus und machen sie zu einer wertvollen Lebensgefährtin des Mannes.

Die Aufbauarbeit zum Wohl des Landes kann in aller Friedlichkeit geschehen, da es in nordischen Ländern seit 600 Jahren keinen größeren Krieg mehr gegeben hat. Die Frauen befinden sich wie im wohlumhegten Heim, sie bedürfen keiner Stacheln und Waffen. Hinzu kommt noch, daß die letzten zwanzig Jahre sehr gedeihliche Jahre gewesen sind. Es ist in der Kriegszeit viel verdient worden, da man als neutraler Staat die Konjunktur ungehindert ausnutzen konnte, und wenn es jetzt natürlich auch eine Wirtschaftskrise gibt, so ist sie doch im Vergleich mit der Lage anderer Völker unwesentlich. Die nordische Frau ist von der zehrenden Sorge verschont geblieben, die die deutsche Frau vielfach alt und müde gemacht hat. Sie konnte und kann der Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit leben. Ob sie das immer tut, ist eine andere Sache, und vielleicht liegt der Kernpunkt der ganzen Frauenfrage für die nordische Frau auf diesem Gebiet, denn durch Sattheit und Behagen entstehen Trägheit und Gleichgültigkeit, die auf dem Wege der Entwicklung ein Hemmnis sind. Bisweilen sieht man geringschätzig auf die nordische Frau herab, weil sie dem Sport ihr Hauptinteresse zuwendet und für das Geistige wenig übrig hat. Aber der Sport ist lebenswichtig für sie, auf Grund der gegebenen Verhältnisse. Norwegen ist größer als zwei Drittel von Deutschland und hat nur wenige Millionen Einwohner. Von Throndhiem aus hat man 1500 km weit keine Straße, keine Eisenbahn, kein Verkehrsmittel, dort im Norden ist nur endloser Kampf gegen Dunkelheit, Schnee, Einsamkeit. Verhältnisse, die nicht etwa nur die wenigen angehen, die durch die Ungunst ihres Geschicks gezwungen werden, dort zu leben. Nein, wenn eine junge Norwegerin Medizin studiert, dann weiß sie, daß sie nicht Arzt werden darf, wenn sie nicht zwei Jahre in jenen nördlichen, einsamen Bezirken ihre Praxis ausgeübt hat. Das blutjunge Menschenkind muß die einsamen weiten Wege zu den Kranken ihres Bezirks zurücklegen. Hätte sie die Skier nicht, so wäre sie ganz hilflos. Eine Lehrerin ist ähnlich gestellt; sie muß abwechselnd wochenweise in verschiedenen Gemeinden unterrichten, die Kinder haben Schulwege von acht bis zehn Kilometer. Man sieht, daß unter diesen Daseinsverhältnissen der Sport eine unbedingte Notwendigkeit ist. Daß das Skilaufen dann nicht nur Mittel zum Zweck, sondern schließlich auch Vergnügen wird, ist der nordischen Frau eigentlich nicht zu verdenken.

Die Frauenbewegung im Norden ist andere Wege gegangen als in andern Ländern. Es war der nordischen Frau im Anfang nicht darum zu tun, sich das Recht auf einen Beruf zu erkämpfen; ihr stand der Wunsch, Gattin und Mutter zu sein, näher. Daß dann allmählich doch so etwas wie eine Frauenbewegung entstand, geschah eigentlich ohne bestimmte Absicht einzelner; es war wohl mehr das Beispiel der Ausländerinnen, das auch in Norwegen die jungen Mädchen dazu trieb, sich selbständig zu machen. Wenn sie dort aber selbständig werden, so betrachten sie das in fast allen Fällen nur als ein Zwischenstadium zwischen Schule und Ehe. Sie denken nicht daran, als verheiratete Frau nebenbei einen Beruf auszuüben. Sie haben nur Freude an einer gewissen Selbständigkeit, die sie vom Elternhaus frei macht und ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Reisesehnsucht und andere ihrer Wünsche zu befriedigen. Frauenverbände mit beruflichen Zielen, Erwerbszusammenschlüsse gibt es daher in Norwegen eigentlich überhaupt nicht.

In Frankreich, an der Riviera, in Italien trifft man junge Nordländerinnen in Menge, die der alten Wikingersehnsucht nach Süden und Sonne nachgegangen sind. Oft haben sie dort in der Fremde recht schlecht bezahlte und wenig angenehme Stellungen, als Kindermädchen, Hausgehilfinnen oder Pflegerinnen, aber sie erreichen damit, was ihnen am Herzen liegt: die Welt zu sehen und einen Wirkungskreis zu haben, in dem sie Pflicht- und Verantwortungsgefühl lernen. Von den deutschen Frauen sind nur 50 Prozent reine Hausfrauen, während 23 Prozent Ehe und Beruf vereinigen müssen. In Norwegen ist das Verhältnis wesentlich anders, denn mehr als zwei Drittel aller Frauen dürfen dort ausschließlich Hausfrau sein. Frauen, die auch nach der Verheiratung noch ihrem Beruf nachgehen, sind vielleicht zu zwei Prozent vorhanden, spielen also für das Gesamtbild gar keine Rolle. Glückliches Norwegen, möchten wir sagen, wenn wir uns diese Lage vor Augen halten. Aber vielleicht wird sich in nicht allzu ferner Zeit auch in Deutschland die unselige Verkrampfung lösen, und es wird eine Frauenfrage im eigentlichen Sinne nicht mehr geben, weil wieder Männer am Werk sind, die, den Wikingern gleich, den Frauen den Hochsitz im Heim bereiten, indes sie selber opferfreudig den harten Kampf ums Dasein auf sich nehmen.

Ein Kapitel Familienrecht.

Verlöbnis und Rechtsprechung. — Mann und Frau in der Ehe. — Schlüsselgewalt der Frau.

Das Leben ist vielgestaltig und bunt geworden — und wird noch täglich bunter. Alles kann auch der Klügste nicht wissen, und da ist es schon gut und notwendig, ein Hausbuch fürs praktische Leben zu besitzen, das im besten Sinne ein „Handbuch des guten Rats" ist. Die Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin und Leipzig hat ein solches Buch herausgebracht, das als Hausbuch in jeder Familie Verwendung finden kann, und das über die verschiedensten Dinge gut praktisch und volkstümlich unterrichtet und belehrt.

Auch die heute nicht ganz einfachen Rechtsfragen sind darin behandelt, und so erhalten wir auch Auskunft über den juristischen Begriff des Verlöbnisses, über die Gleichberechtigung der Geschlechter in der Ehe und über die Schlüsselgewalt der Ehefrau:

Das Eherecht beginnt ganz logisch mit dem Verlöbnis. Dieses, die Verlobung, ist sogar ein juristischer Begriff. Es ist ein Vertrag, durch den sich zwei Personen verschiedenen Geschlechts die künftige Eheschließung versprechen. Es ist aber ein Vertrag ganz besonderer Art. Aus ihm kann nach unserem jetzigen Recht niemals auf Eingehung der Ehe geklagt werden. Tritt ein Verlobter unbegründet von dem Verlöbnis zurück, so hat er den anderen Verlobten und dessen Eltern, sowie dritten Personen, die an Stelle der Eltern gehandelt haben, den reinen Vermögensschaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben. Das gleiche gilt, wenn der Rücktritt eines Verlobten vom Verlöbnis durch ein Verschulden des anderen Teiles stattfindet. Dann ist der schuldige Teil, wenn er auch selbst nicht von dem Verlöbnis zurückgetreten ist, in gleicher Weise zum Schadenersatz verpflichtet. Im allgemeinen kann nur der Ersatz von Vermögensschaden verlangt werden. Hat jedoch eine unbescholtene Verlobte ihrem Verlobten die Beiwohnung gestattet, so kann sie auch eine billige Entschädigung in Geld verlangen — ein Rechtsgedanke, der von mancher Seite als unrichtig angefochten wird. Wenn die Eheschließung unterbleibt, so kann jeder Verlobte im allgemeinen von dem anderen die Herausgabe der Geschenke verlangen. Schadenersatz- und Herausgabeansprüche verjähren jedoch bereits in zwei Jahren von der Auflösung des Verlöbnisses an.

Wie sehr sich unsere Anschauungen über die Ehe gewandelt haben, seitdem das BGB. in Kraft getreten ist, also in wenig mehr als dreißig Jahren, das sieht man aus dessen Bestimmungen. Während die Reichsverfassung ausdrücklich hervorhebt, daß die Ehe auf der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter beruhe, geht das BGB. zweifellos von der Vorherrschaft des Mannes aus. Dem Mann steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche Eheleben betreffenden Angelegenheiten zu. Er bestimmt insbesondere Wohnort und Wohnung; nur dann ist die Frau nicht verpflichtet, der Entscheidung des Mannes Folge zu leisten, wenn sich die Entscheidung als Mißbrauch seines Rechtes darstellt. Die Frau erhält auch den Familiennamen des Mannes. Sie ist aber berechtigt und verpflichtet, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Die Frau ist auch zur Arbeit im Hauswesen und im Geschäft des Mannes verpflichtet, soweit eine solche Arbeit nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich ist.

Die Frau ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, soweit sich nicht aus den Umständen etwas anderes ergibt. Wenn eine in guten Verhältnissen lebende Frau z. B. fünf Zentner Aepfel für den Winterbedarf bestellt, so kann sich der Mann gegenüber dem Lieferanten nicht darauf berufen, daß drei Zentner ausreichend gewesen wären. Er muß die fünf Zentner genau so bezahlen, als wenn er sie persönlich bestellt hätte. Der Mann kann im übrigen die Schlüsselgewalt der Frau beschränken, unter Umständen auch ausschließen, soweit sich das nicht im einzelnen als ein Mißbrauch seines Rechts darstellt.

Als „Ernte-Amazone" im Arbeitsdienst.

Eine deutsche Studentin erzählt von ihren Erlebnissen als freiwillige Erntearbeiterin.

Viele hundert deutsche Mädels aus allen Bevölkerungsschichten sind augenblicklich über ganz Deutschland als freiwillige Erntearbeiterinnen verteilt. Beglückt sprechen sie von diesem kameradschaftlichen Erlebnis, das ihnen Heimat und Volk nahe bringt.

Jeden Morgen um sechs Uhr, wenn der Wecker geht, wenn ich nach einer traumlosen Nacht voll erquickenden Schlafes, wie ihn nur Menschen haben, die rechtschaffen müde waren, aufwache, dann frage ich mich immer wieder: Ist das alles wahr, daß du nun hier in Mecklenburg auf einem großen Gut Erntearbeiterin bist, daß du nicht mehr mit der Aktenmappe ins Kolleg mußt, sondern, den Rechen geschultert, aufs Feld! Ja, so ist das menschliche Leben: erstens kommt es anders — zweitens als man denkt!

Und nun bin ich nicht mehr die Medizinstudentin Hanne P., sondern eine „Ernteamazone"! Zusammen mit noch vierzehn Mädels bin ich hier, lauter nette, anständige Kameradinnen, lauter Mädels, die ich vorher nicht kannte. Aus allen Bevölkerungsschichten kommen sie: Studentinnen (nur drei), Kontoristinnen (fünf), Fabrikarbeiterinnen (zwei), Kindergärtnerinnen (zwei) und zwei, die sich überhaupt noch für keinen Beruf entschlossen hatten. Ja, das ist eine gemischte Gesellschaft, alle hatten einmal andere Interessen, bei jeder von uns lief der Lebensweg anders. Und heute: heute halten wir zusammen, heute haben wir nur den einen Gedanken: machen wir auch unsere Arbeit ordentlich. Haben wir die städtischen Eierschalen abgestreift und sind wir richtige Landmädels geworden?

In den ersten Tagen war es verdammt schwer für uns, das können wir nicht leugnen und werden es auch nie tun. Soviel krumme Gestalten am Abend habe ich als Medizinstudentin noch nicht auf einmal gesehen. Aber das ist ja ganz klar, die meisten von uns waren doch Stubenhocker, ja, wir haben ein paar dabei, die hatten noch nie ein wogendes Kornfeld gesehen, waren noch nie aus der großen Steinwüste der Großstadt herausgekommen. Die sind hier aufgeblüht, haben hier kennengelernt, was das heißt: angestammte Scholle. Früher haben sie so ein Wort etwas skeptisch belacht, heute, wo mancher Schweißtropfen auf den Boden gefallen ist, da verstehen sie es schon eher!

Also früh um sechs heißt es aufstehen! Eins zwei drei gewaschen mit frischem Brunnenwasser, dann antreten zum Geländelauf Das erfrischt herrlich und macht Hunger auf Frühstück und Arbeit.

Nachher gehts rasch aufs Feld, wo die Ernte im Gange ist. Wir helfen zusammenrechen, das Heu wenden, die Garben binden. Das letztere muß gelernt sein, das ist nicht so einfach, wie es aussieht. Ich habe mir die ersten Male die Hände blutig gerissen — aber dann hatte ich den Bogen raus und jetzt sehen meine Garben schon ganz anständig aus. Das Aufstellen ist auch nicht so leicht. Man kann sich gar nicht denken, wie schwer es ist, die Richtung zu halten, aber auf der anderen Seite ist es ja selbstverständlich, daß man das tut; denn ein Feld, auf dem die Garbenbündel nicht ausgerichtet sind, wie ein Regiment Soldaten, sieht zum Jammern aus. Und so etwas gibt es nicht bei uns, wir haben alle unseren Ehrgeiz, wir wollen uns nicht als „Stadtfräcke" verlachen lassen.

Die Landleute haben uns in der ersten Zeit überhaupt alle etwas mißtrauisch angesehen. Sie haben wohl gedacht, daß freiwillige Arbeit nichts Rechtes werden würde! Na, wir haben es ihnen gezeigt: wir wissen alle, was Disziplin ist!

Ja, es geht bei uns stramm her, wir müssen unser — übrigens ausgezeichnetes — Essen schwer verdienen. Aber das ist ja gerade das Schöne daran: viele von uns haben ja so lange keine Arbeit mehr gekannt! Das ist jetzt anders. Man kann abends gar nicht müde genug sein, man weiß ja, was man getan hat!

Selbstverständlich herrscht auch bei uns das Führerprinzip. Der Führerin wird gehorcht, das ist freiwillige Pflicht, und wir haben keine gehabt, die sich dagegen auflehnt. Die Führerin teilt das Essen aus, ihr wird der Arm oft müde vom vielen Stullenschneiden; sie sagt, wenn abends Ruhe herrschen muß, sie gibt das Signal zum Wecken! Dabei ist sie die beste Kameradin, die es gibt!

Wir „Ernte-Amazonen" sind stolz auf unsere Arbeit. Wir sind glücklich darüber, einmal etwas kennengelernt zu haben, was uns vorher fremd war: die heimatliche Erde! Ich kann nun verstehen, was das heißt, wenn eine Familie seit Jahrhunderten auf ihrem angestammten Platz sitzt, auf dem Gut, das Generationen heranwachsen sah!

Die beiden Mädels, die sich noch für keinen Beruf entschieden hatten, haben heute erklärt, daß sie eine Siedlerschule besuchen wollen, um später einmal Siedlerin zu werden. Sie hat die Liebe zur Heimaterde gerackt, auch, wenn sie nur im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brot verdienen können, denn der Ackerboden ist zäh, es kostet Mühe, ihm die Früchte abzuringen!

Wenn wir Mädels nach zwei Monaten wieder in die Großstadt zurückmüssen, dann nehmen wir eine Erinnerung für das Leben mit, an die Zeit, wo wir Kameradinnen waren, wo wir nicht fragten nach dem Woher und Wohin; wo wir für Deutschland, für unser Vaterland „Ernte-Amazonen" sein durften . . .

Hanna Peters.

D. T.-Sport

Solingens Nachwuchs schlägt die SSVg. Haan mit 12 : 4.

Eine Glanzleistung! Der Weltergewichtler Bielsky schlägt den Halbschweren Schüren in 1. Runde k. o.

Auf dem Platz des SSV. Haan vermochte am Sonntagvormittag der Nachwuchs der 1. Sportvereinigung der Haaner Kampfstaffel eine schwere Niederlage beizubringen. Leider waren infolge der regendrohenden Witterung nur einige hundert Zuschauer erschienen, die sich von dem besseren Können der durchweg an Gewicht benachteiligten Solinger überzeugen mußten. **Eine Sensation** gab es zum Schluß, als der Solinger Weltergewichtler Bielsky, der am Tage vorher in Gevelsberg seinen Gegner durch k. o. besiegte, auch den Lokalmatador Schüren I, Haan, durch **Niederschlag in 1. Runde besiegte.** Der entscheidende Sieg des Solingers ist um so bemerkenswerter, als der Halbschwere Schüren ihm an Gewicht und Reichweite bedeutend überlegen war.

In der Reihe der Kämpfe trafen sich als erste die **Jugend-Papiergewichte** Recker, Solingen, und Noll, Haan. Ein frisch-fröhlicher Fight zweier technisch gut veranlagter Jungen, der gerechterweise mit einem Unentschieden bewertet wurde. Der **Bantamgewichtler** Blank, Haan, vermochte sich infolge seiner größeren Reichweite den Solinger Hürtgen vom Leibe zu halten und damit ein Unentschieden zu erzielen. Ein hartes Gefecht sah man im **Federgewicht** zwischen Schliwa, Haan, und Schneider, Solingen. Schneider war der routiniertere und schlagstärkere, der seinen Gegner in der ersten Runde bis 9 zu Boden schicken konnte. Der Punktsieg des Solingers war klar. Ein schnelles Ende nahm der Kampf im **Leichtgewicht** zwischen Gönner, Haan, und Rouenhoff, Solingen. Sofort nach dem ersten Gongschlag überschüttete der Solinger seinen Gegner mit einer Reihe von Treffern aus allen Lagen. Der Haaner hatte nichts entgegenzusetzen; seine Sekundanten gaben den aussichtslosen Kampf in der ersten Minute auf. Der **Federgewichtler** Evertz war technisch besser als sein Gegner Kreitz, Haan, konnte sich aber infolge dessen Uebergewicht nicht durchsetzen. Ein harter Kampf, der mit einem Unentschieden gerecht belohnt wurde.

Eine gute und stark verbesserte Form zeigte auch im **Weltergewicht** der Solinger Gibgella, der den Haaner Ehrmann zum Gegner hatte. Gibgella ging sofort mit wuchtigen beidhändigen Kinn- und Körperhaken auf Halbdistanz. Sein Punktsieg war verdient. Pieper, Solingen, der auch am Tage vorher in Gevelsberg gekämpft hatte, hatte diesmal als **Leichtgewichtler** den **Mittelgewichtler** Schüren II zum Gegner. Der Solinger war natürlich durch des Gegners Uebergewicht stark gehandicapt und vermochte sich nicht recht durchzusetzen. Das Unentschieden für den Haaner war ziemlich schmeichelhaft. Dann kam die schon eingangs erwähnte Sensation im **gemischten Gewicht** zwischen dem **Solinger Weltergewichtler Bielsky** und dem **Halbschweren Schüren I,** Haan. Der Haaner versuchte sofort zum Distanzkampf überzugehen, um den Solinger infolge seines Uebergewichts zu ermüden. Bielsky ging auch hier gut mit und war durch seine Schnelligkeit und Routine bevorteilt. Doch in der ersten Minute löste sich dann der Solinger aus dem Clinch, ging kurz zurück und empfing dann den anstürzenden Haaner mit einer haargenauen und präzisen Rechten zum Kinn. Schüren stürzte wie ein gefällter Baum zu Boden und war noch lange nach dem „Aus" des Ringrichters nicht wieder da. **Der junge Solinger** wurde **stark gefeiert.** E. B.

Kegel-Sport.

Rund um das Deutsche Bundes-Kegeln in Frankfurt am Main.

Nachdem Schwarzwald- und Oberbayern-Fahrten des D. K. B. ihren Abschluß gefunden haben, werden wohl alle Teilnehmer des Bundesfestes in ihrer Heimat angekommen sein. Da dürfte es sich lohnen, nochmals einen kurzen Rückblick zu halten. Die Festtage sind verrauscht und jetzt kann man sich die Fragen vorlegen, hat **das Bundesfest** alle Erwartungen in wirtschaftlicher, finanzieller und **sportlicher** Hinsicht erfüllt? Freudig können wir jetzt schon alle Fragen **mit ja** beantworten. In wirtschaftlicher Hinsicht sei erwähnt, daß **14 Tage über 1000 Menschen Arbeit und Verdienst** auf dem Festgelände fanden und die Stadt Frankfurt begehrte Einnahmequellen in steuerlicher Hinsicht hatte. In überaus geschickter Weise war das Bundeskegeln, durch Aufbau eines großen Luna-Parkes, zu einem wahren Volksfest geworden. Immer und immer wieder wälzten sich jeden Tag die Massen durch den Eingang und durch die Frankfurter Presse wurde am Schluß der Tage festgestellt, daß **rund 65 000 Frankfurter das Fest täglich besucht** hatten, und dadurch aus der finanzielle Erfolg sichergestellt wurde. **„Der Sportler ist der beste Propagandist"**, so hörten wir vor einigen Tagen aus berufenem Munde unseres Oberbürgermeisters bei Gelegenheit des Vorkampfes gegen Italien, und diese Worte sind nur zu wahr. **Amerikaner, Schweden, Schweizer, Holländer** und **Belgier** lernten durch das Bundeskegeln unser neues Deutschland kennen. Welchen Eindruck mag gerade bei ihnen der Festzug hinterlassen haben, immer und immer wieder erhoben sich die Arme in spontaner Begeisterung zum deutschen Gruß. Unvergessen bleibt der **Augenblick des Gedenkens an unsere gefallenen Helden.** Punkt 12 Uhr läuteten sämtliche Kirchenglocken von Frankfurt die feierlichen Minuten ein, wo vorhin noch Jubel und Begeisterung, jetzt Totenstille. Ueber 20 Musikkapellen intonierten das Lied vom „guten Kameraden". Stumm und ergriffen standen die Hunderttausende, erhoben den Arm gegen Himmel, gleichsam zum Schwur der Treue zu unserem neuen deutschen Vaterland. Schnell verflogen nun die Stunden und nach Auflösung des Festzuges eröffnete Gruppenführer Beckerle (Frankfurt) mit kernigen Worten das Bundeskegeln. Es war ein herrlicher Anblick, 46 Bahnen lagen wie im Schmuckkasten nebeneinander, besonders die Ausländer konnten sich nicht sattsehen an dieser Kampfstätte. SA. und SS. regelten den Ordnungsdienst und reibungslos verteilten sich die Massen in die verschiedenen Festlokale. Jetzt hatte natürlich der Sport das Wort, unaufhörlich **donnerten 6 Tage auf 46 Bahnen die Kugeln,** von morgens 8 bis abends 11 Uhr. Erfreulich war für die Kegler besonders die Feststellung, daß die jungen Führer des neuen Deutschlands immer und immer wieder die Kampfstätte aufsuchten, und ehrlich erklärte Gruppenführer Beckerle, der seine Unterführer angewiesen hatte, sich von dem Wert des modernen Sportkegelns zu überzeugen, daß die Kampftage alle Beteiligten bekehrt hätten und aus einem Saulus ein Paulus geworden wäre. Wörtlich erklärte der S. S.-Scharführer, welcher die Oberleitung über den Ordnungsdienst hatte: Es ist etwas durchaus Abhärtendes in diesem rasend schnellen Lauf so vieler Kugeln und ihrer harten Einschläge, in dem Poltern zusammenstürzender Kegelfelder seine Nerven zu behalten und Leistungen zu erzielen. Ein freudiges Ereignis brachte der Donnerstag, denn Reichssportkommissar von Tschammer und Osten besuchte die Kegler. Nach Begrüßung durch den Bundesführer trat er mit seinem Stabe einen Rundgang durch die Sporthalle an. Er nahm lebhaften Anteil an den sportlichen Ereignissen und äußerte mehrfach sein Erstaunen darüber. In einer soldatisch knappen und klaren Ansprache sprach er den Kegelsportlern seine Anerkennung aus. Ein kleiner Imbiß vereinigte ihn dann mit seinem Stabe mit den Führern des Kegelsports. Lebhaft unterhielt er sich besonders mit dem amerikanischen Führer Joe Thun und dessen Freund Meusert aus Pretoria (Südwestafrika). Die Meisterschaften fanden am Donnerstag ihren Abschluß und Freundschafts- und Länderkämpfe hatten das Wort. Eine schöne Feier vereinigte am Abend alle Sieger der schweren Kampftage, welche glückstrahlend ihre Auszeichnungen in Empfang nahmen.

Auf dem Festgelände konnte man jeden Abend neue Vorführungen bewundern, ein herrliches Feuerwerk brachte sogar eine vollständige Kegelbahn mit Kegler im Wurf zum Vorschein.

Ueber die **sportlichen Ergebnisse** wurde an dieser Stelle schon berichtet. In den Rahmenkämpfen konnte unser Sportkamerad Karl Brückmann einen prächtigen Erfolg erringen, ging er doch als zweiter Sieger aus der Figurenmeisterschaft auf Schere hervor. Die vorgeschriebenen Figuren, für welche 15 Kugeln bewilligt wurden, erledigte er in 9 Kugeln. Dasselbe Ergebnis erzielte der neue Meister W. Kruse (Saarbrücken). Im Stechkampf aber hatte Brückmann einige Fehlkugeln und errang so den zweiten Sieg. Ebenfalls konnte Karl Dahlen die Bedingungen in 12 Kugeln erfüllen. Auf der Ehrenbahn erzielte Eugen Paul in 10 Wurf auf Schere 72 Holz und erhielt zu seiner schönen sportlichen Leistung im Meisterschaftskampf noch eine schöne Erinnerungsgabe.

Alles in allem ein herrliches Fest und gewaltiges Bekenntnis aller deutschen Stämme zu unserem neuen deutschen Vaterlande. Dank und Anerkennung aller deutschen Kegler für dieses Erlebnis gebührt vor allen Dingen der Bundesleitung des D. K. B. und der Festleitung in Frankfurt am Main. E. K.

Zur Neueinteilung im Fußball.

Nach der Neueinteilung im Fußball gilt für die Durchführung der Spiele folgende Anordnung:

„Der Gau führt durch die Spiele der Gauklasse (1 Abteilung zu 10 Vereinen) und der Bezirksklasse (2—3 Abteilungen zu 12—8 Vereinen.)

Der Kreis führt durch die Spiele der Kreisklassen, welche den Bedürfnissen der Gegenden anzupassen sind.

Die Vereine der neuen Gau- und Bezirksklasse entsprechen etwa den Vereinen der alten Sonderklasse; im neuen Kreise spielen also in neuer Zusammenfassung die Vereine der früheren 1. und 2. Bezirksklasse sowie der Gauklasse.

Da im Verband der Aufbau gleichartig war, so kann man sagen, daß die alte Gliederung bleibt und daß im Verbandsgebiet 4 mal 10 Vereine, also 40 Vereine, in eine Art Reichsklasse kommen, die im Gebiete des D. F. B. in 16 Gauen 160 Vereine umfaßt.

Der D. F. B. wird mit der Zeit eine Anzahl Verfügungen herausgeben, doch bleiben die Bestimmungen des W. S. V. völlig unverändert in Kraft, bis diese Verfügungen erscheinen."

Bergisch-Märkische Faustball-Meisterschaft.

VfR. Ohligs führt.

Die ersten Faustball-Endspiele des bergisch-märkischen Bezirks hatten im schön gelegenen Ohligser Stadion gegen 150 Zuschauer angelockt. An die erste Stelle schob sich der VfR. Ohligs, der das seltene Glück hatte, seine stärksten Gegner, Schwarz-Weiß Barmen und SC. Unterbach, mit je einem Punkte Unterschied zu schlagen. Unterbach verlor außerdem gegen Schwarz-Weiß Barmen. Glashütte Gerresheim, der zweite Düsseldorfer Vertreter, verlor, mit Ersatz für den guten Mittelspieler antretend, sämtliche Spiele.

Die Ergebnisse: VfB. Remscheid gegen Viktoria Barmen 36:28; VfR. Ohligs gegen Glashütte Gerresheim 29:18; Schwarz-Weiß Barmen gegen SC. Unterbach 41:25; VfR. Ohligs gegen Schwarz-Weiß Barmen 28:27; VfB. Remscheid gegen Glashütte Gerresheim 30:26; SC. Unterbach gegen Viktoria Barmen 38:29; SC. Unterbach gegen VfB. Remscheid 21:18; Schwarz-Weiß Barmen gegen Glashütte Gerresheim 24:25; VfR. Ohligs gegen Viktoria Barmen 44:19; Viktoria Barmen gegen Glashütte Geresheim 27:12; Schwarz-Weiß Barmen gegen VfB. Remscheid 36:19; VfR. Ohligs gegen SC. Unterbach 28:27; VfR. Ohligs gegen VfB. Remscheid (Hin- und Rückspiel) 29:24 und 30:21.

Die Teilnehmer an der Wasserball-Endrunde.

Nach den Ergebnissen der Vorschlußrundenkämpfe stehen jetzt die vier Vereine fest, die in Erfurt die Schlußrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft bestreiten werden. Es sind dies: **Schwimmsportfreunde Barmen, Hellas Magdeburg, Weißensee 99** und **SV. München 99.**

Der deutsche Meister siegt in Saarbrücken.

Der neue deutsche Fußballmeister, **Fortuna Düsseldorf**, spielte am Sonntag **vor 10 000 Zuschauern in Saarbrücken** gegen den dortigen FV. Die Westdeutschen traten ohne ihren Sturmführer Hochgesang an, für den Mehl in der Mitte spielte. **Rechtsaußen** stürmte wieder **Ernst Albrecht.** Fortuna präsentierte sich in guter Verfassung und trug einen verdienten 7:4-Sieg davon, nachdem sie bei der Pause bereits mit 5:3 geführt hatte.



Die feierliche Ueberreichung des Davis-Pokals an England.

Nach 21 Jahren wieder in englischen Händen.

Die englischen Davispokalspieler Hughes, Lee und Austin mit der höchsten Trophäe des weißen Sports, die nach dem überraschenden Sieg der Engländer in Paris jetzt nach 21jähriger Abwesenheit wieder in das Mutterland des Tennissports zurückgekehrt ist

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Allgemeintendenz geschäftslos.

WTB. **Berlin,** 2. Aug. **(Funkspruch.)** Die Berliner Effektenbörse bot auch heute wieder ein **recht lustloses Bild,** zumal es im allgemeinen an Anregungen fehlte. Das bessere Ergebnis bei der Reichsbahn im 1. Halbjahr 1933 spiegelt zwar eine Wirtschaftsbelebung wider, und auch die Meldungen einzelner Gesellschaften sprechen von einem gebesserten Geschäftsgang. Die Banken selbst klagen über fehlende Orders, da bei der Kundschaft das Interesse für die Aktienmärkte immer noch ziemlich klein ist. Als Folge der Geschäftsstille waren daher auch zu Beginn der heutigen Börse eher wieder kleine Kursabbröckelungen festzustellen. Der **lebhaftere und festere Schluß New Yorks** machte keinen großen Eindruck. Meist kamen die **ersten Kurse** bei Mindestumsätzen zustande, wobei stärkere Ausschläge rein zufälliger Natur waren.

Am **Montanmarkt** lagen wohl im Zusammenhang mit der Vertagung des Stahlverein-Umbaues Rheinstahl, Stahlverein und Gelsenkirchen bis zu 1½% niedriger. Von Braunkohlenwerten büßten Rheinische Braunkohlen 2½% ein. Am **Elektromarkt** verloren Siemens 1½%, während Chadeaktien 2½% gewannen. **Chemische Werte** neigten leicht zur Schwäche. Von **Bauwerten** gaben Holzmann um 2½% nach. Am Markte der **Maschinenaktien** fielen Berliner Maschinen mit einer Besserung um 1½% auf. Deutsche Kabel eröffneten 1¾% niedriger. Auf den Nebenmärkten gewannen Papiere wie Junghans, H. E. W. und Leonhard Tietz bis zu 1%. Am **Bankenmarkt** erschienen B. E. W. auf unwahrscheinliche Wiederaufnahme der Dividendenauszahlung mit 5% mit Plus-plus und kamen 6½% fester zur Notiz. Reichsbankanteile verloren dagegen ⅜%.

Auch **im Verlaufe** blieb das Geschäft an den Aktienmärkten ruhig. Die Kursabweichungen hielten sich in engen Grenzen. Die Stimmung war aber nicht unfreundlich, zumal **der Ultimo-Juli-Ausweis der Reichsbank** (siehe „Tägliche Kurznachrichten") einen guten Eindruck machte. Auch für Pfandbriefe blieb die Grundstimmung freundlich. Von deutschen Anleihen war die Altbesitzanleihe zirka ¼% gebessert. Reichsschuldbuchforderungen tendierten fest und lagen in späten Listen wieder 1% höher.

Der **Berliner Geldmarkt** zeigte heute eine **weitere Erleichterung.** Die Sätze für **Tagesgeld** wurden mit 4¾ bzw. 4⅜% an der unteren Grenze genannt.

Im **internationalen Devisenverkehr** zeigte der Dollar nach erneuter Befestigung eine stetige Haltung, während demgegenüber das Pfund, sowie auch die nordischen Devisen leicht nachgebende Tendenz hatten.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

2. August	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Anl.-Ausl.-Sch. einschl.			Ilse Bergbau	—	150
Ablös.-Schuld	77,625	77,5	Ilse Bergbau Genußsch.	109	108,75
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	11,05	11	Gebrüder Junghans	35,75	35
6% Solinger St.-Anl. 26	—	—	Kali-Chemie	—	82,75
6%(8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	—	Kaliwerke Aschersleben	—	122
6%(7) Düsseld. RM.-Anl. 26	58,375	59	Klöckner-Werke	57,25	57,625
6% (8) Kölner St.-Anl. 29	64,75	64,75	Lahmeyer & Co	125,5	124,75
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	88	Laurahütte	19	18,25
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	—	83,55	Mannesmannröhrenwerk	62,5	61,625
6%(7) Mitteldsch. Stahl	—	73,75	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	26,25	26,5
6%(7) Ver. Stahl	59,5	59,75	Maschinenbau-Untern.	—	43
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—	Maximilianshütte	—	117,75
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Metallgesellschaft	—	50,75
Accumulatoren-Fabrik	—	170	„Montecatini"	28,5	28,25
Allgem. Kunstzijde Unie	33,875	33,75	Oberschles. Kokswerke	79,5	79,5
Allgem. Elektr.-Ges.	21,5	21,25	Orenstein & Koppel	35	35
Bayer. Motoren-Werke	138,75	137,75	Phoenix Bergbau	35,75	36,25
i. P. Bemberg	49,5	49,75	Polyphonwerke	24,25	24,5
Julius Berger Tiefbau	161,25	161,75	Rhein. Braunkohle u. Brik.	203,5	205,5
Berlin-Karlsruh. Industr.	73,5	73,375	Rhein.-Westf. Elektr.	85	84,625
Braunkohlen u. Brikett	177	177	Salzdetfurth Kali	171	171
Bremer Woll-Kämmerei	—	157,5	Schubert & Salzer	—	176,5
Buderus-Eisenwerke	71,25	70,625	Schuckert & Co	101,5	101,5
Charlottenb. Wasser	71,75	72	Schultheiß-Patzenhofer	117,5	117,125
Chem. von Heyden	57	59	Siemens & Halske	153	153,5
Companie Hispano	163	160,25	Stöhr & Co, Kammg.	107,25	107,5
Cont. Gummi-Werke	—	158,625	Stolberger Zink	—	38,75
Daimler-Benz	28,375	28,5	Süddeutsche Zucker	—	152
Deutsch-Atl. Telegraph	—	—	Thüringer Gas	—	108,5
Deutsche Conti-Gas	114,75	116	Leonh. Tietz	16,5	16
Deutsche Erdöl	111	110,375	Verein. Stahlwerke	36,25	36,25
Deutsche Kabelwerke	—	60	Vogel Telegraf Draht	—	—
Deutsche Linol.-Werke	43	42,5	Wasserwerke Gelsenk.	—	100
Deutsche Tel. u. Kabel	—	—	Westerregeln Alkali	—	—
Deutscher Eisenhandel	41	41,5	Zellstoff Waldhof	42,5	—
Dortm. Union-Brauerei	200	200	Bank elektr. Werte	—	55
Eint. acht Braunkohle	162	162	Bank für Brau-Industrie	—	—
Eisenb.-Verkehrsmittel	74	73,75	Deutsche Bank u. Disc.	54,5	54,75
Elektrizitäts-Lieferung	84,5	84,375	Com.- und Priv.-Bank	49,5	50
Elektr. Licht und Kraft	97,75	98,25	Dresdner Bank	45,25	45,25
i. G. Farbenindustrie	130,75	130,75	Reichsbank	150,75	151,35
Feldmühle Papier	—	57	A.-G. f. Verkehrswesen	—	47,75
Felten & Guilleaume	47	47,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	82	82
Gelsenkirch. Bergwerk	61,5	61,75	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,5	99,75
Gesfürel-Ludwig Loewe	79,75	80,25	Hambg.-Amerika-Paketf.	14,5	14
Th. Goldschmidt	—	47	„ Südamerik. Dampf	—	—
Hamburger Elektr.	103,5	102,75	Hansa Dampfschiff	—	—
Harpener Bergbau	99	100,5	Norddeutsch. Lloyd	15	14,75
Hoesch-Köln-Neuessen	62,25	62	Otavi Minen	13,5	13,5

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

2. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	2. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928	Italien	22,13	22,17	22,16
Canada	2,897	2,903	2,897	Jugoslavien	5,196	5,205	5,196
Japan	0,859	0,861	0,864	Kowno	41,71	41,79	41,47
Kairo	14,32	14,36	14,36	Kopenhagen	62,34	62,46	62,49
Istambul	1,998	2,002	1,998	Lissabon	12,69	12,71	12,71
London	13,94	13,98	13,98	Oslo	70,13	70,27	70,28
New York	3,147	3,153	3,147	Paris	16,43	16,47	16,43
Rio de Janeiro	0,244	0,246	0,239	Prag	12,42	12,44	12,42
Uruguay	1,449	1,451	1,449	Reykjavik	62,94	63,06	62,94
Amsterdam	169,58	169,92	169,63	Riga	73,18	73,32	73,18
Athen	2,408	2,412	2,408	Schweiz	81,24	81,40	81,24
Brüssel	58,56	58,68	58,59	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	34,96	35,04	34,46
Budapest	—	—	—	Stockholm	71,93	72,07	72,18
Danzig	81,62	81,78	81,62	Tallinn (Estl.)	71,43	71,57	71,43
Helsingfors	6,164	6,176	6,164	Wien	46,95	47,05	46,95

1 Pfund = 13,93½ RM.

WTB. **London,** 2. Aug. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,93½ RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 3,147.

Ostdevisen.

Berlin	1. August Geld	1. August Brief	31. 7. Geld
Auszahlung	46,90	47,10	46,90
Warschau	46,90	47,10	46,90
Kattowitz	46,90	47,10	46,90
Polen	46,90	47,10	46,90

Ostdevisen Noten	1. August Geld	1. August Brief	31. 7. Geld
Polen große	46,80	47,20	46,70
kleine	—		—

Metalle.

Berlin (RM)	1. 8.	31. 7.	Metalle (für 100 kg)	1. 8.	31. 7.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164	Silber i. Barren 900 f	37,25—40,25	37,50—40,50
Reinnickel, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 2. Aug. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 58,— für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Heimgange meiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin, spreche ich namens der übrigen Hinterbliebenen meinen **tiefgefühlten Dank** aus.

Willy Heiermann.

Künstliche Augen

fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten, **F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, in Elberfeld, Hotel Europäischer Hof,** gegenüb. dem Hauptbahnhof, **am 7. und 8. August 1933.**

Möbel

Wollen Sie gute und preisw. Möbel kaufen, dann kommen Sie zu

Möbel-Caspers
Landwehr,

Dort bezahlen Sie keine hohen Laden- und Schaufenster-Unkosten, dort kaufen Sie ab Lager, wo eine Großstadt-Auswahl zu finden ist. Freie Lieferung u. Lagerung. Reelle Bedienung.

Verbindung ges.

m. Rasierkl.-Schleiferei, welche Ia. Klg. herstellt Muster u. Preis erb. unter 7365 a. d. Gesch.

Jansen's Schreib- und Vervielfältigungsbüro Soling., Bergstr. 34 a
Telefon 228 57
erled. alle schriftl. Arbeiten priv. und geschäftl. Art.

Fräulein, 40 J. alt, sucht die Bekanntschaft eines solid. Herrn, bis zu 45 Jahren, zw. spät.

Heirat.

Ang. u. 7411 a. d. G.

Stellen-Gesuche

Gärtner und Chauffeur

unverheirat., 28 J. alt, nücht. u. guter Fahrer, besitzt Klasse I u. III b, firm in all. Zweigen der Gärtnerei, der sich auch vor keiner Arbeit scheut, **sucht Stelle.** Werte Angebote erbet. unt. 7170 an die Gesch.

Mädchen, 23 J. alt, welches läng. Zeit im Haush. tätig war, **sucht** passende **Stelle.** Zeugn. vorhanden.
Ang. u. 7423 a. d. G.

Mädchen, 21 J. alt, bisher im Haush. tät., **sucht Stell.** Gute Zeugn. vorhand. Angeb. a. **Käte Berben, Hilden** (Rhld.), Südst. 52

Stellen-Angebote

Gesucht

ein jung., unverh. Mann, der im Packen und im Vers. Sol. Stahlw. erf. ist u. selbst arb. kann. Bei gut. Leist. Dauerstellung bei gut. Lohn.
Ang. u. 0958 a. d. G.

Lauf- und Arbeitsjunge, nicht unt. 18 J., gesucht. Bewerb. mit Angabe von Alter und Gehalt werd. berücksicht.
Ang. u. 7441 a. d. G.

Versteigerung.

Im Auftrage der städt. Steuerkasse Solingen werden wir am **Samstag,** dem 5. Aug. 1933, mittags 12 Uhr, vor dem Hause des Wirtes Paul Möller, hierselbst, Kölnerstraße Nr. 141, folgende gepfändete Sachen versteigern:

1 Eisschrank, 1 Hund, 1 elektr. Kronleuchter, 1 Goldwaage, 1 Gasofen, 1 Presse, 1 Flurgarderobe, 1 Kastenwagen, 1 Radioapparat mit Zubehör, 1 Geldschrank, 1 Hobelbank, 1 Drehbank, 2 Wanduhren, 2 Klaviere, 2 Registr.-Kassen, 2 Grammophone, 2 Nähmaschinen, 3 Büfetts, 4 Lautsprecher, 7 Schreibmaschinen, 10 Schreibtische, 10 Sofas sowie Haushaltungsgegenstände und Möbelstücke aller Art.

Solingen, den 2. August 1933.

Die Vollziehungsbeamten.

Mk. 5—6000.–

zu 10 Proz. Zinsen von solidem Unternehmen (keine Stahlwaren) zur besseren Auswertung gewinnbringender Artikel gesucht.
Angebote unter 7366 an die Geschäftsstelle.



Die Kleinanzeigen

im „Solinger Tageblatt" beachten, bedeutet für jeden, auf seinen Vorteil bedacht sein. Auch ihnen wohnt die **Macht der Presse** inne. Das verspüren besonders die, die sich selbst schon die gute Wirkung der Gelegenheitsanzeige zunutze gemacht haben. Wer etwas verkaufen oder kaufen will, wer eine Wohnung oder ein Zimmer sucht oder zu vermieten hat, wer Geld braucht oder welches zu verleihen hat, wer seinem Kind Nachhilfe-Unterricht erteilen lassen will usw., kommt am leichtesten und schnellsten zum Ziel durch eine **Kleine Anzeige** im „Solinger Tageblatt."

Perfekter Meister

für Rasierklingen, der garantiert erste Qualität herstellt und Automaten bedient, sofort gesucht.
Angebote unter 0953 an die Geschäftsst.

Tücht. Abzieher

für bessere Rasiermesser sofort gesucht.
Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter 7407 an die Geschäftsstelle.

Reisender für Mitteldeutschland

für die Reisegemeinschaft angesehener Stahlwarenfabrik und älterer leistungsfähiger Besteckfabrik (versilberte und echt Silber-Bestecke) zum baldigen Eintritt gesucht. Es wollen sich nur Herren melden mit guten Beziehungen zu besseren Stahlwaren- und Messerschmiede-Geschäften. Angebote mit Lebenslauf und unter Beifügung von Zeugnisabschriften (werden diskret behandelt) unter 7418 an die Geschäftsstelle.

Wein-Essig . . . Liter **30** Pfg.
Gewürz-Essig . Liter **25** Pfg.
Nur feinste Qualitäten.



Weg. Heirat m. jetzig. suche ich per 1. Septbr. f. m. Haushalt (3 Pers.) ein zuverläss., erfahren.

Mädchen.

Ang. u. 7364 a. d. G.

Saub. Mädchen

für ½ bis ¾ Tage sof. gesucht. Näh. in d. Gesch.

KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF

Der neue Name verpflichtet zu neuer Arbeit! Die Geschäftsführung des Kaufhofs sieht in dem überall erwachenden Sinn für Qualitäts-Erzeugnisse ein wichtiges Mittel zur Belebung der deutschen Wirtschaft. - „Qualität im Vordergrund", das ist der Grundsatz, von dem wir uns bei unserer Einkaufsarbeit leiten lassen.

Es ist unsere vornehmste Aufgabe, am Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft tatkräftig mitzuarbeiten und somit unseren 13500 Angestellten und Arbeitern ihre Arbeitsplätze in den Häusern des Kaufhofs zu erhalten.

Wir bitten unsere Kunden, uns volles Vertrauen entgegenzubringen, damit uns die Verwirklichung unserer neuen Aufgaben möglich wird.

WESTDEUTSCHE
KAUFHOF
AKTIEN-GESELLSCHAFT
(VORMALS LEONHARD TIETZ A.-G.)

KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF

Zu vermieten

In bester Geschäftslage **Opladens**
Ladenlokal
nebst Lager- u. Kellerräumen zu vermieten; geeign. für jed. Geschäft. Näh. in der Geschäftsst.

Zwei 2 Z.-Wohnungen Mietpreis 26 RM und 32 RM. zu vermieten. Ang. u. 7419 an die G.

Sch. große durchgeh. **2 Zimm.** mit elektr. Licht, fließ. Wasser, Veranda ab 1. Sept. zu vermieten. Näh. in der Gesch.

Schöne, abgeschlossene **2. Etg. v. 4 Zimmern und 1 Mansarde** z. 1. Sept zu vermieten. Ang. u. 7435 a. d. G.

Schöne **2 Zimmer-Wohnung** sof. zu verm. N. i. d. G.

Abgeschl., schöne **4 Z.-Wohn.,** 1. Et., z. 1. Sept. zu verm. **Paul Seilheimer,** Albrechtstr. 18.

Herrschaftliche
1. Etage
6 Zimmer, Küche und Badezimmer, Weyer-Straße 37, zum 1. Oktb., evtl. auch früher, zu vermiet. Garage im Hause. **F. W. Beckmann GmbH.** Birkerstraße 64 Telefon 24962

Abgeschl. 2. Etage 4 Zimmer mit Veranda u. 2 Mansarden in bess. Hause, Stadtmitte, zum 1. od. 15. 9. an ruhige pünktl. Mieter abzugeb. Miete monatl. 60 RM. Ang. u. 7381 an die G.

---

1 mal 4 Zimmer oder 2 mal 2 Zimmer
für sofort od. 1. Sept. zu vermieten. Daselbst **Gaskocher m. Schränkch.** zu verkaufen. **Melcher,** Hoffnungsstr., Jakobsh., Haltestelle Gertenberg.

Leeres Zimmer
separ. Eing., zu vermiet. Schlagbaumerstr. 53.

Schönes frdl. Zimmer an alleinstehende Pers. zu vermieten. **Gräfrath,** Zeppelinstr. 178.

---

2 möblierte Zimmer od. 1 leeres Zimmer zu vermieten.
Schützenstr. 24, I

Einf. möbl. Zimmer zu verm. sow. **Schlafstelle** f. w. 3 Mk. evtl. geg. Uebern. v. Hausarb. abzug. Näh. i. d. Gesch.

Saub. möbl. Zimmer zu verm. Hauptstr. 51.

Einfach., saub. möbliert. **Mansardenzimmer** in ruhig. Hause zu verm. Oststraße 23, 1 × schell.

Alleinst. Dame sucht zum **Mitbewohnen ihrer 2 Z.-Wohn.** anst. Fräul. Ang. u. 7432 an die G.

Für jungen Mann **Schlafstelle frei.** Näh. in der Geschäftsst.

Zu verkaufen

Kassakäufer!
Hochmodernes
Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum, prima Ausführung, und eine extra schwere, prachtvolle
Kirschb.-Küche
zusammen für Mk. 650.- zu verkaufen.
Möbel-Tabach
Kölnerstr. 147.

Das Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 3. August 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend: Vom Neumarkt Köln: Morgenkonzert.
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe.
8,03 Uhr: Für die Frau.
8,15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Frühbericht.
10,05 Uhr: Kindergarten.
10,30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Uhr: Aus München: **Unterhaltungskonzert,** Leitung: Kloß.
12,50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.
14,00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15,00 Uhr: Kinderstunde.
15,30 Uhr: Wirtschaftsbericht.
15,50 Uhr: Hans Köhler: Zweitausend Stadtjungen helfen deutschen Bauern.
16,10 Uhr: Peter Rosegger: Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen saß.
16,30 Uhr: Westdeutsche Museen, Denkstätten germanischer Frühgeschichte.
17,00 Uhr: Um die sieben Berge am Rhein. Hörfolge von Aenne von Werden.
17,40 Uhr: Von deutscher Art und Kunst: Dr. Kurt Depenheuer: Sulpiz Boisserée, dem Hüter des Kölner Doms zum 150. Geburtstage.
18,00 Uhr: **Feierabendkonzert.** Leitung: Kneip.
18,40 Uhr: Oberstudienrat Prof. Hase: 10 Minuten Englisch.
18,50 Uhr: Meldungen: Wetter, Wirtschaft, Sport.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Erster Abendbericht.
20,05 Uhr: **Rheinischer Wein.** Vom Berg zum Becher. Leitung: Kandner.
21,30 Uhr: Von Frankfurt: **Hunsrück.** Ein Landschaftsbild.
22,15 Uhr: Spätbericht.
22,35 Uhr: Stimme der Zeit.
22,45 Uhr: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Ihr Eingemachtes hält sich
wenn Sie
Dahl's
Qualitäts-
Einmachessig
verwenden.
Dahl's Essig zum Salat Schmeckt delikat.

Dahl, Solingen, Goldstr. 4
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Haus- und Grundbesitzerverein
e. V. Solingen
Ortsgruppen Wald, Höhscheid, Gräfrath.

General-Versammlung

am Freitag, dem 4. August, abends 8 Uhr, im Saale des Rheinischen Hofes (früher Reichspost) Solingen-Schlagbaum.

Tagesordnung:
1. Gleichschaltung des Vereins;
2. Geschäfts- und Jahresbericht;
3. Rechnungslegung, Bericht und Neuwahl der Kassenrevisoren;
4. Verschiedenes.

Zutritt nur für Mitglieder! Ausweis vorzeigen!
Kein Mitglied darf fehlen.
Der Vorsitzende:
gez. E. Melchiors, Baumeister.

Heute
Karl Blume
der bekannte Lauten- und Heidesänger im
Engelsbergerhof

Hochmodernes
Speisezimmer
1,80 m br., kompl., nur
285 Mk.
Chaiselongue 28 M., Couch u. Polstersessel ganz bill. zu verkaufen. **Baß,** Hauptstr. 45, Hof.

Wegszugshalber billig zu verkaufen:
1 einf. Büfett, 1 guterh. Dauerbrenner, 1 Säul.-Oefchen, 1 Handstaubs., Wein- u. Cognacflaschen. Weyer-Straße 43, 2. Etg.

Zu verkaufen:
1 Grammophon, mit 28 Platt. (Schrankkupp.), **1 Gasherd** (3 Flammen) mit Backofen, **1 Plüsch-Port., 2 Shals, 1 großer Tisch.** Zu besicht. vorm. Am Kannenhof 38

Kirschbaum-Küche
eigene Anfertigung sehr billig zu verkaufen.
Herm. Meyer
Schlagbaumerstraße 84.

Junge hochtrag. **Kuh, Dogcart** und großer **Handflach-Wagen** zu verkaufen. **Witzhelden,** Höhscheid 12 Telefon 523 Burscheid

---

Ladeneinrichtung für Metzgerei u. Lebensm. zu verk. **2 Neigungswaagen, Ladenwolf, kl. Aufschnittmaschine, Eisschrank, Theken, Regale** u. s. f. Wald, Hauptstr. 210 a.

Sofa 10 Mk., **Wanduhr** 4.50 Mk., zu verk. Näh. in der Gesch.

Kleine, kräft. **Federziehkarre,** fast neu, zu verkaufen. **Solingen,** Schrodtberg 34, I. Etg.

Lege- und Schlachthühner
zu verkaufen.
Meigenerstr. 32, part.

Erdbeerpflanzen
sortenecht aus einjähr. Kulturen bill. abzugeb. **Gönrather Baumschulen Willy Rumland,** Fernruf 22523.

Zu kaufen gesucht

Sofa od. Chaiselongue und weißer Herd zu kaufen gesucht.
Ang. u. 7456 an die G.

Pinzetten 3"
kaltgeschl., Federn gepl. u. rommelvernickelt, nicht poliert, lauf. gr. Posten. Muster u. äuß. Preisangebote unt. „England" Nr. 7370 an d. Gesch.



Damen-Schlupfhose
aus mattierter Kunstseide, maschenfeste, dichte Qual., mit doppelter Schrittverstärkung Größe 42 bis 48
1.25
WESTDEUTSCHE
KAUFHOF
AKTIEN-GESELLSCHAFT

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Die Durchführung der Pflichtarbeiten.

-rwl- Der **Kreisausschuß** hat in seiner Sitzung vom 25. Juli einige **grundlegende Beschlüsse** über die Durchführung der öffentlichen Fürsorge im Rhein-Wupper-Kreise gefaßt. Vor allem dürften da die neuen Richtlinien für die **Durchführung der Pflichtarbeiten** Interesse finden.

Die Unterstützung soll nicht mehr als verlorenen Zuschuß gegeben werden, sondern es sollen für die Allgemeinheit auch aus den Unterstützungsbeträgen **produktive Leistungen** geschaffen werden. Im Verfolg dieses Grundsatzes wird die Zahlung der Unterstützung, wie wir bereits früher veröffentlicht haben, von **der Leistung gemeinnütziger Arbeit** abhängig gemacht. Ob eine Arbeit als gemeinnützig anzusehen ist oder nicht, darüber entscheidet im Zweifelsfalle der Arbeitsausschuß des Kreiswohlfahrtsamtes.

Befreit von der Pflichtarbeit sind diejenigen Unterstützungsempfänger, welche die Rückzahlung der Unterstützung durch Eintragung einer Sicherheitshypothek oder ähnliche Maßnahmen sichergestellt haben. Ferner sind ausgeschlossen Schwerbeschädigte, d. h. Personen mit einer Erwerbsminderung von 50 oder mehr Prozent und Personen über 50 Jahren. Sonstige Ausnahmen von der Beschäftigung können nur aus gesundheitlichen Gründen zugelassen werden. Von der Entscheidung ist eine Untersuchung durch den Kreiskommunalarzt notwendig.

Um den Hilfsbedürftigen Zeit zu lassen, seinen Garten oder sein Feld zu bebauen und sich so zusätzliche Lebensmittel für seine Familie zu erwerben, ist die **Höchstzahl auf 16 Pflichtarbeitsstunden für eine Woche Unterstützung festgelegt.** Damit ist mit dem bisherigen Zustande gebrochen, daß Familienväter mit vielen Kindern und entsprechend höherer Unterstützung bedeutend mehr arbeiten mußten, als Alleinstehende und Ledige, obwohl die Not bei den kinderreichen Familien größer ist, als bei den Alleinstehenden. Für solche, deren Unterstützungssatz nicht so hoch ist, daß er umgerechnet nach dem Lohn eines Tiefbauarbeiters einen Lohn für 16 Stunden erreicht, wird die Zahl der Stunden entsprechend herabgesetzt. Es ist den Gemeinden freigestellt, die Zusammenarbeit der Pflichtarbeitsstunden eines großen Unterstützungsabschnittes bis zur Dauer einer Pflichtarbeitswoche zusammenzuziehen.

Um den durch die Leistung der Pflichtarbeit entstehenden erhöhten Kleideraufwand wieder wett zu machen, hat der Kreisausschuß weiter beschlossen, vorläufig bis zum 31. Oktober d. J. **Leistungszulagen für Pflichtarbeiter versuchsweise** einzuführen.

Die Begrenzung ist deshalb erfolgt, weil anzunehmen ist, daß bis dahin die Bedarfsdeckungsscheine der Reichsregierung im Verlauf des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verfügung stehen. Die Höhe der Leistungszulage wird nach der Art der Pflichtarbeit festgesetzt. Sie soll so bemessen sein, daß der Unterstützungsempfänger in der Lage ist, bei einer im normalen Arbeitsverhältnis üblichen Durchschnittsleistung eine Leistungszulage von 50—70 Pfg. pro Tag zu verdienen. Es ist selbstverständlich, daß diese Zulagen für die Arbeiten gleicher Art im ganzen Bezirksfürsorgeverband einheitlich festgesetzt werden müssen. Dies wird bereits in den nächsten Tagen in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, dem Kreisbauamt und dem Arbeitsausschuß des Kreiswohlfahrtsamtes geschehen.

Nur solche Arbeiten, die durch einen aufzustellenden Einheitsplan nicht erfaßt werden, können von den örtlichen Stellen mit abweichenden Leistungszulagen bedacht werden. **Diese Richtlinien sind für den gesamten Bezirksfürsorgeverband des Rhein-Wupper-Kreises bindend,** entgegenlautende Beschlüsse von Gemeinden sind rechtsungültig, da gerade auf dem Gebiete der Fürsorge die Einheitlichkeit innerhalb des Fürsorgeverbandes unter allen Umständen gewahrt bleiben muß.

Burg a. d. W.

-bg- **Felddiebstähle.** Kaum hat die **Frühkartoffelernte** begonnen, da werden auch schon Klagen über Felddiebstähle laut. In letzter Nacht wurde einem älteren Sozialrentner von seinem Acker im Hahn ein Teil der Ernte gestohlen. Der äußerst billige Preis für Frühkartoffeln hält diese stillen Teilhaber nicht ab. Not kann auch kaum die Triebfeder sein. Wer in Not ist, wird bei keinem Kartoffelfeldbesitzer vergebens anfragen, besonders nicht bei der diesjährigen reichen Ernte. Auch ist ja allen im Frühjahr Land und Saatgut von der Stadt angeboten worden. Hoffentlich findet die Polizeiverwaltung Wege, diesem Treiben, das Jahr für Jahr um diese Zeit einsetzt, Einhalt zu gebieten.

Leichlingen

-le- **In ihr Amt eingeführt** wurden am Sonntag im Hauptgottesdienst die **neugewählten Gemeindevertreter** von Pfarrer Greiser. Das **Presbyterium** wurde in der **bisherigen Zusammensetzung** bestätigt.

-le- **Die Hebeliste** der für das Rechnungsjahr 1933 aufzubringenden **Beiträge für die Handwerkskammer** liegt vom 29. Juli an auf die Dauer von zwei Wochen auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 13) zur Einsicht offen; dort sind auch Einsprüche einzureichen.

-le- **Kriegerverein wählte den Führer.** In der außerordentlichen Hauptversammlung, die in der vergangenen Woche stattfand, wählte der Leichlinger Kriegerverein seinen langjährigen **Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden, Bürgermeister i. R. Klein,** zu seinem Führer. Nach erfolgter Bestätigung durch den Bund werden die weiteren Vorstandsmitglieder ernannt werden.

-le- **Die Mütterberatung** ist in Leichlingen am Mittwoch, dem 2. August, nachmittags 2½ Uhr, in der Schule Uferstraße.

-le- **Eingebrochen** wurde **bei dem Gastwirt G. in Schnugsheide** und aus dessen Kellerräumen **etwa 20 Liter Branntwein gestohlen.** Sonderbar ist, daß im vergangenen Jahre am gleichen Tage auch bei G. ein Einbruch verübt wurde.

Langenfeld

-la- **Zum Empfang der „Stuttgarter"** treten alle Turn- und Sportvereine am Mittwoch, dem 2. August, um 19 Uhr **am Bahnhof Langenfeld** an, und zwar mit Fahnen. Unsere Turnsieger, die den Namen unserer Gemeinde ehrend durch alle deutschen Lande getragen haben, verdienen einen würdigen Empfang für die kaum erhofften Leistungen. Nach dem Eintreffen werden sie auf dem Bahnhof von der Ortsgruppenleitung, den Eltern und den DT.-Führern freudig und dankbar begrüßt werden. Dann folgt geschlossener **Abmarsch zur Turnhalle,** wo eine **Ehrung** vorgesehen ist. Ueber die Zugfolge ist Nachstehendes bestimmt. 1. Kapelle, 2. Ortsgruppenleitung, 3. Fahnengruppe, 4. Stuttgartersieger, H. J., SA. und SS., 6. Sportkommissar, 5. Vereinsführer der Turn- und Sportvereine, 7. Sportvereine nach Alter und Geschlecht, 8. Kapelle, 9. Nat.-Soz. Schwimmverein, 10. Sportvereine, 11. übrige Vereine. (tz)

*

-tz- **Leverkusen,** 31. Juli. **Bewerbungen bei der Stadt sind zwecklos.** Bürgermeister Dr. Tödtmann bittet, Nachstehendes zu veröffentlichen: „Im Hinblick auf die in letzter Zeit in großem Maß eingehenden Anträge auf Einstellung bei der Stadt weise ich auf folgendes hin: Zur Linderung der Arbeitslosigkeit habe ich **bis zur Grenze des Möglichen Arbeitskräfte eingestellt.** Im Augenblick sind bei der Stadt **sämtliche Stellen besetzt,** außerdem sind für eventuell freiwerdende Arbeitsplätze zahlreiche Bewerber vorgemerkt. Bewerbungsschreiben können daher künftig nicht berücksichtigt werden. Weitere Bewerbungen sind im Augenblick zwecklos."

beisammen war. „Wenn auch die Sonne ausgerechnet heute nicht scheint, uns stört das nicht. Uns geht die Sonne nicht unter, denn der Schulverein lasse nicht von seinem Ziel, das er sich gesteckt habe: Die blinkende Freude im dankbar lächelnden Kinderauge!" In diesem Sinne wünsche er den Kindern hier oben frohe Stunden in sinnig-sittiger Art und den Eltern in des grauen Alltagslebens Sorge und Last in ihrer Kinder Freude Ruh und Rast. Der Regen hörte auf, und für ein paar Stunden konnten die Kinder sich in den schmucken Anlagen und auf grünen Plätzen tummeln in Spieltänzen und Reigen, im Weitmaß heiterer oder ernster Art. Hin und her wanderten die Eltern von einer Gruppe zur andern. Dann aber ging's in den Saal zurück. Kinderspiel und Kinderzeitvertreib knüpfte hier das Band der Gemeinschaft, aus dem Erleben in die Erinnerung zurückgreifend. „Die Alten werden wieder jung in seliger Erinnerung!" Zuhören, lachen, mitmachen, nachdenken! So ging's in bunter Folge bei den Darbietungen der Kinder. Gegen Abend nahm Lehrer Karbach noch einmal das Wort: Sonnenfroh und freudeerfüllt haben wir den Nachmittag verlebt. Doch Ueberlegung, Sorge und viel Arbeit gingen dem Feste voraus. Zweierlei hat dem Schulverein das Gelingen des heutigen Tages ermöglicht: Der unbedingte Glaube an die Erreichbarkeit des Zieles und der Gemeinschaftsgedanke. In diesem Sinne haben Eltern, Sammler und Sammlerinnen, Vorstandsmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins und die Lehrerschaft der Schule zusammengestanden. Eine Ehrenpflicht ist es, ihnen allen herzlich zu danken. Stehen wir weiter zusammen, dann wird es möglich sein, auch die anderen größeren Veranstaltungen der Jahresarbeit, den Martinszug und die Weihnachtsfeier, nicht nur zu planen, sondern auch durchzuführen. Der unerschütterliche Glaube an die Verwirklichung eines hohen, edlen Zieles und die unablässige Arbeit für die Gemeinschaft sind es ja auch nur, die unser Vaterland wieder zu dem bringen können, was wir so heiß für Deutschland wollen. Dank unseren Führern, die in diesem Sinne für das ganze Volk arbeiten! Hoffen wir doch alle, daß diese Arbeit uns allen wieder Arbeit bringt! Aber mithelfen müssen wir in diesem Sinne, jeder an seiner Stelle, in seinem Bereich. Das ist der Sinn des Wortes: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Bekräftigen wollen wir unsere Bereitschaft durch ein dreifaches, hellklingendes: „Sieg-Heil!" auf unser deutsches Volk und seine beiden Führer, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler. Nach dem Sieg-Heil erklangen, von der SA.-Kapelle begleitet, der zweistimmige Chor „Heil Hitler" und das Horst-Wessel-Lied. Der über 150 Jahre alte deutsche Spruch von Chr. F. D. Schubert und das Deutschlandlied vertieften die Stimmung. Nach der Abendverpflegung der Kinder ging es dann in langem, buntem Zuge unter Vorantritt der Fahnen und der fleißigen Musik zur Stadt zurück.

Hinweis.

Billige Ferien-Rheinfahrten veranstaltet auch in diesem Jahre wieder die „Köln-Düsseldorfer". Die Freude einer schönen Dampferfahrt und eines Ausflugs am Zielort ist durch weitere Herabsetzung der Kinderfahrpreise noch leichter gemacht. Es fahren jeden Tag (außer Sonntag) drei Schiffe ab Köln-Frankenwerft: 8.34, 9.00, (8.15 ab K.-Mülheim) und 15.30 rheinaufwärts nach allen Stationen bis Linz, Andernach bezw. Königswinter. Die Rückfahrt ist so eingerichtet, daß die Kinder nicht zu spät nach Hause kommen. Auch zum Niederrhein fahren billige Ferienschiffe ab Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort und Hamborn, ebenso von Düsseldorf rheinaufwärts nach Zons, Köln, Königswinter. Alles Nähere erfährt man in den bekannten Reisebüros, die auch Fahrscheine für diese Fahrten ausgeben. Siehe auch **die gestrige** Anzeige.

Briefkasten.

Obst in Nachbarsgarten. Früchte, die von einem Baum oder Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Hierbeit ist für den Mieter die Art des Mietvertrages zu beachten; handelt es sich z. B. um einen Garten, der zur alleinigen Benutzung gemietet ist, so gehören die Früchte dem Mieter. Bei einer Wiese (Bleiche), die zur allgemeinen Benutzung der vorhandenen Mieter vorhanden ist, stehen die Früchte dem Hauseigentümer zu.

E. K. Ohligs, A. K. Wenden Sie sich an das Reichsarchiv in Berlin-Dahlem.

J. St. Ob Sie allein oder mit ihrem Hausherrn die Schönheitsreparaturen vornehmen müssen, können wir nicht wissen, solange wir nicht den Inhalt des Mietvertrages kennen.

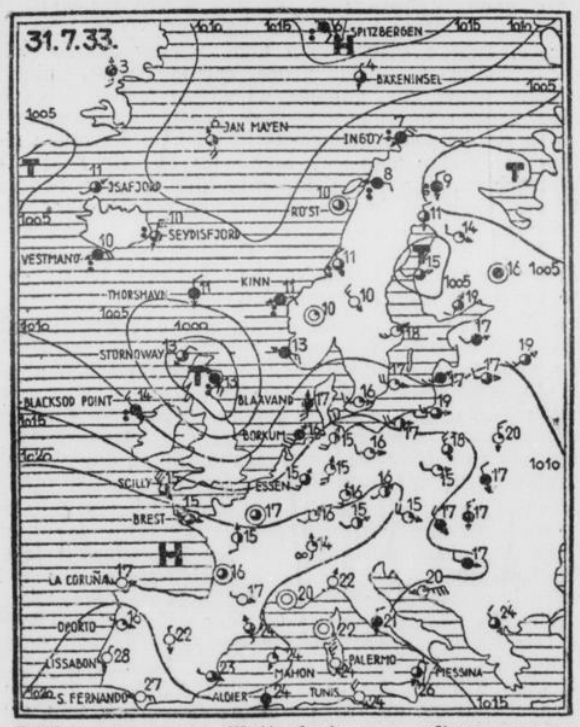
84 Solingen. Es war uns leider nicht möglich, die Adresse der genannten Firma in Erfahrung zu bringen.

N. N. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet und verfallen dem Papierkorb.

„Schu-ko". Beim Musterschutz muß es sich stets um einen neuen Gegenstand handeln, nicht um ein neues Verfahren. Man unterscheidet Geschmacks- und Gebrauchs-Musterschutz. Stellen Sie einen entsprechenden Antrag an das Reichspatentamt in Berlin (SW. 61, Gitschinerstraße 97/103). Gebühr 15.— RM. Ein Merkblatt mit allen für Sie wichtigen Angaben erhalten Sie unentgeltlich bei der Industrie- und Handelskammer in Solingen.

W. E., Gräfrath. Sie haben zunächst einmal zu unterscheiden zwischen der tatsächlichen Aussteuer seitens der Eltern und den Schenkungen durch die Verwandten. Die Schenkungen können ohne das Vorliegen besonderer Forderungen der Eltern an das Mädchen nicht zurückbehalten werden. Was die Aussteuer selbst anbetrifft, so sagt das Bürgerliche Gesetzbuch, daß der Vater, oder, falls der Vater gestorben, die Mutter zwar verpflichtet ist, einer Tochter im Falle einer Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu gewähren, aber nur soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts dazu in der Lage ist, und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat. Beachten Sie: Besser ein magerer Vergleich als ein fetter Prozeß.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Ueber Schottland hat sich ein Sturmwirbel entwickelt, der seine Schlechtwetterzone weit über unser Gebiet ausbreiten wird. Dahinter folgt ein Hochdruckkeil, so daß spätere Wetterberuhigung zu erwarten ist.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Das westeuropäische Sturmzentrum ist noch im Laufe des gestrigen Tages bis zur Nordsee gelangt. Hier hat es während der vergangenen Nacht seine Lage nur wenig verändert. In der Höhe saugte er die wärmeren Luftmassen nach Norden, die über Nordwestdeutschland, den Nordseeländern, Dänemark und Südschweden eine geschlossene, tiefe Wolkendecke veranlassen, aus der es vielerorts seit gestern nachmittag regnet. Die über Nordwestdeutschland gefallenen Niederschläge sind recht unterschiedlich und erreichen in Essen 7 Liter pro Quadratmeter (Solingen 10), in Nordhorn 16 Liter. Die Störung wird sich noch weiter ostwärts verlagern, so daß Westdeutschland mehr und mehr in den Bereich frischer Kaltluft subpolaren Ursprungs gelangt. Diese Luftmassen werden aber allmählich zusammensinken, wobei mit fortschreitender Wetterberuhigung und zunehmender Aufheiterung, verbunden mit leichtem Temperaturanstieg zu rechnen ist.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 1. August 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	759,8	WW 5	13,2	11,2	99	Regen
12 Uhr mittags	761,0	WNW 5	15,4	12,7	97	Regen

Wetteraussichten bis Mittwoch abend.

Bei abflauenden westlichen und nordwestlichen Winden noch stark wolkig und einzelne Regenschauern, später jedoch längere Aufheiterungsperioden. **Noch immer kühl.**

Mitteilungen aus den Vereinen.

Schulverein der katholischen Schule Augustastraße. Ein Sommersonnen- und Blumenzug sollte der **Marsch der Kinder** auf die von Sage und Geschichte umrauschte grüne **Widderter Höhe** werden. Welche Enttäuschung, als der Bindfadenregen Samstag mittag dicke, nasse Striche durch diesen Plan zog! Wie hatten in den letzten Wochen und Tagen die Kinder vor Eifer und Emsigkeit bei ihren Vorbereitungen geglüht, um den Tag des Sommerfestes als Freudentag auszugestalten! So bunt und farbenfroh sollte der Zug werden! In heilen Kleidern, mit Blumenkränzen im Haar, traten die Mädchen an. Mit bunten Bändern geschmückte Blumenkränze und Stöcke trugen die Buben. Ein Teil der Eltern und älteren Kinder wagte mit der Musik und den Fahnen den Marsch zu Fuß. Die Kinder wurden „elektrisch" befördert. Als dann endlich alles im gastlichen Hause Eickhorn bei gutem Kaffee saß, konnte der Vorsitzende des Schulvereins, Lehrer Karbach, eine solche stattliche Zahl von Eltern und Kindern begrüßen, wie sie wohl noch nie bei einem Feste

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 2. August 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Aus Bad Pyrmont: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. Zeitangabe
8,03 Uhr: Kinderstubensorgen im Sommer. Ein Gespräch.
8,15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Frühbericht.
10,05 Uhr: Ferienmusik (auf Schallplatten).
10,30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Die fröhlichen Fünf.
12,50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13,00 Uhr: Klaviermusik. Hans Haaß.
13,50 Uhr: **Mittagskonzert** des Westdeutschen Kammerorchesters.
14,00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15,00 Uhr: Mia Düssel: Bastelstunde für die Kleinen.
15,30 Uhr: Wirtschaftsbericht.
15,50 Uhr: Jugendfunk.
16,30 Uhr: Dichter des ganzen Volkes. Josef Ponten: Wolgadeutsche suchen Land in Asien.
16,50 Uhr: Katechismus der Deutschen.
17,00 Uhr: Beethoven op. 16. Quintett in Es-dur für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott.
17,30 Uhr: Frauenstunde. Maria Seidler: Ueber die Disziplin der Gedanken.
17,50 Uhr: Heinz Steguweit: Tells letzte Tat.
18,00 Uhr: Enrico Caruso, gest. 2. August 1921 in Neapel.
18,45 Uhr: Meldungen: Wirtschaft, Zeit, Sport.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.
20,05 Uhr: Erster Abendbericht.
20,10 Uhr: Stimme der Bewegung.
20,20 Uhr: **Rheinische Mädchen.** Leitung: Curt Baumgarten.
21,30 Uhr: Aus Frankfurt: **Hans Michael Obentraut.** Das Urbild des deutschen Michel.
22,15 Uhr: Spätbericht.
22,45 Uhr: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Briefkasten.

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade

bereiten Sie



mit **Opekta**

Aus Früchten gewonnen

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Pfirsiche, Sauerkirschen, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Druckſachen liefert ſchnell und preiswert **Buchdruckerei B. Boll.**

Solider strebs. Herr, 32 J. alt, sucht die Bekanntsch. einer alleinst. jung. Frau zwecks spät. **Heirat.** Briefe mit Bild unter 7343 an die G.

Aus dem Wirtschaftsleben

Dienstag, den 1. August 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 177 — 125. Jahrgang

Das größte Wirtschafts-Experiment der Weltgeschichte.

Das amerikanische Aufbauprogramm.

48 Staaten reichen ihre Vorschläge ein. — 260 Autostraßen und 700 Wasserwerke. — Oedlandkultivierung und Stromregulierungen. — Neu York untertunnelt den Hudson. — Finanzierung.

Von Walter Curling.

Wir erfahren soeben spannende Einzelheiten aus dem gewaltigen Aufbauprogramm der Vereinigten Staaten, das die Wirtschaft gesunden lassen soll.

Präsident Roosevelt hat die Vollmacht bekommen, **bis zu 3,3 Milliarden Dollars für öffentliche Arbeiten** auszugeben. Genau wie bei uns hat man in den Staaten begriffen, welche entscheidende Bedeutung der Belebung des **Baumarktes** zukommt. Die öffentliche Bautätigkeit soll die Grundlage werden für die Ankurbelung der gesamten Wirtschaft; sie hat nur die Aufgabe, die durch die Krise aus allen Fugen geratene Volkswirtschaft über den toten Punkt hinwegzubringen. Deshalb werden auch drüben die Milliarden angelegt, vor allem im Straßen- und Brückenbau, in Stromregulierungen und Bewässerungsarbeiten, in der Erschließung und Urbarmachung von Oedland.

Der leitende Statistiker der „Nationalen Industrieaufbaubehörde", Mr. F. S. Baldwin, hat eine Entwicklungsreihe aufgestellt, um zu zeigen, was die Ausführung derartiger Bauvorhaben für den Arbeitsmarkt bedeutet. Zunächst werden Arbeitskräfte eingestellt, die unmittelbar bei den Bauten beschäftigt sind, dann kann die Rohstoffindustrie, welche die Materialien für die Bauten liefert, neue Arbeiter einstellen, das führt zu einer Belebung der Transportindustrie. Die sogenannte Ausstattungsindustrie, die elektrische Materialien, Telephonkabel usw. herstellt, bekommt zu tun. Die wieder in den Arbeitsprozeß eingereihten Arbeiter verfügen über eine stärkere Kaufkraft, sie können sich mehr Lebensmittel und Kleider, Schuhe usw. kaufen, also werden die Erzeuger der Verbrauchsgüter angeregt. Endlich können die Produktionsgruppen den Arbeitsmarkt entlasten, welche die Rohstoffe für Verbrauchsgüter liefern: die Landwirtschaft in allen Phasen ihrer Produktion, die Spinnereien, die Weber usw. Die Amerikaner haben ausgerechnet, daß man für je 1000 Dollars, die in der öffentlichen Bauwirtschaft angelegt werden, einen Arbeiter beschäftigt. **Also hofft man für die Durchführung des Gesamtprogramms 3,3 Millionen Arbeiter neu einstellen zu können.**

Was wird gebaut? Abgesehen von den Plänen der Zentralregierung liegen nicht weniger als rund **3600 ausgearbeitete Einzelprojekte** vor, die von den 48 Einzelstaaten eingereicht wurden. Der Wert, den diese Bauvorhaben darstellen, beläuft sich auf 2,6 Milliarden. Darunter befinden sich 330 Pläne für Brücken- und Tunnelbauten, 600 Kanalisationsprojekte, 260 Autostraßen, 700 Wasserwerke, aber auch 377 Schulen und sonstige Bildungsanstalten, 210 Krankenhäuser, Gefängnisse und Erziehungsanstalten. Für europäische Verhältnisse also geradezu phantastische Zahlen.

Kalifornien mit seinen 3½ Millionen Einwohnern hat ein 700 Millionen Dollar-Programm. Dieser Staat will sein Straßennetz verdoppeln und außerdem zwei Brücken über die Einbuchtungen des Meeres bei San Francisco schlagen, von denen die eine eine Länge von etwa 10 km haben wird und Frisko mit der Nachbarstadt Oakland verbinden soll. Ein riesiges Gelände im Flußtal des Colorado, das fast so groß ist wie Baden und Württemberg zusammengenommen, wird bewässert und so reguliert, daß aus wildem, nie bebaut gewesenem Boden, fruchtbares Ackerland wird. Ohio, das etwa 5½ Millionen Einwohner hat, will 120 Millionen Dollars ausgeben für Stromregulierungen und Straßenanlagen. Seine Hauptstadt Pittsburg hat Pläne ausgearbeitet, die allein 15 Millionen betragen. Man will durch die Stadt, die im Gebirge liegt, und in tief eingeschnittenem Tal vom Ohio durchflossen ist, eine neue Hauptstraße bauen, welche die Windungen abschneidet, die hügeligen Anhöhen durchbricht und den Verkehr zwischen dem Kern der Stadt und seinen Außenbezirken um 45 Minuten verkürzt. Das kleine Lousiana mit 1,8 Millionen Einwohnern, hat gleichfalls große Straßenanlagen und Bewässerungsarbeiten vor, die 160 Millionen kosten sollen.

Die Pläne des Staates und der Stadt Newyork schließen mit einem Kostenaufwand von rund 350 Millionen Dollars ab, davon entfällt etwa die Hälfte auf Baulichkeiten für die Stadt Newyork. So wird eine neue Untertunnelung und Ueberbrückung des Hudson geplant. In Amerika macht die Frage der Straßenkreuzungen angesichts des immer schneller werdenden Autoverkehrs manche Sorge. Auch dort geht man jetzt großzügig vor, um die Kreuzungen der großen Landstraßen so zu bauen, daß die Chausseen sich mittels Brücken überschneiden. Fünfzig Millionen Dollar hat der Staat Newyork nur für den Umbau von Eisenbahn und Straßenkreuzungen angesetzt. Außerdem noch 15½ Millionen für Krankenhäuser und öffentliche Anstalten, 25 Millionen für Häuserbau. Der benachbarte Staat New Jersey will „nur" 59 Millionen ausgeben, davon allein 40 für ein riesiges Wasserwerk und 19 Millionen für Straßenkreuzungen; diese Pläne wurden zusammen mit Newyork ausgearbeitet, um das Netz der großen Ueberlandstraßen nach den Erfordernissen der heutigen Zeit einheitlich umzubauen.

Das klingt alles echt amerikanisch, aber man darf dabei eins nicht übersehen: **die ungeheure Weite dieses Landes.** Demgegenüber beträgt die Einwohnerzahl nur rund 120 Millionen, so daß auf den Quadratkilometer etwa 12 Menschen kommen gegen 127 bei uns. Es sind also immer riesige Strecken des Landes, die verkehrstechnisch entwickelt werden müssen. So sehr auch der Verkehr durchorganisiert ist, so bieten sich noch große Möglichkeiten der weiteren Erschließung des Landes.

Aber die Finanzierung all dieser Projekte! Wir wissen, daß sich die Staaten in der Kriegs- und Nachkriegszeit aus dem größten Schuldnerland von 1914 in das größte Gläubigerland verwandelt haben. Trotzdem hat es noch die ungeheure Schuldenlast von etwa 22 Milliarden Dollars an inneren Anleihen zu tragen. Wir wissen, daß weit über tausend Städte und Kommunen ihren Zinsendienst nicht aufbringen konnten. Deshalb ist das Aufbauprogramm, finanziell gesehen, **eines der größten Experimente der Weltgeschichte,** und es gibt drüben genug Kritiker, die der weiteren Entwicklung mit Sorgen entgegensehen. Die Amerikaner kennen schon längst das Prinzip, daß die von der öffentlichen Hand angelegten Gelder sich selbst verzinsen müssen, d. h., daß die Objekte, die gebaut werden, von denen bezahlt werden sollen, die sie benutzen. Sie kennen Chaussee- und Brückengelder und haben vor allem die Auto- und Benzinsteuer wiederholt heraufgesetzt, weil ja die Kraftwagen die Nutznießer der Tausende von Meilen langen Straßen sind. Diesmal aber hat man **auch die Einkommensteuer herangezogen,** die, je Kopf der Bevölkerung gerechnet, bisher auch nicht entfernt so hoch war wie in den europäischen Ländern. So waren früher die Einkommen bis 2000 Dollars, damals also über 8000 Mark, steuerfrei, und jemand, der über 20 000 Mark Einkommen hatte, brauchte nur 340 Mark Steuern zu zahlen! Hier sind also noch erhebliche Einnahmequellen des Staates unausgenutzt. **Man wird auch den Zinsendienst der 3,3 Milliarden lediglich durch die Erhöhung der Einkommensteuer decken, die Amortisation aber muß durch die Straßengebühren und die Tarife der Wasser- und Elektrizitätswerke aufgebracht werden, die man jetzt baut.** An dieser Stelle setzt die Kritik ein, wobei man an die tausend zahlungsunfähigen Kommunen erinnert, und meint, daß eben die Rechnung nur aufgeht, wenn die entsprechend große Konjunktur sich einstelle.

So wartet man drüben auf die neue „Prosperity", und alles wird darauf ankommen, daß die großzügige Offensive, die sich in der öffentlichen Bautätigkeit ausdrückt, zur Ankurbelung der Privatwirtschaft führen wird. Nur wenn diese in eine neue Phase aller Hochkonjunktur übergeleitet wird, glaubt man in USA, die großen Aufwendungen rechtfertigen zu können. Es kommt ja nicht nur darauf an, daß im Rahmen der Bauausführungen die Unternehmungen zu tun bekommen, solange diese Arbeit dauert. Das Riesenrad der Wirtschaft muß vielmehr nach dieser Ankurbelung selbsttätig in Schwung bleiben.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich für den **Durchschnitt des Monats Juli** auf **118,7**; sie hat sich gegenüber dem Vormonat (118,8) **kaum verändert.**

Die Einengung des Warenhausgebietes macht immer weitere Fortschritte. Mit der Befestigung des berufsständischen Aufbaus werden die Warenhäuser naturgemäß immer mehr auf ihren eigensten Kreis zurückgedrängt. Nachdem verschiedentlich schon Lebensmittelabteilungen und Erfrischungsräume in Warenhäusern, meist freiwillig, geschlossen worden sind, und zwar auf Betreiben des Einzelhandels und des Gastwirtsgewerbes, beginnen jetzt die Handwerkerinnungen, ihren Protest gegen die Reparaturwerkstätten in verschiedenen Warenhäusern in die Tat umzusetzen. In Köln ist zwischen der Schuhmacherinnung und den Kölner Warenhäusern über diese Frage mit dem Resultat verhandelt worden, daß **Schuhreparaturen** künftig **nicht mehr angenommen** werden dürfen. Im Gefolge dieser Abmachungen haben sich auch einige Schuhgeschäfte größeren Formats in Köln bereiterklärt, die erwähnten Bemühungen der Schuhmacherinnung durch Aufgabe ihrer Reparaturwerkstätten zu fördern. Es ist anzunehmen, daß diese Regelung nicht auf Köln beschränkt bleiben wird, sondern daß allmählich im ganzen Deutschen Reich die Reparaturwerkstätten in den Warenhäusern und zum Teil auch in größeren Geschäften zugunsten des Handwerks geschlossen werden.

Die internationalen Stickstoffverhandlungen, die in der vorigen Woche in Ostende stattfanden, sind in Paris fortgesetzt und **abgeschlossen** worden. Ueber das Ergebnis wurde eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, daß es nicht möglich gewesen sei, die auseinandergehenden Interessen der europäischen Industrie einerseits und die der chilenischen Industrie andererseits miteinander in Einklang zu bringen. Die augenblicklich bestehenden Vereinbarungen zwischen den europäischen Industrien würden dadurch nicht berührt.

Solingen will werben.

Aber warum eine neue Zeitschrift?

Die **Solinger Industrie- und Handelskammer** bittet uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

„Auf Veranlassung und unter Führung der Solinger Handelskammer wird eine **neue Zeitschrift** von der Solinger Stahlwarenindustrie im In- und Ausland künden. Sie trägt den stolzen Namen „Die Klinge", der mehr ist als eine bloße Bezeichnung, der als starkes Symbol gelten will. Von der Klinge ging Solingens Weltruf in den vergangenen Jahrhunderten aus, die Klinge steht auch heute noch im Mittelpunkt jeder Stahlwarenerzeugung, die Klinge ist das Zeichen des frohen Kampfes um Ehre und Geltung. — **„Die Klinge" möchte für Solingen verlorengegangene Teile des Weltmarktes zurückerobern, gesicherte Stellungen halten, neue Absatzgebiete erschließen.**

Aber da kommen die Menschen von gestern, die ewig Alten, — sie kommen aus der dunstigen Atmosphäre des Stammtisches, um den sich die Miesmacher sammeln, sie kommen aus den Kontoren, in denen noch nie die erfrischende Luft des Fortschrittes wehte, sie kommen und können nicht die schlechten Erfahrungen vergangener Zeiten abschütteln, — sie alle schütteln die Köpfe und sagen: „Nein!"

„Warum eine neue Zeitschrift?" — „Warum überhaupt eine Zeitschrift?" Was hat denn überhaupt die Handelskammer mit diesen Dingen zu tun?" „Der Weltmarkt ist so schlecht und so wenig aufnahmefähig, — auch eine neue Zeitschrift kann kein Geld in die Taschen der Konsumenten zaubern!" — Neue Gründe, neue Banalitäten werden herangeschleppt und aus allem klingt nur die Gegnerschaft.

Es kommen aber auch jene vorsichtigen Kaufleute, die noch nie eine Katze im Sack gekauft haben, die erst warten wollen, bis der neue Krieger seine Feuerprobe bestanden hat. Sie sind sparsam und pflegen jeden Pfennig dreimal in der Hand herumzudrehen, ehe sie ihn ausgeben. Und die Zeit ist wahrlich nicht dazu angetan, sich in kostspielige Experimente einzulassen.

Aber das darf man doch als Positivum der äußerst aktiven Regierungspolitik hinnehmen, daß nicht nur ihre 100prozentigen Anhänger, sondern alle Menschen ihre Anordnungen und ihre Auffassungen aufrichtig prüfen, — alle Deutschen sind aufgeschlossen und zugänglich, — und so werden sich viele, die guten Willens sind, auch einer Darlegung der Gründe, die zur Herausgabe der Zeitschrift führten, zugänglich zeigen.

Es gibt genug Zeitschriften, die sich mehr oder weniger erschöpfend mit Solinger Stahlwaren befassen, — manche kamen und gingen, andere machen hin und wieder kurze „Stippvisiten" in Solingen, — das große, repräsentative, über die ganze Welt wandernde, umfassende Organ fehlte, — es fehlte vor allen Dingen in jener werbekräftigen, durchgearbeiteten Form, wie sie die neue Zeitschrift für sich in Anspruch nimmt. Denn darüber mußte man sich klar sein: Für ein Feld-, Wald- und Wiesenblatt, für einen Inseratenfriedhof, für bedrucktes Papier war vielleicht in den turbulenten Zeiten der Inflation Platz, unsere Tage stellen andere Ansprüche. Weil es eine solche Zeitschrift noch nicht für Stahlwaren gibt, weil eine neue Zeit nach andern, neuen Werbemaßnahmen lechzt, — deshalb wurde „Die Klinge" gegründet.

Auch den Männern, die hinter der neuen Zeitschrift stehen, ist es bekannt, daß der Weltmarkt verkrampft ist, daß das Hereinholen von Aufträgen vielfach von Imponderabilien abhängig ist, auf deren Gestaltung der einzelne Fabrikant nur sehr beschränkten Einfluß hat, — aber **gerade deshalb, — dennoch, — trotzdem** — — je schlechter die Lage, je verzweifelter die Situation, um so größer die Anstrengung, um so ungewöhnlicher die Mittel, die man zur Herbeiführung besserer Zeiten anwendet.

Wie aber kommt die **Handelskammer** zu dieser Zeitschrift? — Im neudeutschen Wirtschaftskörper kommen der Kammer besondere Aufgaben zu, — sie ist der **Zentralpunkt jeglicher Gemeinschaftsarbeit,** sie ist die Ausgleichsstelle für widerstrebende Interessen, sie ist die Zusammenfassung aller örtlichen Wirtschaftskräfte zu einer einzigen geschlossenen Willensbildung, sie ist verantwortlich für die Allgemeinheit, und aus dieser Verantwortlichkeit erwachsen ihr besondere Pflichten. **So soll „Die Klinge" das erste weithin sichtbare Zeichen des Gemeinschaftswillens und der Gemeinschaftsarbeit sein,** sie soll die weithin lodernde Fackel sein, deren heller Schein über die Welt strahlt und davon **kündet, daß sich in Solingen eine geschlossene Gruppe befindet, die gemeinsam streiten, die gemeinsam eine einzige Klinge führen wird und die willens ist, bis zum Siege zu kämpfen.**

Und wieder kommen die Widerstrebenden und weisen auf ihre Armut, auf ihre Unterbilanzen, auf ihre verlorenen Märkte. Sie sprechen eine traurige, eine eindrucksvolle Sprache. Aber — so antworten wir ihnen — die Zeitschrift will ja helfen. Stahlwaren zu verkaufen, sie will neue Gebiete erschließen, sie will als vornehmster Werbeträger der Solinger Stahlwarenindustrie dem Ausland künden, daß der Wille, Deutschland neu zu bauen, ebenso unerschütterlich ist wie die Absicht jedes einzelnen Industriellen, seinen Arbeitern jene Arbeit zu schaffen, auf die er als Mitglied der menschlichen Gesellschaft ein göttliches Recht hat.

Gemeinschaftsarbeit? — Glaubt jemand noch, daß er allein im Stande sei, der wirtschaftlichen Schwierigkeiten drinnen und draußen Herr zu werden? Glaubt jemand noch, daß die durcheinander geschüttelte Zeit nicht außergewöhnliche Mittel nötig hat, — welche Ziele „Die Klinge" im einzelnen verfolgt, auf welchen Wegen sie zu wandeln gedenkt, — darüber soll in zwei weiteren Arbeiten gesprochen werden. Heute gilt es, festzustellen, daß **eine neue Zeitschrift noch nie so notwendig war wie augenblicklich,** sie kann aber nur dann Gesamtausdruck der neuen Zeit und der neuen Gemeinschaft sein, wenn sich alle hinter sie stellen, wenn sie von allen getragen wird, wenn jeder Teil ist der Klingengemeinschaft.

„Die Klinge" wird nie langweilig sein, sie wird vorwärtsstürmen und aufwärtsstreben, sie wird Spiegel und Scheinwerfer sein, sie wird stets das Wort Goethes für sich beanspruchen: „Nie sein, — immer werden!" Auf denn, — zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag — wir wollen eine gute Klinge schlagen."

Die Beitragssätze der Vereinigung Solinger Stahlwarenfabrikanten.

Die **Vereinigung Solinger Stahlwarenfabrikanten e. V.** bittet uns um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung:

„Wie wir erfahren, besteht bei den Fabrikanten der Solinger Stahlwarenindustrie, die sich bisher unserer Vereinigung noch nicht angeschlossen haben, Unklarheit über die **Höhe des Mitgliedsbeitrages.** Wir geben daher hiermit die Beitragssätze bekannt, die jedoch lediglich als eine **vorläufige Regelung** anzusprechen sind. Der **Jahresbeitrag** beträgt:

Für Firmen, die bis 20 Arbeitnehmer beschäftigen	RM. 12
Für Firmen, die üb 20 bis 50 Arbeitnehmer beschäftigen	RM. 18
Für Firmen, die üb. 50 bis 100 Arbeitnehmer beschäftigen	RM. 24
Für Firmen, die üb. 100 bis 200 Arbeitnehmer beschäftigen	RM. 30

und für jede angefangene 100 Arbeitnehmer **RM. 6 mehr.**

Um allen außenstehenden Firmen noch die Möglichkeit zu geben, zu diesen Bedingungen die Mitgliedschaft bei uns zu erwerben, **verlängern wir hierdurch die Frist für eine Beitrittserklärung bis zum 15. August d. J.**

Nach diesem Termin werden wir von jeder neu eintretenden Firma endgültig neben den vorstehenden Beitragssätzen ein Eintrittsgeld von RM. 24 erheben.

Wir erwarten nunmehr, daß auch die letzte Stahlwarenfirma bis zum 15. August d. J. den Weg in unsere Vereinigung als der für sie maßgeblichen kommenden, berufsständischen Organisation finden wird."